

4 Wenn Firmen, Stiftungen und Privatleute Studierende fördern: An der JLU werden zum Wintersemester 18 Deutschlandstipendien vergeben, teilweise sind sie fachgebunden. Beworben hatten sich mehr als 100 Studierende.

7 Warum es sich lohnt, schon früh in Kinder zu investieren: Gießener Wissenschaftler konnten zeigen, dass Prävention in den ersten Lebensjahren günstiger ist als die Folgekosten einer Kindeswohlgefährdung.



9 Wie Studierende eine Vorlesung auch zuhause anhören können: Immer mehr Veranstaltungen werden als E-Lectures bereitgestellt. Durch Wiederholbarkeit und Volltextsuche sind sie ein komfortables Werkzeug für das Lernen.



13 Was die Ehemaligen machen: Mit dem Alumni Service der JLU wird eine lebendige Umgebung geschaffen, in der sich Absolventen, Studierende und Lehrende miteinander austauschen können.

Willkommen Erstsemester!

JLU-Präsident begrüßt die neuen Studierenden

cl. Es ist eine schöne Tradition an der JLU: Der Universitätspräsident begrüßt die neuen Erstsemester – gemeinsam mit Vertretern der Studierendenschaft sowie der Stadt Gießen. Die Erstsemesterbegrüßung findet statt am Mittwoch, 12. Oktober 2011, um 16 Uhr im Audimax (Philosophikum II, Haus A, Karl-Glückner-Straße 21).

Anschließend haben die Studierenden auf dem „Markt der Möglichkeiten“ im Foyer die Gelegenheit, sich bei Einrichtungen der Universität, gemeinnützigen Initiativen aus der Region sowie anderen Ausstellern über die vielfältigen Angebote zu informieren. So berichtet Meike Röhl von der Abteilung Internationale Studierende unter dem Motto „Study the world“ über Studiensemester und Praktika im Ausland.



Foto: Franz Möller
Voller Hörsaal bei der Begrüßung durch den JLU-Präsidenten im vergangenen Jahr.

Eine Begrüßungs- und Informationsveranstaltung für internationale Erstsemester gibt es am Donnerstag, 13. Oktober 2011, um 17 Uhr im Lokal International (Eichendorffring 111). Hier haben die Studierenden die Gelegenheit, für sie wichtige Personen und Institutionen kennenzulernen.

DFG-Präsident spricht bei Festakt

„Höchster Feiertag“ der Universität am 25. November 2011

cl. Der Höhepunkt des universitären Jahreslaufs, der Akademische Festakt, findet in diesem Jahr am Freitag, 25. November, statt. Neben der traditionellen Rede des JLU-Präsidenten zur aktuellen Lage der Universität werden verschiedene Preise und Auszeichnungen für exzellente Leistungen von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern verliehen. Den Festvortrag hält Prof. Dr.-Ing. Matthias Kleiner, Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Er spricht über das Thema „Vom Selbst-Bewusstsein der Wissen Schaffenden“.

Der Akademische Festakt in der Aula der JLU (Ludwigstraße 23) beginnt um 10.30 Uhr.



Doppelte Abiturjahrgänge bescheren Studierendenrekord: An der Justus-Liebig-Universität Gießen werden im Wintersemester voraussichtlich mehr als 25.000 Studierende eingeschrieben sein – mehr als je zuvor. Die steigenden Studierendenzahlen sind unter anderem auf die doppelten Abiturjahrgänge in einigen Bundesländern sowie das Aussetzen der Wehrpflicht zurückzuführen (siehe auch nebenstehende Berichte).

„Visitenkarte für die Stadt“

Grundsteinlegung der neuen Kleintier- und Vogelklinik – Erste Tierpatienten sollen ab 2014 im neuen Gebäude behandelt werden – Rund 66 Millionen Euro Baukosten

chb. Zur perfekten Inszenierung gehören gute Ideen, eine gelungene Umsetzung, stimmige Rahmenbedingungen und vor allem zuverlässige Akteure. In diesem Falle spielten ein Adler und ein Dackel die ihnen zugeordneten Rollen mit beeindruckender Präzision. Die Botschaft kam an: Im Mittelpunkt steht hier nicht der Mensch, sondern das Tier. Die Grundsteinlegung für die neue Kleintier- und Vogelklinik der JLU am 22. September bei strahlender Spätsommersonne dürfte allen Beteiligten, darunter zahlreiche Gäste aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, in bester Erinnerung bleiben.

Gute Vorzeichen für einen Millionenbau, für dessen reibungslosen Fortgang alle Rednerinnen und Redner Glück wünschten. Wenn es nach dem einhelligen Willen von Bauherr (Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst), Projektleitung (Hessisches Baumanagement), Bauleitung und Planern (Heinle, Wischer und Partner, Freie Architekten, Berlin) und den späteren Nutzern geht, sollen in der neuen Kleintier- und Vogelklinik in der Hollerstraße ab Spätsommer 2014 die ersten Hunde, Katzen, Papageien und andere Tierpatienten behandelt werden.

Anlässlich der Grundsteinlegung beglückwünschte die hessische Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann die Universität Gießen zu ihrem

Fachbereich Veterinärmedizin: „Der Fachbereich hat eine sehr lange Tradition und einen guten Namen.“ Für die Versorgung der Tierpatienten seien die Veterinärkliniken ein zentraler Anlaufpunkt für Hessen und die umliegenden Bundesländer. Um „eine starke Position in Forschung und Lehre zu behaupten und auszubauen“, bedürfe es adäquater Lehr-, Forschungs- und

Behandlungsflächen. Auf diese in Zukunft hervorragenden Bedingungen musste der Fachbereich indes fast ein Jahrzehnt warten. Prof. Dr. Luise Hölscher, Staatssekretärin im hessischen Finanzministerium, erinnerte an den schlechten baulichen Zustand des bestehenden Gebäudes, der einen Neubau notwendig machte: „Nun haben wir die Chance für ein zukunftsfähiges

Gebäude, das große Synergieeffekte bei der Bewirtschaftung und hohe bauliche Flexibilität für die Anforderungen der Nutzer ermöglicht“, sagte sie.

Konkret werden sich ab 2014 auf einer Nutzfläche von rund 7.500 Quadratmetern Büros, Patientennahme, Labore sowie Behandlungs-, Operations- und Tierhaltungsräume verteilen.

Fortsetzung auf Seite 3



Foto: Franz Möller
Erinnerungsfoto mit Weißkopfeadler-Dame „Eika“: die hessische Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann, die das mächtige Tier mutig auf ihrem Arm Platz nehmen lässt, und JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee.

Einzelne Fächer überlastet

„Task Force G8/G9“ entschärft Krisensituationen

cl. Steigende Studierendenzahlen führen dazu, dass im Wintersemester einzelne Studiengänge/fächer an der JLU so stark nachgefragt werden, dass sie überlastet sind. Dazu gehören die Fächer Jura, Psychologie (Bachelor), Sportwissenschaft/Sport (Lehrämter), Geschichte (Lehrämter) sowie die Philosophie.

Die JLU begegnet diesen Herausforderungen unter anderem mit der „Task Force G8/G9“ mit Mitgliedern aus Präsidium, Studierendensekretariat, Kanzlerbüro (Statistik und Datenmanagement, Raumplanung), der Stabsabteilung Lehre, Studium, Weiterbildung, Qualitätssicherung und dem Liegenschaftsdezernat. Die Task Force tagt wöchentlich und initiiert sofort mit den entsprechenden Dekanaten Gespräche, wenn sich die Überlastung eines Faches oder andere Probleme abzeichnen. „Krisensituationen werden sich zu Beginn des Semesters nicht vermeiden lassen“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee bereits im Juli in öffentlicher Sitzung des Senats, und er mahnte an: „Es müssen dann alle an einem Strang ziehen.“ Das Präsidium wird den betroffenen Fachbereichen unbürokratisch zusätzliche Gelder zur Verfügung stellen. Eine erste Zuweisung aus dem Budget des Hochschulpakts 2020 zur Schaffung von neuen Studienplätzen haben die Dekanate bereits erhalten.

Den steigenden Studierendenzahlen begegnet die JLU mit der Einstellung von mehr Personal, der Anmietung zusätzlicher Flächen für die Lehre und durch Baumaßnahmen. Zudem werden das Zeitfenster für Lehrveranstaltungen ausgedehnt und E-Learning-Angebote ausgebaut.

Insgesamt verteilen sich die Studierenden jedoch besser auf die unterschiedlichen Fächer an der JLU, als nach dem wegen technischer Probleme bundesweit verschobenen Start des „Dialogorientierten Serviceverfahrens“ erwartet.

Über dieses ursprünglich für das Wintersemester 2011/12 geplante neue System der Studienplatzbewerbung für örtlich zulassungsbeschränkte Fächer sollten die Auswahlverfahren der einzelnen Hochschulen miteinander koordiniert und somit die Blockierung von Studienplätzen durch Mehrfachbewerbungen vermieden werden.

Für das nun anstehende Wintersemester 2011/12 mussten die Hochschulen abermals auf ihre bisherigen eigenen Zulassungsverfahren zurückgreifen. „Wir sind mit unserem Verfahren bislang insgesamt gut gefahren“, sagt JLU-Präsident Mukherjee und verbindet dies mit einem Dank an all diejenigen, die an der JLU mit der Durchführung des Zulassungs- und Einschreibverfahrens befasst waren.

Grundausbildung in Mediation

Fachbereich Rechtswissenschaft
weitet anwaltsorientiertes
Ausbildungsangebot aus

cl. Angehende Anwälte können an der JLU jetzt auch eine Grundausbildung in Mediation erhalten. Damit weitet der Fachbereich Rechtswissenschaft sein anwaltsorientiertes Ausbildungsangebot weiter aus. Initiator ist das Institut für anwaltsorientierte Juristenausbildung (Geschäftsführender Direktor: Prof. Dr. Jens Adolphsen), das auf Grundlage der Kooperationsvereinbarung zwischen der JLU und der Rechtsanwaltskammer Frankfurt am Main gegründet wurde. Geleitet wird die Grundausbildung in Mediation von Dr. Kristina Reitz, einer vom Bundesverband Mediation e.V. anerkannten Ausbilderin für Mediation.

Mediation ist ein Verfahren zur konstruktiven, außergerichtlichen Konfliktlösung mit Hilfe einer neutralen, dritten Person – dem Mediator. Dabei werden Lösungen angestrebt, die beiden Parteien entgegenkommen. Da mehr als 70 Prozent der Jura-Studierenden später als Rechtsanwälte tätig werden, bedeutet dieses anwaltsorientierte Element des juristischen Studiums einen erheblichen Mehrwert. Die für die Studierenden kostenlose Grundausbildung in Mediation hat einen Gegenwert von ca. 2.500 bis 3.000 Euro pro Teilnehmer.

Die erfolgreiche Teilnahme an der 90 Zeitstunden umfassenden Grundausbildung in Mediation berechtigt dazu, nach Abschluss des 2. Staatsexamens und nach Zulassung zum Rechtsanwalt den Titel Mediator zu führen. Außerdem wird die Grundausbildung im Rahmen der höher qualifizierenden Ausbildung zum Mediator BM vom Bundesverband Mediation e.V. anerkannt.

Die Grundausbildung in Mediation am Fachbereich Rechtswissenschaften der JLU ist ein in Deutschland einzigartiges Angebot für die Studierenden. Die erste Ausbildungsrunde hat am 18. August 2011 begonnen. Zukünftig soll die Mediationsausbildung einmal jährlich angeboten werden.

www.recht.uni-giessen.de/wps/fb01/home/IAJ/

Eine Revolution, die Normalität wurde

Promovieren mit System für Kulturwissenschaftler – Das Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK) feiert sein 10-jähriges Bestehen am 17. Oktober 2011 mit einem Festakt – Rund 300 erfolgreiche Alumni

ea. Das deutsche Pioniermodell für Graduiertenschulen in den Geisteswissenschaften feiert sein 10-jähriges Bestehen: Am 17. Oktober 2011 gibt es einen Festakt zu Ehren des Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften (GGK). Staatssekretär Ingmar Jung (HMWK) und JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee werden Grußworte sprechen, Prof. Dr. Astrid Erll, Anglistik-Professorin an der Goethe-Universität Frankfurt und GGK-Alumna, wird die Festrede halten. Der Festakt beginnt um 17.30 Uhr in der Aula im JLU-Hauptgebäude (Ludwigstraße 23).

Was heute nahezu normal erscheint, kam vor zehn Jahren einer institutionellen Revolution gleich: ein ziel- und bedarfsorientiertes Promotionsprogramm für Kulturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler. Überschaubare Zeitpläne, regelmäßiges Peer-Feedback und Arbeiten in internationalen Teams, all dies kannte man vielleicht aus den Naturwissenschaften. Den Geistes- und Sozialwissenschaften haftete hingegen ein verstaubtes Image an, und zwar nicht ganz unbegründet. So erinnert Prof. Dr. Ansgar Nünning, Gründungsdirektor des GGK: „2001 lag die durchschnittliche Dauer einer kulturwissenschaftlichen Promotion bei mehr als sieben Jahren.“ Diese Zahl motivierte ihn, auf Initiative des

damaligen JLU-Präsidenten Prof. Dr. Stefan Hormuth an der JLU die erste deutsche Graduiertenschule zu gründen, die sich unter dem Motto „Promovieren mit System“ ausdrücklich der

Umfrage teil, deren Ergebnisse als Basis für die neuen Strukturen dienten. Die wichtigsten Errungenschaften waren Kurse, die speziell auf unterschiedliche Promotionsphasen zugeschnit-

gebote bilden nach wie vor den Kern des GGK und stehen allen Promovierenden der Fachbereiche 03 bis 05 offen.

Allerdings hat sich während der letzten Dekade viel getan.



Promovieren mit System: Doktorandinnen und Doktoranden vor dem Gebäude, in dem sich heute die Graduiertenschulen GGK und GCSC sowie die Standorte der Promotionsprogramme IPP und Phdnet befinden.

Forschungsförderung von jungen Kulturwissenschaftlern widmet.

Doch zunächst nahmen weit über 100 Doktoranden an einer

ten sind, eigenständige Forschungsgruppen, die sich eher an Themen und Konzepten als an Disziplinen orientieren, sowie ein Career Service. Diese An-

Bereits 2002 wurde das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) geförderte „Internationale Promotionsprogramm Literatur- und Kultur-

wissenschaften“ (IPP) gegründet. 2006 war das Zentrum mit seinem Antrag zur Gründung eines International Graduate Centre for the Study of Culture, das jedes Jahr zehn Stipendien vergeben kann, im Rahmen der Exzellenzinitiative als einzige Graduiertenschule aus dem Bereich Kulturwissenschaften erfolgreich. Und seit 2008 zeigt ein multinationales, erneut durch den DAAD gefördertes European Phdnet Literary & Cultural Studies, wie europäische Promotionsprogramme der Zukunft aussehen werden. Insgesamt hat sich das Veranstaltungsangebot für Promovierende enorm erweitert, etwa um hochschuldidaktische Workshops des 2007 gegründeten Teaching Centre und um eine Vorlesungsreihe mit renommierten Wissenschaftlern aus aller Welt.

Doch auch noch so praktische Strukturen schreiben allein keine Erfolgsgeschichten. Hierzu braucht es Menschen. Über 300 Mitglieder und kaum weniger erfolgreiche Alumni zählt das GGK mittlerweile. Darunter Dr. Berenike Schröder, heutige Justus-Stipendiatin. Nachdem sie im vergangenen Jahr ihre Promotion abschloss, resümiert sie heute: „Die Entscheidung, zum Promovieren an das Gießener Graduiertenzentrum zu gehen, habe ich in drei Jahren keine Sekunde lang bereut.“

Beratung, Betreuung, barrierefreies Studium

Entscheidung über zentrale QSL-Mittel in Höhe von rund 2,2 Millionen Euro gefallen: 50 neue Projekte für Studierende erhalten den Zuschlag

chb. Ob Ausbau von Beratungsangeboten, Erleichterungen für ein barrierefreies Studium, Unterstützung für eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Studium oder Qualifizierungsprogramm für Lektoren oder Tutoren – die Palette der Maßnahmen, die die Qualität der Studienbedingungen und der Lehre an der JLU weiter verbessern sollen, ist groß.

Insgesamt 50 Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund

2,2 Millionen Euro werden im kommenden Winter- und Sommersemester neu gefördert. Die zentrale Vergabekommission und das Präsidium der JLU haben beschlossen, in welche zentralen Maßnahmen die Mittel zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre (QSL-Mittel) fließen werden. Gerade in Zeiten von immer höheren Studierendenrekorden hat die Kommission Wert darauf gelegt, Projekte zu

fördern, die eine Verbesserung des Beratungsangebots zum Ziel haben. Die Zentrale Studienberatung wird beispielsweise mit QSL-Mitteln verstärkt karriereorientierte Informationsangebote bereithalten.

Familie und Studium

Zentrales Anliegen ist die verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Studium. Mit QSL-Mitteln wird die Familienservicestelle

gefördert, wobei die Organisation der Betreuung von Kindern Studierender durch flexible Kinderbetreuung eine wichtige Rolle spielt. Hinzu kommen ein AstA-Projekt „Begrüßungspaket für ‚frischgebackene‘ studierende Eltern und ‚Neuankömmlinge‘ mit Kind“. Vorgesehen ist erstmalig ein „Begrüßungsgeld“ in Höhe von 100 Euro. Gefördert werden u. a. auch die verbesserte Ausstattung von Eltern-Kind-Räumen und eine neugeschaffte

ne Koordinationsstelle für eine zentrale Familienbeauftragte. Die verlängerten Öffnungszeiten der Bibliotheken werden ebenfalls durch QSL-Mittel ermöglicht. Eine höhere Flexibilität garantiert ein erweitertes E-Learning-Angebot. Ein barrierefreies Studium sollen weitere QSL-geförderte Maßnahmen erleichtern.

www.uni-giessen.de/cms/qsllmittel

GREMIEN

Senat

Sitzung am am 13. Juli

Bericht des Präsidiums

Der Präsident informierte den Senat, dass nach dem Abschluss der Zielvereinbarungen mit dem Land nun die Verhandlungen mit den Dekanaten über die internen Zielvereinbarungen mit den Fachbereichen der JLU geführt werden. Ein Abschluss bis zum Jahresende sei vorgesehen. Außerdem werde erwogen, Zielvereinbarungen auch fachbereichsübergreifend abzuschließen – beispielsweise für die Lebenswissenschaften sowie für die Kultur- und Geisteswissenschaften.

Im Hinblick auf die stark ansteigende Anzahl von Studierenden an der JLU sei eine „Taskforce G8/G9“ eingerichtet worden, die sich um mögliche Engpässe zu Beginn des Wintersemesters kümmern werde und schnelle und unbürokratische Hilfe für die Fachbereiche anbiete. Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer berichtete über die geplante Einführung des L1-Studienganges Islamische Religion, bei der noch die rechtlichen Grundlagen für die Lehramtsausbildung von Landesseite geprüft würden.

Vizepräsidentin Prof. Dr. Katja Becker informierte darüber, dass in Hessen voraussichtlich mit einer sechsten LOEWE-Staffel zu rechnen sei.

Arbeit des Senats

Auf Antrag der Professorengruppe wurde verabredet, einen Punkt auf die Tagesordnung der ersten Sitzung im Wintersemester aufzunehmen, bei dem es um grundsätzliche Überlegungen zu der Arbeitsweise des Senats gehen solle. Neben der Ausgestaltung der Überwachungsfunktion über die Geschäftsführung des Senats sollen Themen wie verbesserte Informationsgrundlagen zur Situation in den Fachbereichen und Distribution von Senatsunterlagen in elektronischer Form behandelt werden.

Jahresabschluss 2010

Der Kanzler erläuterte, dass die JLU in diesem Jahr erstmals mit dem Wirtschaftsprüfungunternehmen Ernest & Young zusammengearbeitet habe. Ein solcher Wechsel sei in derartigen Verfahren Routine. Die JLU habe im Rahmen der Prüfung einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erhalten und verfüge inzwischen über eine Gewinnrücklage, die es ermögliche, Risikofaktoren wie Tarifsteigerun-

gen und Energiepreiserhöhungen zu kompensieren.

Grundordnung

Der Senat verabschiedete die neue Grundordnung der JLU, die im Zuge der Änderungen der Novelle des Hessischen Hochschulgesetzes aus dem Jahr 2010 nun als Geschäftsgrundlage der JLU vorliegt. Von einigen Senatsmitgliedern wurde die geringe Innovationskraft bemängelt; der Präsident und ein großer Teil der Senatsmitglieder hingegen würdigten die Arbeit der Senatskommission, die den Text erarbeitet hatte.

Sitzung am 21. September

Bericht des Präsidiums

Der Präsident berichtete von der jährlichen Sitzung des Landtagsausschusses für Wissenschaft und Kunst, die zu bestimmten thematischen Schwerpunkten veranstaltet werde. In diesem Jahr seien die Internationalisierungsstrategien der hessischen Hochschulen behandelt worden. Außerdem informierte er über den Besuch einer hessischen Delegation in den USA, an der er teilgenommen habe. Vor allem die Zusammenarbeit mit Wisconsin, bei der die JLU

die Koordination für die zwölf hessischen Hochschulen übernommen habe, könne inzwischen auf eine erfolgreiche Bilanz zurückblicken, denn im kommenden Wintersemester werde der 500. Studierende aus den USA erwartet.

Vizepräsidentin Burwitz-Melzer berichtete über die Vergabesitzung der zentralen QSL-Kommission. Sehr erfreulich sei dabei aus Sicht des Präsidiums, dass auch in diesem Jahr zwei Millionen Euro für Vertretungsprofessuren bereitgestellt würden. Vizepräsidentin Becker teilte mit, dass die Folgeanträge für die beiden Projekte der Exzellenzinitiative I fristgerecht abgegeben worden seien.

Fragen an das Präsidium

Der Präsident beantwortete eine Anfrage der hochschulpolitischen Liste „Demokratische Universität“ nach dem Verhältnis der Hochschulmedizin in Gießen zum UKGM. Dabei verwies er auf die in den Zielvereinbarungen festgeschriebene Bedeutung der Humanmedizin für den Forschungsstandort Gießen – vor allem im Hinblick auf die fächerübergreifenden Lebenswissenschaften. Das Verhältnis mit dem UKGM bezeichnete der Präsident als eine gute Zusammenarbeit auf Augenhöhe.

Novellen

Der Senat verabschiedete eine Reihe von Novellierungen für Studien- und Prüfungsordnungen an der JLU. Unter anderem wurde hierbei auch die offizielle Einführung des Studienganges Islamische Religion für das Lehramt an Grundschulen beschlossen.

Hochschulrat

Der Hochschulrat hat in seiner Sitzung am 24. Juni Stellung zum Entwurf der inzwischen in Kraft getretenen Grundordnung der JLU genommen. Er befasste sich zudem mit Fragen der Steuerung und Autonomie der Hochschulen und neuen Entwicklungen im Berichtswesen sowie mit dem Jahresabschluss 2010. Erörtert wurden zudem die Entscheidungen in der Exzellenzinitiative II und das weitere Vorgehen der JLU hinsichtlich der Fortsetzungsanträge der bestehenden Projekte sowie der Sachstand der Antragsverfahren im Rahmen des Landesprogramms LOEWE. Der Hochschulrat diskutierte außerdem das Zukunftskonzept Zahnmedizin Mittelhessen, das im Rahmen der strukturierten Kooperation der Universitäten Gießen und Marburg entwickelt wurde.

JLU trauert um Prof. Wangari Maathai

Kenianische Friedensnobelpreisträgerin war JLU-Alumna und -Ehrendoktorin

cl/la. Die Universität Gießen trauert um die kenianische Friedensnobelpreisträgerin Prof. Wangari Muta Maathai, Ph.D. Die JLU-Alumna und -Ehrendoktorin war am 25. September im Alter von 71 Jahren in Nairobi (Kenia) gestorben.

Die Veterinärmedizinerin verband eine langjährige Beziehung mit der JLU, die bis in die 1960er Jahre zurückreicht und 1992 in der Verleihung der Ehrendoktorwürde des Fachbereichs Veterinärmedizin mündete. Für ihre Verdienste um Umweltschutz, Menschenrechte und Demokratie erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen, darunter 2004 den Friedensnobelpreis.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee: „Der Schutz der Umwelt, der Menschenrechte wie auch andere Ziele von Prof. Maathai haben auch an der Justus-Liebig-Universität in Forschung und Lehre einen hohen Stellenwert; wir fühlen uns unserer verstorbenen Alumna daher in besonderer Weise verbunden. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.“

Fortsetzung von Seite 1:

Die Baukosten inklusive Erstausstattung betragen rund 66 Millionen Euro und stammen aus dem hessischen Hochschulbauprogramm HEUREKA. Die Kleintier- und Vogelklinik ist das dritte Großprojekt, das im Rahmen dieses Hochschulinvestitionsprogramms für die JLU realisiert wird. „Der Neubau ist ein Meilenstein für die Campuserwicklung“, betonte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee.

Prof. Mukherjee freute sich „über die wegweisende Investitionsentscheidung für den existentiell wichtigen und sehr gut in den Gießener Lebenswissenschaften vernetzten Bereich der Veterinärmedizin“.

Dass der Lärmpegel auf dem Baufeld in der Nähe der unmittelbar angrenzenden Bahn-

Die Kleintier- und Vogelklinik

- GRÖSSE:
- Nutzfläche, gesamt: 10.480 Quadratmeter
 - Hauptnutzfläche: 7.420 Quadratmeter
 - Kosten: rund 66 Millionen Euro

- TERMINE:
- Bedarfsmeldung: Dezember 2006
 - Baugenehmigung: März 2011
 - Baubeginn Aushub: Januar 2011
 - Baubeginn Rohbau: Juni 2011
 - Grundsteinlegung: 22. September 2011
 - geplante Übergabe: Spätsommer/Herbst 2014

- BETEILIGTE:
- Bauherr: HMWK
 - Nutzer: JLU Gießen
 - Projektleitung: hbm
 - Projektsteuerung: DU – Diederichs Projektmanagement, Wuppertal
 - Planung/Bauleitung: Heinle, Wischer und Partner, Freie Architekten, Berlin

schiene während seiner Ansprache kurzzeitig durch in den Bahnhof einfahrende Züge stark answoll, wertete Prof. Mukherjee als weiteres gutes Zeichen: „Der Neubau ist eine Visitenkarte für die Stadt Gießen.“ Gemeinsam mit Dekan Prof. Dr. Martin Kramer konnte er die Glückwünsche des Gießener Magistrats entgegennehmen, die Stadträtin Monika Graulich überbrachte.



Beste Bedingungen: JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee konnte bei strahlendem Sonnenschein zahlreiche Gäste zur Grundsteinlegung für die neue Kleintier- und Vogelklinik begrüßen.

Schließlich führte Friedhelm Dorndorf vom Hessischen Baumanagement (hbm) Regie bei der eigentlichen Grundsteinlegung, zu der Urkunden, eine Tageszeitung sowie Gegenstände aus dem täglichen Klinikumsbetrieb der Veterinäre in einem Zylinder verstaut und schließlich fachgemäß eingemauert wurden – frei-

lich nicht ohne den vorherigen Einsatz der eingangs erwähnten Weißkopfsaadler-Dame „Eika“, die mit einigen Utensilien in den Fängen sicher auf einem großen Handschuh der mutigen Ministerin Kühne-Hörmann landete, sowie der Dackel-Dame „Frieda“, die – etwas zögerlicher zwar – eine Rolle mit einem Foto von allen

Klinikmitarbeitern überbrachte. Das neue Gebäude wird neben der Klinik für Kleintiere und der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische auch die neue Bildgebende Diagnostik (MRT und CT) für Pferde beherbergen. Für die Pferde werden eigens neben dem vom Innenhof zugänglichen MRT ein Aufwachraum und

eine Kranbahn eingebaut. Bereits von weitem werden die außenliegenden Vogelvolieren der Vogel- und Reptilienklinik auf der Ebene 030 sichtbar sein. Weitere Besonderheiten sind ein Katzenbalkon mit Klettereinrichtung und ein Hundeauslauf in einem vorgelagerten, geschwungenen Gebäudeteil.



Sichtliches Vergnügen bereitete die Grundsteinlegung allen Beteiligten, nicht zuletzt dank des Einsatzes von Dackel-Dame „Frieda“, die ein wenig scheu in die Kamera schaut.



Feierlicher Akt: Die offizielle Grundsteinlegung auf der Großbaustelle an der Hollerstraße ist vollzogen, in einem Zylinder wurden Urkunden, eine Tageszeitung sowie Gegenstände aus dem täglichen Klinikumsbetrieb versenkt.

Mängelbeseitigung vor dem Einzug

Vorbereitungen für die Nutzung des Biomedizinischen Forschungszentrums durch die Universität

chb. Experimentelles Arbeiten im Labor erfordert Geduld, Kreativität und Improvisationstalent. Fähigkeiten, die den künftigen Nutzern des Biomedizinischen Forschungszentrums (BFS) auch in einem anderen Zusammenhang abverlangt wurden. Der ursprünglich für die vorlesungsfreie Zeit im Sommer anberaumte Umzugstermin ließ sich nicht halten; Umzugspläne, Ablaufplanungen und Zeitfenster für laufende Forschungsvorhaben waren Makulatur.

Mit Beginn der Vorlesungszeit des Wintersemesters sollen nun die Lehrflächen zur Verfügung stehen. Jedoch gilt es weiterhin, technische Mängel zu beseitigen. Die offizielle Übergabe des Gebäudes an die JLU bzw. der Einzug erster Arbeitsgruppen hängen davon ab, wie schnell die Funktionsfähigkeit der Technik und insbesondere der Lüftung letztlich hergestellt werden kann. Zudem müssen der Betrieb der zentralen Spülküche, von Lagerräumen, Sanitäreinrichtungen und Aufenthaltsräumen sowie die Medienversorgung gesichert sein. Auf den neuerlichen Startschuss zum Einzug warten etwa 400 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

„Alle Forscher freuen sich darauf, in Zukunft unter hervorragenden Gegebenheiten arbeiten zu können“, betonte Prof. Dr. Joachim Geyer. Allerdings stehe man zwischenzeitlich keinesfalls auf „Standby“, sondern arbeite im normalen Betrieb auf neue „belastbare Umzugstermine“ zu.

Prof. Geyer vom Institut für Pharmakologie und Toxikologie ist als Nutzungsbeauftragter Ansprechpartner für den Fachbereich Veterinärmedizin; die Akademische Oberrätin Dr. Bettina Andersen vom Rudolf-Buchheim-Institut für Pharmakologie vertritt den Fachbereich Medizin.

Einhellig loben JLU-Präsidium und Liegenschaftsabteilung die sehr gute Zusammenarbeit sowohl mit den Nutzern als auch mit dem Hessischen Baumanagement (hbm).

Vorbildlicher Austausch mit Wisconsin

JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee freut sich über Intensivierung der Zusammenarbeit der hessischen Hochschulen mit Wisconsin – Positives Fazit der USA-Reise als Mitglied der Delegation des hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier

chb. Der Austausch gilt als vorbildlich: Der 500. Student aus den USA kommt in diesem Wintersemester im Rahmen des Hessen-Wisconsin-Landesprogrammes an eine der hessischen Hochschulen und wird mit einer Urkunde des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst (HMWK) ausgezeichnet. An der JLU, die zugleich auf deutscher Seite die offizielle Koordinationsstelle für dieses älteste aktive Landesausstauschprogramm ist, haben bereits 67 Studierende am Programm teilgenommen: 41 „Outgoings“, die ein Semester in Wisconsin studiert haben, und 26 „Incomings“, die das Akademische Auslandsamt der JLU in Gießen begrüßen konnte.

Über das wachsende Interesse auf amerikanischer Seite sind JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und Julia Volz, die Leiterin des Akademischen Auslandsamtes, gleichermaßen erfreut. „Das ist ein weiterer wichtiger Baustein im Rahmen unserer erfolgreichen Internationalisierungsstrategie“, be-



Mit dem Präsidenten des University of Wisconsin System, Prof. Kevin P. Reilly, unterschreibt JLU-Präsident Prof. Mukherjee in Madison ein Memorandum of Understanding.

tont Prof. Mukherjee. Einmal mehr unterstreicht er in diesem Zusammenhang, dass Internationalisierung als ein Querschnittsthema von entscheidender Bedeutung für die Zukunft der Universität sei – „als Teil des institutionellen Selbstverständnisses und als ein Kernelement in der Gesamtausrichtung und Entwicklungsplanung“.

Der JLU-Präsident hatte Ende August/Anfang September Gelegenheit, die Gastfreundschaft der Partner in Wisconsin auch persönlich zu erleben. Prof. Mukherjee gehörte der offiziellen Delegation des Landes Hessen unter der Leitung von Ministerpräsident Volker Bouffier an, die in den mittleren Westen der USA reiste, um Ein-

richtungen und Unternehmen kennenzulernen, die enge Kontakte zum Land Hessen pflegen. Beide Partner sind voll des Lobes über die Zusammenarbeit; viel Anerkennung gab es auf amerikanischer Seite für das hessische Engagement. Ministerpräsident Bouffier und der Gouverneur des US-Bundesstaates Wisconsin, Scott Walker, unterzeichneten gemeinsam mit dem Präsidenten des University of Wisconsin System, Prof. Kevin P. Reilly, und dem JLU-Präsidenten Prof. Mukherjee in der Hauptstadt Madison ein Memorandum of Understanding (MOU). Beide Seiten wollen in Zukunft noch enger im Bereich der Wirtschaft kooperieren und den akademischen Austausch weiter intensivieren. Pro Jahr sollen Wissenschaftler sowie mindestens 25 Studierende an dem Austauschprogramm teilnehmen.

Die enge Verbindung von Hessen und Wisconsin hat Modell- und Vorbildcharakter. Die am 20. September 1976 gestartete Kooperation besteht seit 35 Jahren und ist für beide Seiten die

am längsten dauernde internationale Beziehung. Das Hessen-Wisconsin-Landesprogramm besteht seit 1999. Seit der damaligen Unterzeichnung einer Declaration of Understanding, die unter anderem auch vom damaligen JLU-Präsidenten Prof. Dr. Stefan Hormuth mit unterzeichnet wurde, dient das Hessen-Wisconsin-Landesprogramm als role model für den Austausch von Studierenden und Hochschulpersonal zwischen den zwölf staatlichen hessischen Hochschulen und den 13 Hochschulen des University of Wisconsin System. 484 Studierende aus Wisconsin kamen seit dem Beginn des Austauschs nach Hessen, weitere 72 werden noch im Laufe dieses Jahres erwartet. Im Gegenzug werden 33 hessische Studierende im Wintersemester nach Wisconsin reisen; 244 Outgoings waren es in den vergangenen zwölf Jahren.

Hessische Studierende können ein studiengebührenfreies Semester oder akademisches Jahr im mittleren Westen der USA verbringen. Die amerikanischen

Studierenden haben die Möglichkeit, zwischen Kurzzeit- oder Semesteraufenthalten in Hessen zu wählen. Zum Erfolg des Austauschs tragen insbesondere auch die Möglichkeiten der Teilnahme an sogenannten Short term programs bei, die von den hessischen International Summer Universities (ISU) angeboten werden.

Ehemalige amerikanische Austauschstudierende loben die intensive und individuelle Beratung und wissen die steigende Anzahl an englischsprachigen Angeboten zu schätzen. Wechselseitige Besuche von Angehörigen bestimmter Fachbereiche, aber auch interessante Rahmenprogramme, die von der geführten Campustour bis hin zu Exkursionen reichen, tragen dazu bei, dass sich das Angebot als wertvoll und attraktiv herausprägt.

Weitere Informationen: www.wisconsin.hessen.de/front_content.php www.uni-giessen.de/cms/internationales/internationale-abkommen/landespartnerschaften



Foto: Oliver Schepp

Auch an der JLU sollen ab dem kommenden Wintersemester ausgewählte Studierende in den Genuss eines Deutschlandstipendiums kommen.

Für eine Stipendienkultur in Deutschland

Über 100 Bewerbungen für ein Deutschlandstipendium eingegangen – Neben den Noten sind besondere Erfolge und außerfachliches Engagement der Bewerber wichtig – Sieben Förderer stiften 18 Stipendien

lia. Für die Stifter ist es Ehrensache: „Es ist wichtig, in Deutschland eine Stipendienkultur zu entwickeln und junge Menschen bei der Entfaltung ihrer Talente zu unterstützen“, findet Helge Braun, Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung. Der Gießener ist einer von sieben Förderern, die ein oder mehrere Deutschlandstipendien für Studierende der JLU gestiftet haben.

Mehr als 100 Bewerbungen sind eingegangen für die 18 verfügbaren Deutschlandstipendien; über die Vergabe wird frühestens Mitte Oktober entschieden werden. Kriterium ist beispielsweise die Abiturnote – unter besonderer Berücksichtigung der für das gewählte Studienfach relevanten Einzelnoten. Für höhere Fach-

semester kommen die bisher erbrachten Studienleistungen hinzu. Bei der Gesamtbetrachtung der Bewerberin oder des Bewerbers sollen außerdem unter anderem besondere Erfolge, Auszeichnungen und Preise, eine vorangegangene Berufstätigkeit und Praktika, außerschulisches oder außerfachliches Engagement sowie der persönliche Lebenshintergrund eine Rolle spielen.

Unabhängig vom BAföG

Die Vergabe der Deutschlandstipendien ist sowohl vom individuellen Einkommen als auch von der Beantragung von Mitteln aus dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) unabhängig. Somit ist das Modell besonders für die Studieren-

den attraktiv, die ihre Ausbildung selbst finanzieren müssen.

Wolfgang Bergenthum, der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Gießen, sieht im Engagement seines Unternehmens auch einen Gewinn für Mittelhessen: „Unsere Region braucht leistungsfähige Nachwuchskräfte. Deshalb engagieren wir uns gerne, talentierten jungen Menschen ein Studium zu ermöglichen und den Weg in die Zukunft zu ebnen.“ Ähnlich sieht das Dr. Peter Hanker, Vorstandssprecher der Volksbank Mittelhessen: „Nach Abschluss des Studiums findet der ein oder andere vielleicht sogar bei uns den Einstieg.“ Und Marion Gottschalk, Geschäftsführerin von Ille Papierservice, betont: „Ille möchte mit diesem Stipendium

nicht nur gezielt Studierende fördern, sondern die gesamte Maßnahme unterstützen.“

JLU dankt den Förderern

Während die Von Behring-Röntgen-Stiftung sich die Unterstützung vor allem des medizinischen Nachwuchses vorgenommen hat, haben andere Förderer eher Studierende der Wirtschaftswissenschaften, der Rechtswissenschaft oder der Naturwissenschaften im Blick. Wieder andere lehnen die Festlegung auf ein bestimmtes Fachgebiet ab. Ihnen allen ist JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee sehr dankbar: „Unsere Universität und besonders die Studierenden freuen sich über die großzügige Beteiligung der Förderer.“

„Verkaufen Sie sich selbst als Marke“

Vortrag zeigt Studierenden des Studiengangs Moderne Fremdsprachen, Kultur und Wirtschaft berufliche Perspektiven auf

ke. „Was mache ich nach dem Studium? Was kann ich überhaupt machen und welche Anforderungen stellt das Berufsleben an mich?“ Mit diesen und noch viel mehr Fragen im Kopf besuchten im Mai über 100 Studierende des Studiengangs MFKW (Moderne Fremdsprachen, Kultur und Wirtschaft) die von der PR-Gruppe ‚Angewandte Fremdsprachen‘ e.V. organisierte Veranstaltung. Zwei Absolventinnen des Diplomstudiengangs „Angewandte Fremdsprachen und Wirtschaft“ (AFW), dem Vorgänger von MFKW, standen an diesem Abend Rede und Antwort, berichteten über ihre Arbeit und gaben den Studierenden wertvolle und hilfreiche Tipps für den Einstieg in die Berufswelt.

Kirsten Häfner stellte ihre Arbeit in der Marketing-Abteilung des italienischen Süßwarenherstellers Ferrero vor. Sie ist seit fast 20 Jahren bei Ferrero tätig und leitet das Marketing im Bereich „Snacks“. Hier sei es besonders wichtig, analytische Fähigkeiten, strategisches Denken und Kreativität sowie Flexibilität und Teamfähigkeit miteinander vereinbaren zu können, so Häfner. Sie beruhigte die Studierenden, die sich fragten, ob sie mit ihren BWL-Nebenfachkenntnissen gegen „BWL-Hauptfächler“ im Marketing bestehen könnten.

Studiengang und Abschlussnoten seien zwar ein Kriterium bei der Auswahl der Bewerber, doch auch ein interessanter Lebenslauf, der zeigt, dass man „mehr als nur Uni“ gemacht hat, sei wichtig: „Ihr Lebenslauf muss Persönlichkeit ausdrücken.“

An dieser Stelle setzte auch Maria Scholl an. Sie ist als Projektmanagerin in der Unternehmensberatung Bearing Points tätig und hat 2007 ihren Abschluss als Diplomwirtschafterin an der JLU gemacht. Ihr Tipp an die Studierenden: „Verkaufen Sie sich selbst als Marke, als Produkt. Entwickeln Sie eine Marktbearbeitungsstrategie, planen Sie Ihre Bewerbungen. Wählen Sie eine Positionierung, einen Unique Selling Point.“

Studierende und Absolventen der Studiengänge AFW und MFKW sollten ihre im Studium angeeigneten Qualifikationen – eine flexible Denkweise, die Fähigkeit sich schnell und gleichzeitig in verschiedene Bereiche einarbeiten zu können und das Wissen in mehreren Fachbereichen – als Stärken verstehen und sich bei zukünftigen Arbeitgebern als flexible Generalisten verkaufen. Jeder Studierende sollte durch Praxiserfahrungen herausfinden, in welchen Bereich er später gehen möchte und so erfolgreich seinen eigenen Weg finden.

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen
Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Lisa Dittrich (lia), Caroline Link (cl); Pressestelle der JLU
 Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23),
 Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049,
 pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de
Grafisches Konzept/Layout: Wolfgang Polkowski/Monika Scharf,
 Polkowski Mediengestaltung, Erlengasse 3, 35390 Gießen,
 Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de
Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, Marburger
 Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308,
 Auflage: 8.000
Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen,
 Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniform beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

Mit strategischem Denken zum Ziel

ProProfessur-Projekt in der Abschlussphase – Zwei Gießener Mentees berichten über ihre Erfahrungen und Eindrücke – Weiterer Durchgang beginnt in 2012 – Ausschreibung erfolgt Ende des Jahres

mo. Erfolgreiche Bilanz für das Projekt ProProfessur der fünf hessischen Universitäten: Die Projektevaluation zur Halbzeit zeigte sehr gute Ergebnisse in Bezug auf die Zufriedenheit mit der Mentoring-Beziehung, die Passgenauigkeit der überfachlichen Angebote zur Qualifizierung für eine Professur und mit dem Projektmanagement. Inzwischen befindet sich das Projekt, das 45 Postdoktorandinnen, Habilitandinnen, Privatdozentinnen und Juniorprofessorinnen – darunter sieben aus Gießen – auf ihrem Weg in die Professur begleitet, bereits in der Abschlussphase.

Mit den beiden Gießener Mentees PD Dr. Sigrid Ruby; Kunsthistorikerin, und PD Dr. Elena Evguenieva-Hackenberg; Biologin, sprach Dr. Astrid Franzke, Projektleiterin von ProProfessur, Goethe-Universität Frankfurt:

Frau Ruby, Frau Evguenieva-Hackenberg, Sie sind beide fachlich für eine Professur qualifiziert und verfügten zu Projektstart über eigene Erfahrungen in Berufungsverfah-

ren. Was hat Sie bewogen, sich für ProProfessur zu bewerben?

PD Dr. Sigrid Ruby: Als ich von dem Programm und der Ausschreibung hörte, befand ich mich in Elternzeit mit meiner zweiten Tochter. Ich dachte mir, dass das Programm eine gute Gelegenheit bietet, während dieser eher „Professur-fernen“ Phase den Kontakt zu meinem Berufsziel zu halten, meine Strategie zu überprüfen bzw. neu auszurichten und ins Gespräch mit Kol-



PD Dr. Sigrid Ruby

leginnen in ähnlicher Situation zu kommen. Zunächst hatte ich Zweifel, ob ich als Privatdozentin mit bereits einiger Erfahrung im Bewerbungskarussell nicht schon zu weit fortgeschritten wäre, das Seminarangebot von ProProfessur also gar nicht mehr gebraucht hätte. Diese Bedenken zerstreuten sich durch die Teilnahme am Programm sehr bald.

PD Dr. Elena Evguenieva-Hackenberg: Wegen Elternzeiten schneide ich im Vergleich zu Mitbewerbern für eine Professur schlechter ab. Ich dachte, ein speziell für Frauen zugeschnittenes Mentoring-Programm könnte hilfreich sein.

Die Teilnahme an ProProfessur ist ja auch mit einem Zeitaufwand verbunden, der zwischen Wissenschaft und Familie Platz finden muss. Hat sich dieser Aufwand gelohnt?

Ruby: Durch das Programm habe ich viele nette Kolleginnen an der eigenen und den benachbarten Universitäten kennengelernt, und ich bin sicher, dass das so geschaffene Netzwerk über

die Laufzeit von ProProfessur hinaus halten und tragen wird.

Die Erfahrungen der anderen waren und sind lehr- und hilfreich, und sie bestärken mich darin, auf meinem Weg weiterzugehen und nicht zu verzagen. Über die Seminare und den steten Austausch mit meinem Mentor ist mir zudem klar geworden, dass es strategischen Denkens bedarf, wenn man zum Ziel kommen will – und dass das nichts Anrüchiges hat. Ich habe mich vorher auf meine fachlichen Leistungen verlassen und gedacht, dass das schon reichen wird. Aber es geht natürlich auch um eine angemessene Darstellung dieser Leistungen, um deren Abrundung und Zuspitzung, um flankierende Maßnahmen etc.

Evguenieva-Hackenberg: Ich habe eine stark motivierende und aufmunternde Gemeinschaft von Frauen mit ähnlichen Zielen gefunden; die Intensivtrainings machen Lust auf erfolgreiche Bewerbungen; die Beratung meines Mentors im Rahmen des Programms war entscheidend für

das Erreichen eines 2. Listenplatzes im Rahmen eines Berufungsverfahren.



PD Dr. Elena Evguenieva-Hackenberg

Hat sich Ihre Sicht auf die Arbeit einer Professorin durch das Projekt verändert?

Evguenieva-Hackenberg: Es hat sich nichts verändert; ich glaube, meine Sicht war und ist realistisch.

Ruby: Nein, da hat sich nichts verändert. Ich würde aber sagen, dass ich die Dinge nun etwas

nüchterner betrachte. Professorin sein ist ein Job wie viele andere auch und man sollte dieses Berufsziel nicht über Gebühr verklären. Es gibt auch andere wichtige Lebensinhalte.

Haben Sie immer noch das Ziel, Professorin zu werden?

Evguenieva-Hackenberg: Ja, auch wenn es aus Alters- und Familiengründen in Frage gestellt wird.

Ruby: Ja, aber ich kann es nun etwas gelassener verfolgen. Das liegt an meiner familiären Situation, den bereits auf dem Feld gemachten Erfahrungen und dem Input von ProProfessur.

Das hessenweite ProProfessur-Projekt startet 2012 einen weiteren Durchgang. Die Ausschreibung erfolgt Ende 2011.

Weitere Informationen:
 Marion Oberschelp
 Frauenbeauftragte der JLU
 Telefon: 0641 99-12050
 Marion.Oberschelp@admin.uni-giessen.de

Tanz auf dem Ascheplatz

Beim Sport Dies 2011 feiern 8.000 Sportler und Gäste auf dem Kugelberg – Riesenparty, Ehemaligentreff und viele Turniere für die Besucher – Organisator Roland Metsch kündigt große Hallen-Show für den nächsten Sport Dies am 6. Juni 2012 an

Fotos: Franz Möller



Mitmachen ist alles: Insgesamt 600 Sportlerinnen und Sportler nahmen an den Turnieren beim Sport Dies teil.

Von Jan Sommerlad

Ein Sommersemester in Gießen ist ohne Sport Dies schon lange nicht mehr vorstellbar. Auch in diesem Jahr lockte das Event – wie gewohnt am Vortag von Fronleichnam – wieder Tausende von Feierlustigen und Sportinteressierten auf den Kugelberg.

„Wir hatten rund 8.000 Leute hier, obwohl es vorher geregnet hat – das hat bewiesen, was für ein Magnet der Dies ist“, zog der Hochschulsportverantwortliche Roland Metsch ein positives Fazit. Metsch organisiert den Sport Dies seit dreieinhalb Jahrzehnten gemeinsam mit seinem Sportwissenschaftskollegen Roland Franz, dem Eventmanager Markus Finke sowie den Sportreferentinnen. Ausgelassen tanzende Gäste auf dem Ascheplatz sowie ausgepowerte und zufriedene Sportler an den unterschiedlichen Sportständen belegten dieses Fazit bestens.

Der Hauptanziehungspunkt war auch in diesem Jahr die nächtliche Feier, die dem Aschefeld hinter der Sporthalle mit DJ-Pult und Tanzfläche im

Zentrum sowie Essens- und Getränkeständen gehörig Leben einhauchte und bei Tausenden von Besuchern für Adrenalin- und Stöße sorgte.

Neben der großen Party wurden natürlich auch die Wurzeln der Traditionsveranstaltung nicht vernachlässigt: „Die Leute haben hohe Erwartungen an den Dies und wollen eingebunden werden“, erklärt Metsch. Turniere und Mitmachangebote sind daher am Kugelberg unverzichtbar. So konnten Bewegungsfreudige ihr Können bei

verschiedenen Turnieren zeigen: Es gab Fachbereichsmittelnachtsfußball, Hallenvolleyball, Beachvolleyball und – neu im Programm – Badminton-Mixed und Frauen-Cage-Soccer. Inge-

„Durch nichts kann man das Studentenleben besser zum Ausdruck bringen als durch Sport.“

THM-Vizepräsident Prof. Harald Danne

samt nahmen rund 600 Sportlerinnen und Sportler an den Turnieren teil.

Zudem konnten sich die Gäste bei Bow-Motion (einer Art

Seit fast 40 Jahren ein Publikumsmagnet: Der Sport Dies des Allgemeinen Hochschulsports zieht Tausende Besucher an. Getanzt, gefeiert und Sport getrieben wird auf dem Campus Sportwissenschaften auf dem Kugelberg bis spät in die Nacht.

Tontaubenschießen), auf dem Jedermanns-Beachfeld, beim Sackhüpfen, auf dem Quattro Bungee Trampolin oder in der Kinderhüpfburg austoben.

Das Ehemaligenzelt mit der bewährten Weinverkostung war derweil erstmals auf der Anhöhe neben dem VfB-Kunstrasenplatz aufgebaut und wird hier auch in Zukunft seine Heimat finden. Unter den zahlreichen Ehemaligen, die die Weinvorräte bereits gegen 1 Uhr aufgebraucht hatten, fand sich sogar Prominenz wieder, beispielsweise in Person des Fernsehmoderators Werner Damm.

Im Institutshörsaal wurden die bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften erfolg-

Vizepräsident der Technischen Hochschule Mittelhessen, und Prof. Dr. Hermann Müller, Geschäftsführender Direktor des Sportinstituts, Präsente an die erfolgreichen Sportler. „Durch nichts kann man das Studentenleben besser zum Ausdruck bringen als durch Sport“, konstatierte Danne. Die Ehrungen wurden durch Auftritte des afrikanischen Chors „Stimme Afrikas Gießen“ abgerundet.

Einziger Wermutstropfen beim diesjährigen Sport Dies war die Tatsache, dass die traditionelle Hallen-Mitternachtsshow

aufgrund der Umbauarbeiten auf dem Gelände ausfallen musste. Ersatzweise wurden einige Freiluft-Programmpunkte wie Feuer-Jonglage aufgeführt. Aber das wird im kommenden Jahr – am 6. Juni 2012 – wieder ganz anders aussehen, verspricht Roland Metsch. Dann nämlich geben er und Roland Franz nach rund 70 Semestern ihre Abschiedsvorstellung: „Da machen wir eine ganz große Hallen-Show und haben uns dafür auch schon ein paar Sachen überlegt – aber was genau, das verrate ich noch nicht!“



Große Sprünge machten die Besucher auf dem Quattro Bungee Trampolin.

Erfolgreiche Wettkämpfer

Platzierungen von Startern der Wettkampfgemeinschaft (WG) Gießen mit Sportlerinnen und Sportlern von der JLU und der Technischen Hochschule Mittelhessen bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften von Juni 2010 bis Juni 2011

Badminton: 5. Platz: Juliane Peters und Lena Riepl (Doppel).

Fechten: 1. Platz: Marlon Hirzmann und Norman Hirzmann (Team Säbel), Marlon Hirzmann (Einzel), 2. Platz: Norman Hirzmann (Einzel).

Fußball: 4. Platz: Technische Hochschule Mittelhessen (THM).

Handball: 4. Platz: THM.

Geräteturnen: 1. Platz: Fabian Lotz (Ringe, Barren und Mehrkampf, 2011), 2. Platz: Fabian Lotz (Bo-

den und Sprung 2011), 4. Platz: Katharina Zipp (Mehrkampf, 2011), 5. Platz: Claudia Mandolini, Katharina Zipp, Nicole Althen, Ann-Katrin Remmele (Mannschaft, 2010).

Judo: 2. Platz: Nicole Ratkay (78 kg plus, 2010), 3. Platz: Nicole Ratkay (bis 78 kg, 2011), 5. Platz: Lars Prange, Ferdinand Hamm, Philip Heise, Peter Klotz, Jens Krist (Newcomers' Cup),

Karate: 1. Platz: Katharina Beit-

ler (Kumite bis 55 kg, 2010 und 2011), Jan Urke, Jonas Glaser und André Stang (Kata Team, 2010 und 2011), Katharina Beiler, Angelina Mattivi und Jutta Heselhaus (Kumite Team, 2011), WG Gießen (Hochschulwertung 2011), 3. Platz: Jan Urke (Kata, 2010), Laura-Katharina Beresheim (Kata Unterstufe, 2011), André Stang (Kumite bis 75 kg, 2011), WG Gießen (Hochschulwertung, 2010), 5. Platz: Katha-

rina Beiler (Kumite bis 55 kg, 2011), Jutta Heselhaus (Kumite bis 68 kg, 2011, Kata, 2011).

Leichtathletik: 2. Platz: Beatrice Marscheck (60 m Halle, Weitsprung Halle), Oliver Hoffmann (3.000 m Hindernis), 4. Platz: Beatrice Marscheck (Weitsprung), Theresa Pohl (Speerwurf), Patrick Wagner (100 m), Sven Medenbach (110 m Hürden), Daniel Rabstein (400 m Hürden), 5. Platz: Marie-Lena Kissel, Sandra Oehme, Katja Wenkel, Antonia Wagner (4 x 100 m-Staffel).

Mountainbike: 1. Platz: Anne Hillenbach (adh-Pokal, 2010), Martina Koch (Cross Country, 2011), 2. Platz: Jennifer Schiwiek (adh-Pokal, 2010), Martina Koch (Sprint, 2011).

Rugby: 1. Platz: Patrick Bareiter, David Goudriaan, Max Krämer-Eis, Lukas Püllen, Gregor Püllen, Ümit Bulduk, Matas Grikaitis, Julian von Seggern, Max Ernst, Morgan Tranter, Ullrich Seidel, Dominik Stauber (Bowl), 5. Platz: WG Gießen (adh-Pokal).

Schwimmen: 3. Platz: Ann Kristin Stein (200 m Schmetterling).



Geehrt: Die Sportlerinnen und Sportler der WG Gießen, die bei nationalen und internationalen Meisterschaften in verschiedenen Sportarten erfolgreich waren.



Neu im Turnierprogramm des Sport Dies: Badminton Mixed.

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

Stabsabteilung A 2 – Lehre, Studium, Weiterbildung, Qualitätssicherung

Zum Wintersemester 2011/12 starten an der JLU folgende Studiengänge:

- Lehramt an Grundschulen mit dem Unterrichtsfach Islamische Religion
- Master of Science Geographie
- Master of Science Transition Management
- Master of Science Getränketechnologie

Dezernat D – Finanz- und Rechnungswesen/Beschaffung

Die Abteilung Budgetmanagement/Operatives Finanzcontrolling wird seit 1. Oktober verstärkt durch *Andreas Unkelbach* (bisher Technische Hochschule Mittelhessen), der das Sachgebiet Ressourcencontrolling übernommen hat und insbesondere am Ausbau eines übergreifenden, systematischen Finanz- und Budgetberichtswezens als Informations-/Planungs- und Entscheidungsgrundlage mitwirken wird.

Stefan Inderthal übernimmt nach seiner an der JLU erfolgreich absolvierten Ausbildung seit 1. Oktober als Inspektor zur Anstellung Sachbearbeitungsaufgaben im Sachgebiet Kosten-/Leistungsrechnung.

Melanie Kehl verstärkt seit 1. August als Sachbearbeiterin das Team der Drittmittelverwaltung und ist unter anderem für EU-Projekte zuständig. Sie war vorher im Institut für Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement beschäftigt.

www.uni-giessen.de/cms/organisation/geschaeftsverteilung/dezernat-d

Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik

Der Städtebauliche Wettbewerb zum Philosophikum wird mit der Preisgerichtssitzung am 27. und 28. Oktober 2011 abgeschlossen. Eine Jury aus externen Experten, Vertretern der Ministerien, der Universität Gießen und der Stadt Gießen wählt die besten Entwürfe aus. Damit ist der erste große Meilenstein der Campusentwicklung erreicht: Das städtebauliche Entwicklungs- und Umbaukonzept der Philosophika wird in seinen Grundzügen erkennbar sein. Aufbauend auf dieses Leitkonzept wird im Anschluss ein weiterführender und konkretisierender Masterplan entwickelt.

Die Ergebnisse werden am 31. Oktober 2011 mit Beteiligung der Hessischen Ministerin für Wissenschaft und Kunst *Eva Kühne-Hörmann* im Rahmen einer Pressekonferenz vorgestellt. Anschließend eröffnet im Philosophikum eine zweiwöchige Ausstellung der Entwürfe.

Akademisches Auslandsamt

„Lokal fördern – global qualifizieren“ ist die Idee hinter der auf drei Jahre angelegten Projektarbeit, mit der die Beschäftigungsfähigkeit von Studierenden auf dem internationalen Arbeitsmarkt verbessert werden soll. Das Kooperationsprojekt des Akademischen Auslandsamts und der Abteilung Beratung & Service des Studentenwerks Gießen wird durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) im Programm „Übergang von der Hochschule in die Arbeitswelt und lebenslanges Lernen (HALL)“ gefördert. Im Rahmen der Förderung mit einem Gesamtvolumen von rund 1,35 Millionen Euro wurden inzwischen drei neue Projektstellen besetzt: zum 15. August hat *Martina Bork* die Projektleitung angetreten, zum 15. September hat *Barbara Dralle* die anspruchsvolle Projektkoordination übernommen. Unterstützt wird das Team, das zudem aus dem Personal des internationalen Begegnungszentrums „Lokal International“ – *Julia Dinslage* und *Florian Hirsch* – besteht, von *Silvia Abbel* als wissenschaftliche Hilfskraft.

HEDWIG ist wieder da

Frauenveranstaltungsverzeichnis der JLU-Frauenbeauftragten für das Wintersemester 2011/2012 liegt vor

mo. Seit zwanzig Jahren gibt die Frauenbeauftragte der JLU ein Verzeichnis für Frauen heraus, die heutige HEDWIG. Die Broschüre informiert über das Veranstaltungs- und Weiterbildungsprogramm der Frauenbeauftragten, über Forschungsprojekte zur Frauen- und Geschlechterforschung, über gleichstellungspolitische Maßnahmen der Universität sowie über Lehrveranstaltungen an der JLU, die geschlechterspe-

zifische Themen anbieten. Großzügig gestaltet und ausführlich kommentiert, lädt HEDWIG zu einer informativen und spannenden Lektüre ein.

Die 40 Seiten starke Broschüre gibt es im JLU-Hauptgebäude und den Fachbereichen der Universität, im Büro der Frauenbeauftragten (Goethestraße 58) und in den Buchhandlungen der Stadt.

www.uni-giessen.de/frauen

Neuer Rekord bei DAAD-Förderung

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) unterstützt internationale Aktivitäten an der JLU im Jahr 2010 mit 3,75 Millionen Euro

lia. Immer mehr DAAD-Fördermittel gehen an die Universität Gießen: Schon im vierten Jahr in Folge konnte die Fördersumme des Deutschen Akademischen Austauschdienstes deutlich gesteigert werden – im Jahr 2011 sogar um rund 20 Prozent auf nunmehr rund 3,75 Millionen Euro. Damit konnte die JLU ihre Position im Vergleich aller deutschen Hochschulen bei der eingeworbenen Gesamtsumme weiter verbessern und rangiert im Jahr 2010 auf einem ausgezeichneten 16. Platz; sie liegt damit vor etlichen weitaus größeren Hochschulen.

Die Gesamtsumme setzt sich zusammen aus der Personenförderung für deutsche und internationale Studierende, Graduierte und Wissenschaftler sowie aus Fördermitteln im Rahmen von Projekten und Programmen. Insbesondere die Förderung für Projekte und Programme hat zu-

letzt stark an Bedeutung gewonnen. Mit rund 2,4 Millionen Euro steht die JLU hier sogar auf Platz 10 aller deutschen Hochschulen. „Dieser Erfolg bestätigt einmal mehr, dass es uns in hervorragender Weise gelingt, internationale Projekte gezielt für die strategische Weiterentwicklung in den Profildomänen der JLU zu nutzen“, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee.

Auch wenn der DAAD der wichtigste Drittmittelgeber im Bereich der Internationalisierung ist – zusätzlich werden internationale Projekte an der JLU auch mit Hilfe weiterer nationaler und internationaler Drittmittelgeber umgesetzt. So konnte sich die JLU unlängst über die Bewilligung eines Modellprojekts zur Integration internationaler Wissenschaftler und Studierender durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) freuen.

Rallye über den Campus

Begrüßung einmal anders: Erstmals waren die neuen Auszubildenden zur Campuserkundung eingeladen – Grill- und Kennenlernfeier mit Siegerehrung



Foto: Charlotte Brückner-Hilf

Start ins Berufsleben: Ein Gruppenfoto vor dem Uni-Hauptgebäude gehört traditionell zur Begrüßung der neuen Auszubildenden.

chb. Mit einer Rallye fiel in diesem Jahr der Startschuss für die 29 neuen Auszubildenden der JLU. Um ihren künftigen Arbeitsplatz besser kennenzulernen, wurden die jungen Leute im Sommer erstmalig auf eine Erkundungstour geschickt, die sie über die Uni-Bibliothek, den Campus Naturwissenschaften, die Veterinärmedizin und den Botanischen Garten bis zum Erwin-Stein-Gebäude führte.

So unterschiedlich wie die Stationen ihrer Rallye sind, werden an das Wissen anknüpfend, das die jungen Leute aus den verschiedenen Schulfächern bereits mitbringen. Schließlich ermutigte Prof. Mukherjee die Auszubildenden, offen und neugierig zu sein. Sie könnten stolz darauf sein, an der Universität als einer ganz besonderen und vielseitigen Institution beschäftigt zu sein: „Hier passiert jeden Tag extrem viel.“

Rätseln und angeregte Diskussionen in den Kleingruppen ergaben sich gleich zu Beginn der Rallye, als die römischen Ziffern an der Fassade des Hauptgebäudes entziffert

werden mussten. Wer gut aufgepasst hatte, war auch bei den weiteren Fragen klar im Vorteil: Zuvor hatte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee die Auszubildenden in der Aula herzlich willkommen geheißen. Er entführte die Neueinsteiger in die bewegten Anfangszeiten der Universität, würdigte die Leistung ihres Namensgebers Justus Liebig und stellte die Vielseitigkeit der Errungenschaften bedeutender historischer Persönlichkeiten heraus – immer wieder an das Wissen anknüpfend, das die jungen Leute aus den verschiedenen Schulfächern bereits mitbringen. Schließlich ermutigte Prof. Mukherjee die Auszubildenden, offen und neugierig zu sein. Sie könnten stolz darauf sein, an der Universität als einer ganz besonderen und vielseitigen Institution beschäftigt zu sein: „Hier passiert jeden Tag extrem viel.“

Das Team um Ausbildungskordinatorin Katrin Zutz (Per-

sonaldezernat) hatte sich mit der Rallye diesmal bewusst einen lockeren Rahmen einfallen lassen, damit die Neueinsteiger eine noch bessere Orientierung erhalten, in welchem Umfeld sie tätig sind und in welchen Bereichen sie ihre Ausbildung durchlaufen werden. Unterstützt wurde Zutz auch von der Jugend- und Auszubildendenvertretung im Personalrat; Jana Klös erläuterte die Spielregeln der Rallye. Auf den einzelnen Stationen wurden die Teams dann von den Ausbildern und Auszubildenden der älteren Jahrgänge erwartet.

Die Veranstaltung klang am Erwin-Stein-Gebäude aus, wo die Teilnehmer nach ihrer Rallye von Kanzler Dr. Michael Breitbach in Empfang genommen wurden. Selbstverständlich gab es neben einer Stärkung für alle auch eine kleine Belohnung für die Sieger.

Die 16 Frauen und 13 Männer des Ausbildungsjahrgangs 2011:

Fachangestellte für Bürokommunikation: Angelika Buchmüller, Joline Bergel, Jessica Mielak, Christina Hipke
Landwirte/in: Selina Franz, Elmir Humbatov, Johannes Klaus Göbel, Lucas Helwig Kohl
Inspektoranwärter/in: Annika Schmidt, Mario Klapper
Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste: Dorothee Andrea de Wille, Lars Conrad
IT-System-Elektroniker: Maximilian Kraußmüller, David Reuhl
Feinwerkmechaniker: André Häuser, Marcel Gerwing, Markus Keil
Chemielaboranten: Weike Swantje Newe, Melissa Schmidt, Isabella Marie Mohr, Alexej Matweenko
Tierpfleger/in: Christina Bücking, Ann-Kathrin Schäfer, Torre Dittrich
Tiermedizinische Fachangestellte: Laura Neumeyer, Carolin Velten, Alice-Franziska Knorr, Jessica Meese
Metallbauer: Eduard Becker

Solarstrom für Lehr- und Versuchsbetrieb

Photovoltaikanlage in Rauschholzhausen in Betrieb genommen – Energieeinsparung als Ziel – Wichtiges Anschauungsobjekt für Forschung und Lehre

lia. Der Lehr- und Versuchsbetrieb Rauschholzhausen der JLU kann künftig etwa zwei Drittel seines Strombedarfs mit Sonnenenergie abdecken. Im Juni wurde eine neue Photovoltaik-Anlage an Prof. Dr. Wolfgang Friedt, den Leiter des Lehr- und Versuchsbetriebes, übergeben. Die auf dem Dach des Bullenstalls installierte Anlage hat eine Nennleistung von ca. 49 kWp und einen Jahresertrag von ca. 45.000 kWh. Damit ist sie in der Lage, theoretisch etwa zwei Drittel des kompletten Strombedarfs des landwirtschaftlichen Versuchsstandortes abzudecken.

Die Solaranlage dient in besonderem Maße dem Ziel der Energieeinsparung, denn sie ermöglicht dem Versuchsbetrieb, den hauptsächlich im Sommer erzeugten Strom auch direkt bei der Getreidetrocknung zu verwenden. Dadurch wird Strom aus fossilen Energien eingespart und der Ausstoß von Kohlendioxid deutlich vermindert. Die Erzeugung von Solarstrom auf dem von der JLU bewirtschafteten Gebäude dient den Zielen der Hessischen Landesregierung zur Energiegewinnung aus regenerativen Rohstoffquellen.

Die Photovoltaikanlage in Rauschholzhausen fördert auch die Wertschöpfung in der



Foto: privat

Der Leiter des Lehr- und Versuchsbetriebs Rauschholzhausen Prof. Dr. Wolfgang Friedt (r.) und der Geschäftsführer der Technischen Betriebseinheit Landwirtschaftliche Lehr- und Versuchsbetriebe Dr. Peter Ströde vor dem Bullenstall mit der Photovoltaikanlage.

Region. Mit der Firma Elektro-Rühl GmbH wurde nach Ausschreibung eine regionale Firma mit der Installation der Anlage beauftragt. Auch die Solarmodule sind aus hessischer Produktion.

Die Nutzung der Photovoltaik ist ein Bestandteil der Energie- und Forschungskonzeption

des Lehr- und Versuchsbetriebs. Der Betrieb nutzt bereits nachwachsende Rohstoffe in Form von Holzpellets oder Ausputzgetreide bei der Gebäudeheizung. Die Züchtung von Nutzpflanzen als nachwachsende Rohstoffe ist eine Zielsetzung des Forschungsrahmenplans des Lehr- und Versuchsbetriebs

Rauschholzhausen. Energieerzeugung ist ein wichtiger Produktionszweig in der Landwirtschaft – und eine Photovoltaikanlage daher ein wichtiges Anschauungsobjekt für die Lehre und Forschung im Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement.

Gießener Studie im Bundestag

Untersuchung legt Antisemitismus der Partei „Die Linke“ nahe

sal. Am 19. Mai berichtete die „Frankfurter Rundschau“ (FR) über eine Untersuchung, die PD Dr. Samuel Salzborn, Vertretungsprofessor für Demokratie- und Demokratisierungsforschung am Institut für Politikwissenschaft der JLU, zusammen mit Sebastian Voigt von der Universität Leipzig durchgeführt hatte. Gegenstand der Studie: der Antisemitismus in der Partei „Die Linke“. Angesichts dessen, dass die „Linkspartei“ sich stark gegen Rechtsextremismus und Rassismus in Deutschland engagiert: ein überraschendes Thema. Aber zahlreiche Ereignisse der letzten Monate legten die These nahe, dass vor allem die Außenpolitik der Partei „Die Linke“ zunehmend von Positionen dominiert wird, die von der sozialwissenschaftlichen Antisemitismusforschung als „antizionistischer Antisemitismus“ beschrieben werden.

Großes Medieninteresse

Entsprechend groß war das Interesse anderer Medien, allein in den direkten Folgetagen nach dem FR-Bericht erschienen über 100 Beiträge in den Print- und Online-Ausgaben der Zeitungen und Magazine sowie zahlreiche Hörfunkberichte. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des FR-Artikels befand sich die Arbeit noch im Begutachtungsprozess bei einer politikwissenschaftlichen Fachzeitschrift, wurde aber in einer Vorabversion auf der Homepage der FR der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die in der Untersuchung diskutierten Vorfälle reichen von der Teilnahme einiger Bundespolitiker der „Linkspartei“ an der berüchtigten Gaza-Flottille im Jahr 2010, dem demonstrativen Sitzenbleiben von drei Parlamentarierinnen nach einer Rede des israelischen Staatspräsidenten Shimon Peres anlässlich des Holocaust-Gedenktages im vergangenen Jahr, der Verweigerung von mehreren Linkspartei-Abgeordneten im Jahr 2008, eine gemeinsame Resolution des Deutschen Bundestags gegen Antisemitismus zu unterstützen bis hin zu einem Vorfall in der Stadt Herford, als eine Ratsfrau der Partei „Die Linke“ ihre Zustimmung zur finanziellen Unterstützung des dortigen Synagogen-Neubaus verweigerte.

Parteiführung auf Distanz

Während das Thema in den Medien intensiv diskutiert wurde, ging die Parteiführung auf Distanz. Gregor Gysi wischte die politikwissenschaftlichen Forschungsergebnisse mit der Formulierung vom Tisch, sie seien „Blödsinn“. Grund genug für den Deutschen Bundestag, das Thema auf die Agenda zu setzen, denn die Untersuchung wirft auch die Frage auf, ob die Partei „Die Linke“ angesichts dieser Entwicklungen noch als koalitionsfähig gelten kann.

In einer Aktuellen Stunde des Deutschen Bundestags wurde dann am 25. Mai über die Erkenntnisse der Untersuchung debattiert, alle Parteien fordernden die „Linkspartei“ dazu auf, sich endlich offensiv mit dem Thema zu befassen. Auch selbstkritische Töne waren zu vernehmen, allerdings nicht von der Partei „Die Linke“, sondern von allen anderen Fraktionen, die jeweils auf Antisemitismus in den eigenen Reihen hinwiesen – aber eben auch darauf, diesen offensiv kritisiert und immer wieder aktiv bekämpft zu haben.

Frühe Hilfen für Kinder lohnen sich doppelt

Gießener Wissenschaftlerinnen erstellen Kosten-Nutzen-Analyse im Rahmen des Projekts „Guter Start ins Kinderleben“ – Prävention in den ersten Lebensjahren günstiger als die Folgekosten einer Kindeswohlgefährdung

cl. Die Sensibilität für das Thema Kindeswohlgefährdung ist in den letzten Jahren in Deutschland deutlich gestiegen. Vielerorts sind Programme und Projekte zur Verbesserung des Kinderschutzes entstanden, in denen die Vernetzung und Kooperation zwischen Gesundheits- und Jugendhilfe gestärkt und Angebote für junge Familien ausgebaut wurden. Gleichwohl werden präventive, niedrigschwellige Angebote gegenüber den Pflichtaufgaben in der Kinder- und Jugendhilfe immer noch als nachrangig behandelt, insbesondere bei prekärer kommunaler Haushaltssituation. Eine Studie von Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe und Dipl. oec. troph. Inga Wagenknecht, beide vom Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung, zeigt jedoch, dass sich durch Prävention in den ersten Lebensjahren von Kindern ein Vielfaches an Folgekosten einsparen lässt. Die Studie wurde im Auftrag des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen erstellt.

Die Befunde sprechen für einen Paradigmenwechsel in den Finanzierungsstrukturen von Gesundheitswesen und Jugend-

hilfe: Gelingt es, durch Frühe Hilfen – das heißt ab der Geburt bis zum dritten Lebensjahr des Kindes – Entwicklungsrisiken zu erkennen, einen guten Zugang zu gefährdeten Familien herzustellen, Unterstützung und Hilfen anzubieten und damit Kindesvernachlässigungen und Misshandlungen zu verhindern, ist das für das Wohlergehen der Kinder, aber auch für die Gesellschaft von hohem Wert und führt somit zu einer „doppelten Dividende“. Die derzeitige Finanzierung mit Schwerpunkt in den späteren Lebensjahren sollte deshalb nach Ansicht von Prof. Meier-Gräwe zugunsten einer Unterstützung von Geburt an verändert werden.

In ihrer Studie „Kosten-Nutzen-Analyse Früher Hilfen“ analysierten die Gießener Wissenschaftlerinnen im Rahmen des Projekts „Guter Start ins Kinderleben“ zunächst die Kosten Früher Hilfen. Zugrunde lagen die Ausgaben, die durch konkrete Maßnahmen des Kinderschutzes am Projektstandort Ludwigshafen entstanden sind. Insbesondere im Bereich der Jugendhilfe und im Gesundheitswesen waren zunächst

zusätzliche Ressourcen notwendig, um die Vernetzung und Kooperation zwischen den Akteuren aufzubauen, die Risikoeinschätzung im Krankenhaus zu finanzieren und Familien mit angemessenen Hilfen zu unterstützen. Die Kosten betragen laut Studie im Durchschnitt 7.274 Euro pro Fall, wenn eine erhöhte Risikobelastung festgestellt wurde. Bei über 60 Prozent der Fälle lagen die Kosten unter 1.000 Euro.

Diese Präventionskosten sind jedoch minimal, wenn man sie mit den Folgekosten einer Kindeswohlgefährdung vergleicht. Denn Kindesmisshandlung und Vernachlässigung haben für die betroffenen Kinder schwerwiegende Folgen, die weit über die unmittelbare Schädigung hinausgehen und sich unter anderem in Entwicklungsverzögerungen, psychischen Störungen, Schulversagen aber auch erhöhten Straffälligkeitsraten zeigen.

Im Rahmen der Studie wurden zwei moderate und zwei pessimistische Szenarien von Kindeswohlgefährdung betrachtet. Sie zeichnen fallbezogen die Folgen von Kindesmisshandlung und

vernachlässigung im Lebenslauf nach und zeigen, welche Kosten hierdurch kurz- und langfristig entstehen – unter anderem Kosten für Angebote der Jugendhilfe, für die Behandlung von Folgeerkrankungen, Kosten durch Straffälligkeit sowie Wertschöpfungsverluste durch Arbeitslosigkeit und geringe berufliche Qualifikation. Vergleicht man diese Folgekosten mit den Kosten Früher Hilfen zeigt sich, dass diese im moderaten Szenario 60- und beim pessimistischen Szenario 159-mal höher liegen als die Kosten der Prävention.

Da sich die Präventionskosten in diesen Fällen ausschließlich auf die Frühen Hilfen beziehen, also auf Hilfen bis zum dritten Lebensjahr der Kinder, wurden in einer weiteren Berechnung auch Kosten dargestellt, die den weiteren Lebenslauf mit betrachten und dort entstehende (geschätzte) Aufwendungen berücksichtigen. Doch auch mit diesen zusätzlichen Ausgaben bleibt der Nutzen eindeutig.

www.fruehehilfen.de/wissen/expertise-kosten-und-nutzen-frueher-hilfen/



Foto: istockphoto.com

Bund fördert Hörgeräteforschung

Staatssekretär Dr. Helge Braun überreicht Zuwendungsbescheid

cl. In unserer modernen Kommunikationsgesellschaft spielt gutes Hören und Verstehen eine zentrale Rolle. Doch rund 15 Millionen Bundesbürger hören nicht gut; etwa 12 Millionen von ihnen sind sogar Kandidaten für Hörgeräte.

Angesichts dessen haben es sich die Forscher am Funktionsbereich Audiologie (Leiter: Prof. Dr. Jürgen Kießling) der Gießener Hals-Nasen-Ohren-Klinik zum Ziel gesetzt, durch ihre Forschung zur Verbesserung der Hörgeräteversorgung beizutragen. Eine Schlüsselstellung in diesem Forschungskonzept nimmt das Projekt „Modellbasierte Hörgeräte“ ein, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) seit August für die Dauer von drei Jahren mit 312.000 Euro gefördert wird. Dr. Helge Braun, Parlamentarischer Staatssekretär im BMBF, hat den Zuwendungsbescheid am 28. Juli in Gießen übergeben.

Das Gießener Forschungsprojekt ist Teil eines Verbundforschungsvorhabens, das die in Deutschland führenden Forschungsinstitute auf dem Sektor der Hörgeräteforschung (die HörTech gGmbH Oldenburg, die Universitäten Oldenburg, Gießen und Köln) und die Hörgerätehersteller (Siemens Audiologische Technik und Audifon) in einem Kompetenznetzwerk vereint. Die Federführung des Gesamtprojekts, das insgesamt mit etwa 2,2 Millionen Euro vom BMBF gefördert wird, liegt in der Hand der Oldenburger Forscher. Der Gießener Audiologe Kießling leitet das Teilprojekt, das sich mit der Evaluation in Labor- und Feldtests befasst.

Aufbauend auf den Arbeiten eines Vorgängerprojekts, das ebenfalls vom BMBF gefördert wurde, untersuchen die Gießener Forscher nun weitere Aspekte zur Kompensation von Verarbeitungsstörungen in der Hörschnecke und in der beidohrigen Verarbeitung, sowie modellbasierte Ansätze zur Anpassung und Akzeptanz von Hörhilfen in Labor- und Feldtests. Ziel ist die bestmögliche Rekonstruktion der Hörfähigkeit auf neuronaler Ebene durch optimale Vorverarbeitung der Reize im geschädigten Hörsystem.

Lebensmittelabfälle effektiv nutzen

Chemiker der JLU an Projekt zu Biomasse-Reststoffen beteiligt

lia. 20 Millionen Tonnen Lebensmittel landen allein in Deutschland jährlich auf dem Müll. Gleichzeitig steigt die Nachfrage nach erneuerbarer Energie aus Biomasse. Dieser Problematik widmet sich seit Anfang September ein neues Kooperationsprojekt zwischen der JLU und der Hochschule Bremen, das sich die Bestandsaufnahme des Reststoffpotenzials der deutschen Lebensmittel- und Biotechnologie-Industrie zum Ziel gesetzt hat. Das Projekt wird allein an der JLU (Institut für Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie) mit 90.000 Euro gefördert.

Um Konflikte zwischen der Nutzung von Biomasse als Energieträger und einer ausreichenden Nahrungsmittelversorgung weitgehend zu vermeiden, sollen Biomasseressourcen, die zum Verzehr nicht mehr in Frage kommen, effizient genutzt werden. Ziel des Projektes ist die Schaffung einer Datenbasis zur optimierten Nutzung von Biomasse-Abfällen.

Die nächste Batterien-Generation

Natrium als nachhaltige Alternative zu Lithium – Neues Labor am Physikalisch-Chemischen Institut in Betrieb genommen

lia. Der vermehrte Einsatz erneuerbarer Energien und die zunehmende Einführung von Elektrofahrzeugen erfordern die Entwicklung von kostengünstigen und leistungsstarken elektrochemischen Speichern. Von zentraler Bedeutung ist hierbei die Materialchemie, die den Batterien zugrunde liegt. Bereits seit einigen Jahren wird die Untersuchung und Entwicklung von Ma-

terialien für elektrochemische Energiespeichersysteme von der Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Jürgen Janek am Physikalisch-Chemischen Institut der JLU vorangetrieben. Neben aussichtsreichen Lithium-basierten Batterien werden nun auch Systeme untersucht, die auf dem Element Natrium basieren.

Ein neu ausgestattetes Labor wurde dazu jetzt eröffnet. Neben

Forschungsbeihilfen für Nachwuchswissenschaftler investierte die JLU rund 100.000 Euro in die bauliche Erneuerung. Die eigentliche Projektarbeit wird maßgeblich aus Mitteln des Forschungszentrums „Elektrochemie und Batterien“ der BASF SE gefördert.

Mehr und mehr rücken alternative „Nicht-Lithium“-Batterien in den Fokus von Forschung und Entwicklung. Nachhaltige

Batterien könnten auf Natrium basieren, da dieses Element nahezu unbegrenzt in der Natur vorkommt, zum Beispiel in gewöhnlichem Steinsalz. Ziel der Gießener Chemiker um Prof. Janek und Dr. Philipp Adelhelm ist es unter anderem, die Zellchemie von Natrium-Ionen-Batterien bei Raumtemperatur zu erforschen und die dazu nötigen Materialien zu entwickeln.

Was im Kopf von Übersetzern vorgeht

Eye-Tacking, Tastatur-Logging und weitere neue Methoden: Translationswissenschaftler tauschten sich auf Schloss Rauschholzhausen zu Übersetzungs- und Dolmetschprozessen aus

sg. Was geht im Kopf von Übersetzern und Dolmetschern vor sich, während sie Texte in eine andere Sprache übertragen? Mit welchen Methoden erhält man Zugang zu ihren Denkprozessen? Diese Fragen standen im Mittelpunkt des 2nd International Research Workshop „Methodology in Translation Process Research“, der Ende Juli auf Schloss Rauschholzhausen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus elf Nationen zusammenführte.

Susanne Göpferich, Professorin für Angewandte Linguistik und Translationswissenschaftlerin am Institut für Anglistik der JLU, veranstaltete den Workshop im Rahmen des von ihr geleiteten Forschungsprojekts „TransComp – Die Entwicklung translatorischer Kompetenz“.

Die Translationsprozessforschung ist ein noch junger Zweig der Übersetzungswissenschaft, der sich ab Anfang der 1980er Jahre etablierte. In

den letzten fünf Jahren konnten dank neuer Methoden und Methodenkombinationen große Erkenntnisfortschritte erzielt werden. Eine besondere Rolle spielen dabei die Aufzeichnung von Blickbewegungen (Eye-Tracking) sowie die Registrierung der Tastenanschläge und Mausclicks am PC (Tastatur-Logging). „Die gewonnenen Daten erlauben uns beispielsweise Rückschlüsse darauf, wie Übersetzer ihre kognitiven Ressourcen beim Übersetzen aufteilen“, erklärt Göpferich.

Etwas länger wird der Einsatz introspektiver Methoden genutzt. Hierzu gehören das sogenannte Laute Denken während des Übersetzens, aber auch Befragungen zu Überlegungen beim Übersetzen, wobei Bildschirmaufzeichnungen als Gedächtnisstützen (cues) verwendet werden können.

Ein Thema, das in vielen Beiträgen im Mittelpunkt stand,

waren die Unterschiede in Übersetzungsprozessen von routinierten im Vergleich zu weniger versierten Übersetzern. „Während Experten mit relativ geringem kognitivem Aufwand kreativ sein und einen hohen Grad an Routine mit einem hohen Grad an Kreativität verbinden können, verlangt Anfängern kreatives Übersetzen sehr viel mehr kognitiven Aufwand ab“, erläutert Gerrit Bayer-Hohenwarter. Sie stellte die Ergebnisse ihrer Dissertation zur Entwicklung übersetzerischer Kreativität vor, die sie im Rahmen der drittmittelgeförderten Logitudinalstudie „TransComp“ erstellt hat.

Die Studie ist die erste, deren gesamtes Datenmaterial der Scientific Community in einem Asset Management System online zur Verfügung gestellt wird (siehe Link unten). „Der Kompetenzgrad eines Übersetzers lässt sich viel differenzierter bestimmen, wenn man dazu nicht nur die

fertigen Übersetzungen unter die Lupe nimmt, sondern auch die kognitiven Prozesse, die zu ihnen führten“, sagt Göpferich.

Im Blickpunkt standen zudem die Rolle der emotionalen Intelligenz, das Posteditieren von maschinellen Übersetzungen, die Auswirkungen des Einsatzes von Spracherkennungssoftware auf die kognitive Beanspruchung beim Übersetzen, die Übersetzungsqualität und -effizienz sowie Strategien zum Umgang mit Zahlen beim Simultandolmetschen.

Genutzt werden können die Erkenntnisse einerseits zur Optimierung der Ausbildung von Übersetzern und Dolmetschern. Andererseits sind sie für die berufliche Praxis wichtig, um zu beurteilen, wie aufwändig eine bestimmte Übersetzung und wie hoch sie daher zu entlohnen ist.

http://gams.uni-graz.at/fedora/get/container:tc/bdef:Container/get

Saatgut und Sozialsystem

Projekt zur Ernährungssicherung in ländlichen Entwicklungsgebieten in Afrika – 200.000 Euro Förderung der Fritz Thyssen Stiftung

Von Daniela Dohr
und Christel Lauterbach

Wie, wo und warum funktioniert der Umgang mit traditionellem Saatgut in bestimmten Gebieten in Tansania und Namibia noch? Um die Potenziale von kleinbäuerlicher Landwirtschaft in Afrika, deren Beitrag zur Ernährungssicherung und ihre Gefährdung geht es in einem Projekt, das am Institut für Soziologie im November startet. „Saatgut und Sozialsystem – Ernährungssicherung in ländlichen Entwicklungsgebieten am Beispiel der Ruvuma-Region in Tansania und der Oshana-Region in Namibia“, so lautet der Titel des Projektes unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. Reimer Gronemeyer.

Drei junge Sozialwissenschaftler, Dipl.-Päd. Daniela Dohr und die beiden Dipl.-Soz. Wiss. Philipp Kumria und Jonas Metzger werden sich zwei Jahre lang mit diesen Fragen befassen, zu denen bisher in den Sozialwissenschaften kaum geforscht wurde. Das Projekt wird von der Fritz Thyssen Stiftung mit rund 200.000 Euro gefördert.

Hunger und Ernährungsunsicherheit zählen zu den gravierendsten Problemen unserer Zeit. „Die Menschen hatten bekommen, das Saatgut aufzues-

sen“, so schilderte Günter Nooke, Afrika-Beauftragter von Bundeskanzlerin Angela Merkel, in diesem Sommer die dramatischen Auswirkungen der Hungersnot am Horn von Afrika. Dabei bescheinigen Fachleute den afrikanischen Ländern oftmals gute Voraussetzungen für eine hinreichende Lebensmittelversorgung aus eigener Kraft.

Dass die Ursachen für Hungerkatastrophen nicht allein im Klimawandel zu suchen sind, sondern auch durch Agrarsubventionen, Phänomene wie „Landgrabbing“, also die Landnahme ausländischer Investoren, oder Lebensmittelspekulationen verursacht werden, ist unter Experten längst bekannt. Infolge der aktuellen Welternährungs-

problematik wenden sich nationale Politiken, Entwicklungsprogramme der internationalen Gemeinschaft und die Medien nach Jahrzehnten der Vernachlässigung jetzt wieder verstärkt dem Thema Sicherstellung von Ernährung und ländlicher Entwicklung zu. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Frage nach dem Umgang mit dem Saatgut als

Ausgangspunkt der landwirtschaftlichen Produktion. Dabei kann einerseits eine wachsende Abhängigkeit der Entwicklungsländer von importiertem Saatgut festgestellt werden, andererseits ist aber die Bedeutung des traditionellen lokalen Saatguts und der kleinbäuerlichen Landwirtschaft für die Ernährungssicherung keineswegs zu unterschätzen.

In dem Projekt wird nach dem sozio-kulturellen Umgang mit dem Saatgut von Seiten der Kleinbauern, Frauen und Männer, in Tansania und Namibia gefragt. Wie hilfreich kann lokales Saatgut zur Bekämpfung von Hunger sein? Was leistet die kleinbäuerliche Landwirtschaft wirklich? In mehrmonatiger Feldforschung werden die drei jungen Wissenschaftler statistische Daten sammeln und in teilnehmender Beobachtung qualitative Interviews führen. Unterstützt werden sie dabei von Dolmetschern, die einer von ihnen, Jonas Metzger, allerdings nicht braucht: Er hat bereits im Rahmen eines freiwilligen Jahres in Tansania Suaheli gelernt. Für alle drei ist Afrika schon lange kein unbekannter Kontinent mehr: Sie waren während ihres Studiums schon mehrfach auf Exkursionen dabei – meist unter der Leitung von Afrika-Experte Prof. Gronemeyer.



Eine junge Frau in der Oshana-Region in Namibia wählt Samen aus den Früchten des Marula-Baumes aus.

Virtuelles Institut für Kern-Astrophysik

Forscher sollen Eigenschaften von kurzlebigen Atomkernen messen

Wissenschaftler der JLU sind an einem neuen „Virtuellen Institut für Kern-Astrophysik“ beteiligt und sollen dabei wichtige Messungen an kurzlebigen Atomkernen durchführen. Das Projekt NAVI ist eines von zwölf „Virtuellen Instituten“, die von der Helmholtz Gemeinschaft seit Oktober gefördert werden, und soll eine stärkere Zusammenarbeit des GSI Helmholtz-Zentrums für Schwerionenforschung in Darmstadt mit deutschen Universitäten und internationalen Partnern fördern.

Die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Christoph Scheidenberger und die Helmholtz-Nachwuchsgruppe von Dr. Iris Dillmann, beide am II. Physikalischen Institut, werden Massen, Lebensdauern und Neutronenemissionswahrscheinlichkeiten am Fragment-Separator und am Speicherring an der GSI in Darmstadt messen. Diese Eigenschaften von kurzlebigen Atomkernen braucht man, um die Synthese der chemischen Elemente während Supernova-Explosionen verstehen zu können.

Internationale Kooperation

Beteiligt am „Nuclear Astrophysics Virtual Institute“ sind in Deutschland neben der JLU die Universitäten in Frankfurt, Würzburg, Bonn und Darmstadt, das Forschungszentrum Jülich, das Helmholtzzentrum Dresden-Rossendorf, das Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) und das Max-Planck-Institut für Kernphysik in Heidelberg. Ergänzt wird NAVI durch Partner von der Universität Basel, dem französischen Beschleunigerzentrum GANIL in Caen sowie dem „Joint Institute for Nuclear Astrophysics“ in den USA.

Virtuelle Institute der Helmholtz-Gemeinschaft werden über drei bis fünf Jahre mit bis zu 600.000 Euro jährlich finanziert und sollen attraktive und international sichtbare Kompetenzzentren erzeugen.

Mit Biokohle gegen den Klimawandel

Erfolgreiches LOEWE-Projekt zu Superabsorbent zieht zwei Folgeprojekte nach sich – Speicherung von Wasser und Kohlenstoff im Boden

Sogenannte Superabsorber kennt der Durchschnittsverbraucher vor allem aus Babywindeln, die dank solcher Stoffe große Mengen Flüssigkeit aufnehmen können. Mit der Möglichkeit, auf diese Weise Wasser in Böden zu speichern und sie so ertragreicher zu machen, hat sich in den letzten Jahren ein Projekt Gießener Wissenschaftler um Prof. Dr. Hans-Georg Frede (Institut für Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement) beschäftigt.

Bei dem Forschungsvorhaben, das anteilig aus der hessischen Exzellenzinitiative LOEWE finanziert und in Zusammenarbeit mit dem Unternehmen Geohumus durchgeführt wurde, ging es um die Entwicklung ei-

nes Nachweisverfahrens zur Abbaubarkeit solcher Superabsorber. In der LOEWE-Förderlinie steht vor allem die Kooperationen von kleinen und mittleren Unternehmen mit Hochschulen im Fokus. Aus dem erfolgreich abgeschlossenen Projekt sind jetzt zwei bedeutende Folgeprojekte hervorgegangen.

Mittlerweile geht es nicht mehr „nur“ um Wasserspeicherung, sondern auch um die Bekämpfung des Klimawandels. Mit sogenannter Biokohle könnte langfristig Kohlenstoff in Böden festgelegt werden, um so dem Treibhauseffekt entgegen zu wirken. Unter Biokohle versteht man Kohleprodukte aus organischen Substraten, die aus Ausgangsprodukten

wie Pflanzenmaterial, Abfällen aus Biogasanlagen oder Klärschlamm hergestellt werden. Obwohl diese Produkte bereits vielfach angewendet werden, ist ihre Stabilität weitgehend unbekannt. Wie lange speichern sie wirklich den Kohlenstoff? Auch diese Frage kann mit dem neuen Nachweisverfahren beantwortet werden.

Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt unterstützt daher seit Juni ein Projekt (Gesamtkosten: 406.000 Euro), in dem die Gießener Wissenschaftler diese Thematik untersuchen.

Das aus dem Ursprungs-LOEWE-Projekt hervorgegangene Nachweisverfahren zum Abbau von Superabsorbent ist sowohl im Bundeslandwirtschafts-

ministerium als auch in der Chemieindustrie auf großes Interesse gestoßen. Deshalb hat das Ministerium Prof. Frede und seine Mitarbeiter in einem mit 238.000 Euro geförderten Folgeprojekt beauftragt, die entwickelte Methodik zu einem Routine-Analyseverfahren auszubauen. Damit soll in Zukunft der gesetzlich geforderte Nachweis erbracht werden, dass Superabsorber im Boden auch tatsächlich abbaubar sind und sich nicht durch Anreicherung negativ auf die Umwelt auswirken. An dieser Fragestellung sind natürlich auch private Unternehmen interessiert, die Superabsorber produzieren und weltweit vertreiben.

Virologie neues Nationales Referenzzentrum

Berufung des Instituts für Medizinische Virologie der Universität Gießen durch das Bundesministerium für Gesundheit – Erstes Referenzzentrum in Hessen

Das Institut für Medizinische Virologie der JLU übernimmt im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit die Aufgaben als neues Nationales Referenzzentrum (NRZ) für Hepatitis-B- und -D-Viren. Damit ist erstmals ein NRZ in Hessen angesiedelt. Die Ernennung des Gießener Instituts zum Nationalen Referenzzentrum belegt die Leistungsfähigkeit der Infektionsforschung an der JLU und zeigt die Bedeutung des Forschungsstandorts und das hohe Niveau der medizinischen Versorgung.

Für Infektionskrankheiten, die bezüglich der gesundheitlichen Gefährdung und der Bedeutung für das öffentliche Gesundheitswesen besonders wichtig sind, werden acht Nationale Referenzzentren durch das Bundesministerium für Gesundheit berufen. Das Institut für Medizinische Virologie (Direktor Prof. Dr. John Ziebuhr) der Gießener Universität war unter seinem ehemaligen Direktor Prof. Dr.

Wolfram Gerlich von 1996 bis zu dessen Emeritierung 2010 Konsiliarlabor für Hepatitis B und D. Diese Labore stehen dem Robert-Koch-Institut (RKI) als Bundesnales Referenzzentrum (NRZ) zur Sicherstellung spezieller labordiagnostischer Angebote seit 1995 zur Seite.

Hepatitis-Viren im Fokus

Im Rahmen der Neustrukturierung der Konsiliarlabore erfolgte 2010 eine Neuausschreibung für ein Referenzzentrum. Nach einem umfangreichen Bewerbungsverfahren und Begutachtungsverfahren durch die Kommission für Infektionsepidemiologie am RKI erhielt die Gießener Virologie den Zuschlag. Antragsteller und zukünftige Leiter des NRZ sind zwei langjährige Mitarbeiter von Prof. Gerlich, die beide Schwerpunkte eines Referenzzentrums repräsentieren: virologische Forschung auf internationalem Niveau und ärztliche Diagnostik und Beratung bei

allen virologischen Fragen zur Hepatitis B und D.

Wissenschaftlicher Leiter des neuen NRZ ist PD Dr. Dieter Glebe, der in den letzten Jahren Zellsystemen zur Erforschung des Zelleintritts des Hepatitis-B-Virus (HBV) und Methoden zur Testung der Medikamentenresistenz etablierte. Ärztlicher Leiter des NRZ ist Dr. Christian Schüttler, der im September 2010 zum Leiter der Virusdiagnostik am Institut berufen wurde und unter anderem bereits an der Etablierung neuer diagnostischer HBV-Standardpräparate für die Weltgesundheitsorganisation WHO beteiligt war.

Besonders das Hepatitis-B-Virus wurde seit der Einführung von Impfungen als ein medizinisch weitgehend gelöstes Problem betrachtet. Die Gießener Forscher konnten jedoch in den letzten Jahren nachweisen, dass erneut erhebliche medizinische Probleme bei HBV zu beobachten sind. Dies können Impfvorgänge, Impfdurchbrüche, bei

der Therapie entstandene Mutationen, gefährliche Verläufe bei Wiederauftreten von HBV bei Transplantationspatienten oder ein Versagen verschiedener kommerzieller Testsysteme sein.

In den kommenden Jahren wird sich das neue Referenzzentrum unter anderem der zentralen Erfassung von Mutationen und der Charakterisierung ihrer Resistenz gegenüber antiviralen Arzneistoffen widmen. Hinzu kommen Projekte im Rahmen von Erhebungen bei Personengruppen mit hoher HBV-Gefährdung und bei Organempfängern. Um diagnostische Tests für Laboratorien weltweit eichen zu können, werden wie bisher auch gemeinsam mit der WHO und dem Paul-Ehrlich-Institut Standardpräparate für HBV und HDV entwickelt. Ein umfangreiches Beratungsangebot und ein breites Spektrum an Basis- und Spezialmethoden für die Virusdiagnostik wird es auch zukünftig für Einsender aus dem In- und Ausland geben.

Mit der Kraft des Geckos

Van-der-Waals-Kräfte halten extrem lange Molekül-Bindungen zusammen

Der Gecko macht es vor: Ohne Saugnäpfe, nur mit unzähligen winzigen Härchen an seinen Füßen kann er an spiegelglatten Oberflächen haften. Möglich machen dies die sogenannten van-der-Waals-Kräfte, die unter dem Grundsatz „Stoffe ziehen sich immer an“ für das Zusammenhalten von Gasen und anderen Stoffen sorgen.

Erstmals wurde jetzt nachgewiesen, dass die van-der-Waals-Kräfte sogar extrem lange (und deshalb eigentlich schwache) Bindungen zwischen Kohlenstoffmolekülen stabilisieren können. Die Forschungsergebnisse der Arbeitsgruppe um den Gießener Chemiker Prof. Dr. Peter R. Schreiner sind in der aktuellen Ausgabe des Forschungsmagazins „Nature“ veröffentlicht. Damit kann das Team sich bereits über den zweiten großen Erfolg innerhalb weniger Wochen freuen: Erst im Juni waren Ergebnisse der Forscher im Magazin „Science“ veröffentlicht worden.

Es ist äußerst schwer, C-C-Bindungen von mehr als 165 Pikometern Länge (ein Pikometer ist der billionste Teil eines Meters) herzustellen. Solche Strukturen sind instabil und zerfallen schnell. Den Gießener Chemikern ist es aber gelungen, sehr stabile Moleküle mit nie da gewesenen Bindungslängen zu synthetisieren.

Diese Ergebnisse haben unter anderem Bedeutung für das gezielte Design neuer chemischer Strukturen, die bis dato unerschaffbar schienen – wie zum Beispiel Materialien, die auch ohne Klebstoff zusammengehalten werden.



Denkbar wären Anwendungen in der Nanotechnologie, aber auch in der Medizin. Derzeit sucht die Wissenschaft bereits nach Möglichkeiten, die Gecko-Kräfte für den Menschen nutzbar zu machen. So ist beispielsweise ein „Gecko-Tape“ in der Entwicklung, das wie ein Klebeband funktioniert.

Die Gießener Forscher zeigen, dass vermeintlich instabile Moleküle durch Dispersionskräfte äußerst stabil werden können. Dazu benutzen die Chemiker sogenannte „Nanodiamanten“, also diamantartige Moleküle von der Größe weniger Nanometer, die aus Rohöl in großen Mengen zugänglich sind. Da perfekte Nanodiamanten extrem glatt und flach sind, bestand die Idee darin, zwei Nanodiamanten miteinander zu verknüpfen, um die Dispersionskräfte zwischen ihren Oberflächen maximal auszunutzen.

Diese Moleküle ließen sich unerwartet leicht herstellen. Die Hoffnungen auf lange Bindungen zwischen den Nanodiamant-Bausteinen wurden übertroffen: Das größte Molekül weist Bindung jenseits der Grenze von 170 Pikometern auf. Dies ist die längste jemals in einem gesättigten Kohlenwasserstoff gefundene C-C-Bindung.

DOI: 10.1038/nature10367

Boten einer neuen Lehr-/Lernkultur

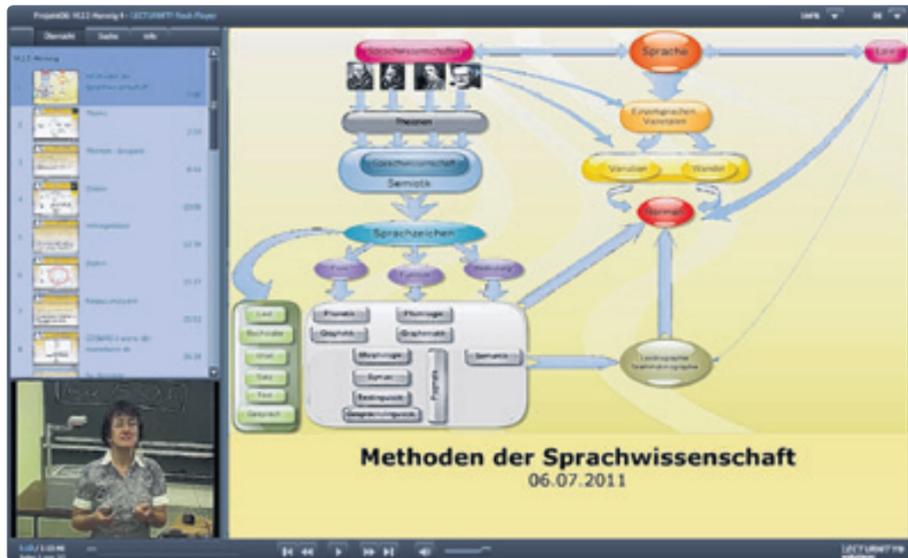
Vorlesungsaufzeichnungen (E-Lectures) sollen in den nächsten Jahren den erwarteten Anstieg der Studierendenzahlen in einigen Vorlesungen abmildern – Positive Resonanz bei den Studierenden

Von Frank Waldschmidt-Dietz und Ralf Frenger

Das Szenario war seit Jahren bekannt, nun wird es Realität: Durch die Verkürzung der Schulzeit (G8/G9) sowie die Aussetzung der Wehrpflicht steigt die Zahl der Studierenden in den nächsten Jahren. Neben einer Reihe weiterer Maßnahmen sollen besonders große Vorlesungen aufgezeichnet werden und den Studierenden in der Regel schon nach wenigen Stunden online zum Abruf bereitstehen.

Diese E-Lectures bieten durch beliebige Wiederholbarkeit und eine Volltextsuche komfortable Werkzeuge für das Lehren und Lernen. Nicht verwunderlich ist daher, dass 90 Prozent der Studierenden in aktuellen Evaluationen angeben, Inhalte durch E-Lectures besser zu verstehen. Ein persönlicher Besuch der Vorlesung ist so nicht mehr zwingend erforderlich.

Die zeit- und ortsunabhängige Nutzbarkeit der E-Lectures



Beim Erstellen der E-Lectures werden Vorlesungsfolien mit Bild und Ton verknüpft. Die Aufzeichnungen der Vorlesungen erstellen geschulte studentische Hilfskräfte.

erweist sich als erheblicher Vorteil. Damit sind E-Lectures auch so etwas wie Boten einer neuen

Lehr-/Lernkultur, die auf Seiten der Lehre neue didaktische Möglichkeiten eröffnet und auf Sei-

ten der Lerner deren Selbstlern- und Medienkompetenz fördern – Kompetenzen, die auch auf

dem Arbeitsmarkt von immer stärkerer Bedeutung sind.

Über 30 vollständige Vorlesungen wurden an neun Fachbereichen der JLU im Rahmen des Modellversuchs zur Förderung des Teilzeitstudiums bereits seit dem Sommersemester 2010 mit Unterstützung der Koordinationsstelle Multimedia (KOMM) am Hochschulrechenzentrum (HRZ) aufgezeichnet. Zielgruppe dieses Projektes sind Teilzeitstudierende, denen aus Gründen der Kindererziehung, der Studienfinanzierung, der Pflege Angehöriger oder wegen chronischer Krankheit zumindest im Bereich der Vorlesungen durch E-Lectures eine erhebliche Erleichterung ermöglicht wird. Über diese Gruppe hinaus profitieren aber auch von Anfang an Regelstudierende, die E-Lectures neben dem Ersatz bei Krankheit auch für die Vorbereitung oder Prüfungsvorbereitung nutzen.

Die Aufzeichnungen selbst werden von geschulten studen-

tischen Hilfskräften durchgeführt und bestehen in der Regel aus den Vorlesungsfolien, die mit Bild und Ton automatisiert verknüpft werden. Der große Nutzen und die hohe Qualität der E-Lectures zeigen sich in dem Wunsch von 96 Prozent der befragten Studierenden, E-Lecture-Angebote auch in anderen Vorlesungen nutzen zu können.

Lehrende mit Interesse an der Erstellung eigener E-Lectures können im Rahmen des Projekts Teilzeitstudium auch in den kommenden Semestern wieder einen entsprechenden Förderantrag stellen.

Weitere Informationen: Frank Waldschmidt-Dietz, Telefon: 0641 99-13096, frank.waldschmidt-dietz@hrz.uni-giessen.de Ralf Frenger, Telefon: 0641 99-13090, ralf.p.frenger@hrz.uni-giessen.de Beispiel einer E-Lecture unter www.uni-giessen.de/komm/lecturerecordings/bsp/

Blutentnahme am Trainingsarm

Tag der offenen Tür im Zentrum für praktisches Lernen und Simulation in der Medizin (GRIPS) – Finanzierung aus QSL-Mitteln

rw. Beim ersten „Tag der offenen Tür“ im GRIPS, dem Zentrum für praktisches Lernen und Simulation in der Medizin, konnten sich die Besucher am 1. Juli einen Überblick über das breite Angebot zum Erlernen praktischer Fähigkeiten in der Humanmedizin verschaffen. Studentische Tutoren präsentierten die Unterrichtsmodule für das 1. und 2. klinische Semester. „Mister K“ und „Mister L“ konnte man auf Herz und Lunge prüfen, an Schweinefüßen erste Nähte anlegen. Auch Blutentnahme an Trainingsarmen und Anlegen eines EKGs waren möglich. Einen Schwerpunkt bildeten die Trainingsmodelle für „Fit for PJ“, an denen die Studierenden im 6. klinischen Semester Lumbalpunktion, arterielle Punktion, Umgang mit zentralen Venenkathetern und das Legen von Blasenkathetern üben. Auch das zugehörige „Gießener Simula-

tionszentrum für Anaesthesiologie und Notfallmedizin“ (GiSim) mit seinen komplexen Geräten und Simulationspuppen konnte besucht werden. Das GRIPS startete im Sommer 2009 auf Initiative engagierter Studierender. Es

wird seither aus QSL-Mitteln finanziert; insgesamt investierte der Fachbereich über eine Million Euro in Aufbau und Betrieb des Zentrums.

www.med.uni-giessen.de/grips



Prof. Dr. Rudolf Geyer, ehemaliger Studiendekan des Fachbereichs Medizin und Mitbegründer des GRIPS, demonstriert eine Übung an einer Trainingspuppe.

Gedruckt war gestern

Eingabe der Veranstaltungsdaten beim elektronischen Vorlesungsverzeichnis nun vollständig über Stud.IP – Projekt „Modul- und Verzeichnisverzeichnis“ entwickelt ein auf Studiengängen und Modulen basierendes Verzeichnis

Von Stefan Brenne

Ein gedrucktes Vorlesungsverzeichnis gibt es an der JLU nicht. Warum? Es wäre beim Erscheinen schon veraltet, und die Modularisierung wurde zu kompliziert für ein Buch. Deshalb löste im Jahr 2008 die damals schon sechs Jahre alte elektronische Version die Druckausgabe ab. Das elektronische Vorlesungsverzeichnis (eVV) war immer aktuell – zumindest in der Theorie, denn daneben gab es ja schon die E-Learning-Plattform Stud.IP und die Prüfungsverwaltung FlexNow. Die Veranstaltungsdaten wichen bald voneinander ab, und nicht nur die Studierenden beschwerten sich zu Recht darüber.

Seit dem Wintersemester 2010/11 ist das anders. Die eVV-Ausgabe wurde im Hochschulrechenzentrum neu programmiert und basiert jetzt auf der Stud. IP-

Datenbank. Damit sind eVV und Stud.IP identisch, und jede Änderung wird automatisch an FlexNow gemeldet. Zudem ist der Zugriff aufs eVV schneller und zuverlässiger geworden.

Nun wurde auch die Eingabe der Veranstaltungsdaten reformiert. Sie erfolgt zum Wintersemester 2011/12 erstmals vollständig direkt in Stud.IP. Damit verlagert sich die Blickrichtung zunehmend von den Veranstaltern hin zu den Studierenden: Das Lehrangebot ist jetzt auch in den Fachbereichen 03, 06 (Sportwissenschaften), 07, im Zentrum für internationale Entwicklung und Umweltforschung (ZEU) und im Zentrum für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaft (ZfPh) nach Studiengängen zusammengestellt. Hier und beispielsweise in den Fachbereichen 01 und 05 wurden außerdem die mehrteiligen Module

untergliedert, um die äquivalenten Veranstaltungen für jeden Modulteil bündeln zu können. Und schließlich wurde auch das außerfachliche Kompetenzen- und Sprachen-Angebot im ZfBK übersichtlicher gestaltet.

Doch die Entwicklung soll weitergehen. Das Projekt „Modul- und Verzeichnisverzeichnis“ (mvv) entwickelt ein auf Studiengängen und Modulen basierendes Vorlesungsverzeichnis: zweisprachig, mit den Informationen aus Studienverlaufsplan und Modulbeschreibung und eingebettet in die technische Systemlandschaft der JLU.

Weitere Informationen: evv.uni-giessen.de (Vorlesungsverzeichnis) uni-giessen.de/cms/fbv (ein Funktionsmodell) mvv.uni-giessen.de (Projekt Modul- und Verzeichnisverzeichnis).

Engagement gegen die Sprachlosigkeit

Schreiben als Protest: Romanistik-Studierende auf Spurensuche bei den bekanntesten algerischen Schriftstellerinnen – Seminarergebnisse im Frauenkulturzentrum öffentlich gemacht

Anne-Kathrin Weber

Das Schreiben ist eine der wichtigsten Protestformen der Frauenbewegung in Algerien. So lautet das Fazit der Teilnehmer des Romanistik-Seminars „Mon écriture est un engagement contre tous les silences – Feminismus und patriarchale Ordnung in Algerien“. Seminarleiterin Jessica Wilzek wollte die Leistungen und Erkenntnisse der Studierenden jedoch nicht unbeachtet in der Versenkung universitärer Lehre verschwinden lassen. Deshalb stellten die Studierenden ihre Präsentationen nicht nur wie gewohnt im Seminarraum, sondern auch öffentlich im Frauenkulturzentrum (FKZ) in Gießen vor.

Eingebettet in kurze Analysen der historischen und sozialen Situation der Frauen in Algerien, zeigten die angehenden Romanisten, dass das Schreiben für algerische Feministinnen als „Entschleierung“ erlebt wird. Eindrucksvolle Beispiele gaben sie unter anderem mit Kurzporträts der bekanntesten Schriftstellerinnen Algeriens, Assia Djebbar,

Malika Mokeddem und Maïssa Bey. Letztere gründete die algerische Frauenbewegung „Paroles et écritures“ – zu Deutsch: „Sprache und Schrift“. Mit diesem Titel gibt sie auch die Stoßrichtung ihrer Werke an, in denen sie mithilfe eben jener Sprache und jener Schrift für die Rechte algerischer Frauen kämpft.

Sie schildert Frauenschicksale und verknüpft sie mit der algerischen Geschichte als ein von Frankreich kolonisiertes Land. Bey bedient sich der Literatur, um auf Missstände aufmerksam zu machen. Missstände, die nicht nur die Stellung der Frau in der Gesellschaft betreffen, sondern auch die mangelnde Demokratisierung des Landes.

In den vergangenen Jahren wurden in Algerien beispielsweise Gesetze erlassen, die die Morde während des Bürgerkrieges in den 1990er Jahren ungehört lassen sollten. Bey rebelliert in ihren Werken gegen diese erzwungene Vergessenheit und gegen die „Sprachlosigkeit der Mächtigen“, wie eine Studentin bemerkt. Doch die eigene Sprache Beys steht in Kontrast zum

inhaltlichen Protest: Die Studierenden kommen zu dem Schluss, dass Bey aus Angst vor Zensur – wie viele andere Schriftstellerinnen und Schriftsteller in der ara-

bischen Welt – „durch die Blume“ schreibe und sich selbst zensiere.

Laut studentischer Analyse ist die Sprache für algerische Schriftstellerinnen zwar einer-

seits ein wichtiges Ausdrucksmittel ihres Anliegens; zum anderen jedoch schränke sie die Feministinnen substanziell ein. Denn die Wahl der Sprache sei

für sie eine zwischen Pest und Cholera: Schrieben sie in ihrer Muttersprache Arabisch, verwendeten sie die Sprache der Zensur. Schrieben sie in Französisch, zumeist ihre einzige Alternative, transportierten sie damit das koloniale Erbe Algeriens. Mokeddem, Djebbar und Bey haben sich dennoch für das Französische entschieden.

Trotz der unbefriedigenden sprachlichen Ausdrucksformen bleibt das Schreiben für die algerische Frauenbewegung existenziell – auch bezogen auf die Revolutionstendenzen seit Februar dieses Jahres: „Die Werke algerischer Schriftstellerinnen, die die Studierenden im Seminar kennenlernten, können direkt mit den immer noch aktuellen Protestbewegungen in Algerien und dem arabischen Raum verknüpft werden“, sagt Wilzek. Denn der Wunsch nach Demokratisierung sei die grundlegende Forderung schreibender Feministinnen. Erst mit dem politischen Wandel erwarteten sie auch einen Wandel der Geschlechterrollen in der algerischen Gesellschaft.



„Zwischen den Zeilen“ lesen und Doppelbödigkeit erkennen: Romanistik-Studentinnen beim Vortrag über Assia Djebbar, eine der bekanntesten Schriftstellerinnen Algeriens.



Foto: Katrina Friese

Meister Eckharts Wissen in die heutige Zeit transponiert

ies. Mystische Klänge und geheimnisvolle Lichter hüllten am 26. August die Johanneskirche in eine ganz besonders magische Stimmung. Zu Ehren des mittelalterlichen Kirchenmanns und Mystikers Meister Eckhart, dessen Geburtstag sich zum 750. Male jährt, fand die mystische Nacht statt. Von 18 Uhr bis spät

in die Nacht konnte man ein vielfältiges Programm ganz im Zeichen der Mystik erleben.

Die Mischung aus Kunst und Theater, aus Wissenschaft und Musik schaffte eine gelungene Symbiose. Von der Verbindung der Theorien und Lebensweise Meister Eckharts mit der heutigen Forschung zu psychologi-

schon, sozialkritischen und auch wirtschaftlichen Themen erfuhren die Besucher in einigen Fachvorträgen.

Musikstücke, gregorianische Chöre und Theaterstücke rundeten die Veranstaltung ab, zur besonderen magischen Stimmung trugen aber besonders die Lichteffekte bei, die von Lights-

Showtechnik ausgerichtet wurden. Von Seiten der JLU waren Prof. Dieter Dr. Vaitl, Vizepräsidentin Prof. Dr. Katja Becker, PD Dr. Wolfgang Ahtner, Prof. Dr. Cora Dietl und Dr. Ulrich Ott beteiligt; für die Lichteffekte zeichneten Christian Grammel, Noel Lenhardt und Oliver Behnecke verantwortlich.

Viel Musik und neue Freunde

Das Ensemble des European Medical Students' Orchestra and Choir (EMSOC) gastierte in Gießen – Intensive Probenarbeit, internationale Freundschaften und zwei gelungene Konzerte

Von Stefan Altmann

Das Stadttheater Gießen war bis auf den letzten Platz gefüllt, auf der Bühne stand ein besonderes Ensemble: Am 7. August führten Medizinstudierende aus ganz Europa, verstärkt durch Gießener Studierende und Ärzte, das Adagio aus Gustav Mahlers 10. Sinfonie und das Deutsche Requiem von Johannes Brahms auf.

Das Ensemble trifft sich jedes Jahr unter dem Namen European Medical Students' Orchestra and Choir (EMSOC) unter studentischer Verantwortung und Organisation in einer europäischen Stadt, um zehn Tage lang ein musikalisches Programm zu erarbeiten und in zwei Konzerten aufzuführen. Auf Initiative einiger Gießener Studierender konnte das Ensemble vom 29. Juli bis zum 8. August nach Gießen eingeladen werden.

Die Teilnehmer aus über 20 Ländern wurden vom Organisationsteam am ersten Tag in der Jugendherberge empfangen. Langjährige EMSOC-Teilnehmer tauschten Neuigkeiten aus, neue Teilnehmer lernten die alten kennen. Auch die Dirigenten des Ensembles, Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach mit seiner Assistentin Anna-Katherina Kalmbach, die die Leitung des Chors übernahm, waren dabei.

Die darauf folgenden Tage waren von Proben geprägt. Und abends besuchten die Teilnehmer die Gießener Brauerei und feierten in typischen Gießener Studentenclubs. An einem Abend wurde das traditionelle „International Dinner“ veranstaltet, bei dem die Teilnehmer kulinarische Delikatessen ihrer Heimat zubereiteten. Die ZAUG gGmbH stellte hierzu Küchen und Räume entgeltfrei zur Verfügung.

Die Organisation von EMSOC 2011 stellte eine Herausforderung dar. Das Organisationsteam (Stefan Altmann, Julia Dittmer, Johanna Dießel, Alexander Indermark, Hannah Kreutzer und Falk Schumacher – die meisten von ihnen Medizinstudierende und Mitglieder des Universitätsorchesters Gießen) hatte das Projekt ein Jahr lang vorbereitet.

Die JLU unterstützte EMSOC 2011 von Beginn an. Als Schirmherren konnten JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und Dekan Prof. Dr. Trinad Chakraborty gewonnen werden. Die JLU stellte zudem für die Probenarbeit Räume zur Verfügung, das Universitätsorchester Noten und Instrumente. Ausdrücklich sei an dieser Stelle dem Fachbereich Medizin und dessen Studiendekan, Prof. Dr. Joachim Kreuder, sowie Dr. Richard Wagner aus



Foto: EMSOC

Krönender Abschluss der intensiven Probenarbeit: Das EMSOC-Konzert im Stadttheater Gießen.

dem Dekanat für die Unterstützung gedankt.

Realisiert werden konnte das Projekt nicht zuletzt dank großzügiger Zuwendungen verschiedener Einrichtungen wie der Volksbank Mittelhessen, dem Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH und Unternehmen der Pharma-Bran-

che wie Boehringer Ingelheim GmbH und einigen privaten Spendern. Die Gießener Hochschulgesellschaft förderte das Projekt durch eine Ausfallbürgschaft.

Die Resonanz auf EMSOC 2011 war sehr positiv. Die Stimmung unter den Teilnehmern war gelöst und freundschaft-

lich, sodass viele internationale Freundschaften entstehen und die Teilnehmer von Gießen und der JLU ein positives Bild mit nach Hause nehmen konnten. Auch die musikalische Leistung konnte überzeugen, wie die Reaktionen des Publikums und verschiedene Zeitungskritiken zeigten.

Sorge um russischen Kollegen und Freund

Autor Vadim Levanov lebensgefährlich erkrankt – Gießener Theatergruppe „FIRS“ am Institut für Slavistik will den russischen Künstler über eine Spendenaktion unterstützen – Kontakte im Rahmen der Partnerschaft der Universitäten Gießen und Kazan

jb. Zwischen der JLU und der Staatlichen Universität Kazan (jetzt Kazaner föderale (Wolga-) Universität) besteht seit über 20 Jahren eine fruchtbare Partnerschaft. Das ist bekannt. Weniger bekannt sind die speziellen Projekte, die sich zum Teil über Jahre erstrecken. Und noch weniger bekannt sind die Formen der Beziehungen und Freundschaften, die gewachsen sind – auch zu Personen, die nicht direkt den jeweiligen Universitäten angehören, die aber die partnerschaftlichen Projekte stark mitprägen.

Um eine solche Person handelt es sich bei Vadim Levanov (Jahrgang 1967), Autor von mehr als 30 Theaterstücken, Filmszenarien, Erzählungen und Essays, Organisator von Theaterfestivals,

der zu den Hauptvertretern des sogenannten „Neuen Dramas“ in Russland gehört. Seit 2007 gehört er auch aktiv zum Projekt „Russisches und deutsches Theater“ zwischen beiden Universitäten, zu dem wechselweise in Gießen und Kazan stattfindende Konferenzen und Theaterinitiativen gehören. So nahm er 2008 am „Theaterseptember II“ in Gießen teil. Damals stieß ein vielfältiges Programm auf ein großes Echo: eine Fachkonferenz am Institut für Slavistik über die „Kultur des Feierns in der russischen Literatur“, eine Fortbildung für Russischlehrer, Besuche und Gespräche im Stadttheater Gießen und im Staatstheater Darmstadt sowie die „Internationalen Tage des deutschsprachigen Jugend-



Foto: Michail Starostin

Vadim Levanov: Gießener Slavisten schätzen den lebensgefährlich erkrankten Autor sehr und wollen ihm helfen.

und Studententheaters“, die das Institut für Slavistik gemeinsam mit dem Gießener Kulturverein „Tunnel e.V.“ organisierten.

Zeitgleich mit dem Beginn des Projekts 2007 fand sich eine Theatertruppe am Institut für Slavistik zusammen. Sie gab sich

den Namen „FIRS“, einer Figur aus den Dramen Čechovs (und Levanovs) und brachte einige Stücke von Vadim Levanov zur Aufführung, 2009 auch bei einer Tournee in Wrocław und Łódź sowie 2010 in Kazan. Was Levanov für die Gießener Gruppe so faszinierend macht, ist seine Menschlichkeit, seine tiefgehende Kenntnis der Kultur- und Geistesgeschichte Russlands und sein exzellenter sensibler Umgang mit seiner Muttersprache Russisch. Er kennt sein Russland in Vergangenheit und Gegenwart und zeigt dieses Russland über seine Stücke der Welt.

Nun ist Levanov lebensgefährlich erkrankt, hat sich einer ersten Operation in einer Spezialklinik in Israel unterzogen, der

wohl weitere folgen müssen. Die Gießener sind wie seine Freunde und Kollegen in Russland sehr in Sorge um ihn und bitten um Spenden für seine medizinische und therapeutische Versorgung.

Theatertruppe FIRS

Dr. Johann Biedermann, Juan Bautista Ybañez Centeno, Julia Dorbic,

Prof. Dr. Alexander Graf, Maria Hutsylo, Katharina Kappes, Marcus Krähnke, Anna Ladilova, Carlos Mohr, Christina Stern

Weitere Informationen/Rückfragen, auch zu den Zahlungsmodalitäten: Dr. Johann Biedermann, Johann. Biedermann@slavistik.uni-giessen.de
Telefon: 06403 978853

DENK-MAL: UNIKUNST 28



Pionierin der Frauenforschung

Prof. Dr. Helge Pross baute das Soziologische Institut in Gießen auf – Büste steht vor dem Neuen Schloss

Von Dagmar Klein

Zu den neuen Kunst-Denkmalern in Gießen gehört die Büste für Prof. Dr. Helge Pross (1927-1984), die 1965 nach Gießen kam, um das Soziologische Institut aufzubauen. Nach elf Jahren verließ sie die Universität wieder, um an der neuen Gesamthochschule in Siegen weiter zu wirken. Sie gilt als „Pionierin der Frauenforschung in der Nachkriegszeit“, schrieb populär gewordene Bücher wie „Die Wirklichkeit der Hausfrau“ und „Die Männer“.

Helge Pross war eine streitbare Wissenschaftlerin, engagiert in den Universitätsgremien und publizistisch versiert. Sie leitete eine Zeitlang die Uni-Pressestelle und hatte eine Kolumne in der Zeitschrift „Brigitte“. Sie starb 57-jährig in der Gießener Uni-Klinik und wurde auf dem Friedhof ihres Wohnorts Biebertal-Königsberg beerdigt.

Der Gießener Service-Club Soroptimist international hat



Die Büste von Prof. Helge Pross vor dem Neuen Schloss.

Geld gesammelt, um die Herstellung ihrer Büste durch einen Künstler und den Bronzeguss zu finanzieren.

Das Projekt „Gießener Köpfe“ ist eine Initiative des Kulturamts Gießen, die 2008 begann und nunmehr fünf Standorte hat. Anfang Juni wurde der neue Gießener-Kopf für Helge Pross enthüllt – auf einer Stele vor dem Neuen Schloss am Brandplatz.

Spendenkonto

Levanov Vadim Nikolaevich, Molodyozhny Bulvar, dom 22, kv. 68, Tolyatti, Samarskaya Oblast, 445017, Russia
SWIFT: SABRRUMMSE 1 SBERBANK
Account: 42307.840.3.5406.2834406
Receiving bank: Sberbank (Povolzhsky Head Office) Samara region, Bank account: 30101810200000000607
BIK 043601607, INN 7707083893 KPP 632002003
International structure subdivision: 8213/00115

Performing Science

Fach-Jury kürt Gewinner – Publikumspreis für Gießener Theaterwissenschaftlerin

eb. Das Zentrum für Medien und Interaktivität der JLU hat am 17. September den international ausgelobten Performing-Science-Preis vergeben. Gewinner des ersten, mit 5.000 Euro dotierten Preises ist Daniel Ladan aus Aberystwyth (Wales). Der Preis würdigt innovative Formen der Wissenspräsentation. Vortragskunst war ebenso gefragt wie forschungsorientierte Lecture Performance und virtuoser Medieneinsatz. Zehn Finalistinnen und Finalisten aus ganz Europa mussten sich sowohl vor einer hochkarätig besetzten Fachjury als auch vor dem Publikum bewähren. Der Publikumspreis ging an Anna Schewelew, Studentin der Angewandten Theaterwissenschaften in Gießen, für „&C.“

Die Preisträger: 1. Daniel Ladan (Aberystwyth) mit „Would Joseph Beuys Have Used PowerPoint?“, 2. Ellen Friis (Kopenhagen) mit „Six Saints: Lene Vestergaard Hau“. Der dritte Preis wurde geteilt und ging einerseits an das Team um Klaus-Peter Möllmann und Michael Vollmer (Brandenburg an der Havel) für ihren Experimentalvortrag „Forschung erlebbar machen – Faszinierende Phänomene beobachtet mit Hochgeschwindigkeitskameras“ sowie an Klaus Spiess, Lucie Strecker und Salka Rosengren (Wien) mit „Fictional Offender“. Performing Science 2011 wurde gefördert durch die BASF und die Robert Bosch Stiftung.

Gespräch mit „seiner Hoheit“

Katholischer Theologe Prof. Linus Hauser trifft Oberhaupt der Eziden

mn. In Deutschland leben – was kaum jemand weiß – schätzungsweise 70.000 Eziden. Ihre Religion ist nahezu unbekannt. Karl-May-Leser könnten die Eziden aus dessen Orientromanen kennen, doch beschränkt sich das dort Gesagte auf typische Vorurteile. In den islamischen Ländern werden die Eziden diffamiert und verfolgt, westliche Religionswissenschaftler vermuteten hinter dem ezidischen Glauben mitunter eine Geheimreligion mit dunklen Zügen. Grund genug, Vorurteile auszuräumen und den Dialog zu suchen.

Prof. Dr. Linus Hauser, Katholische Theologie, hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Gesellschaft für Christlich-Ezidische Zusammenarbeit in Wissenschaft und Forschung zusammen mit dem Gemeinderatsvorsitzenden der Ezidischen Gemeinden in Hessen, Irfan Ortac, in der vorlesungsfreien Zeit das Oberhaupt der Eziden, Mir Tahsin Saied Beg, getroffen. Es ging sowohl um religionspolitische Fragen der Verfolgung der ezidischen Volksgruppe als auch um die Frage, was der Beitrag der Universität zur Erforschung des ezidischen Volkes und seiner Religion sein könnte. Am Ende eines auf Augenhöhe mit „seiner Hoheit“ geführten Gesprächs stand der Wille nach einer Fortsetzung des Dialogs.

Wie Mir Tahsin Saied Beg betonte, sei das ezidische Glaubensleben von einem hohen Bezug auf das Wohl aller Menschen geprägt. Weil sich die an Wiedergeburt glaubenden Eziden jedoch in kein gängiges religiöses Schema einordnen lassen, haben sie „keine laute Stimme auf dem öffentlichen Markt der Religionen“, werden übersehen und verfolgt. Daher besitzen sie in Deutschland seit 1993 den rechtlichen Charakter von Flüchtlingen. So wird es aus Sicht von Hauser Zeit, die Selbstverständlichkeit aufzugeben, mit „Religion“ im Nahen Osten nur den Islam zu assoziieren.

Kämpfen, Kicken, Köpfen

Veranstaltungsreihe „Sex and Soccer – Geschlechterkonstruktionen rund um den Fußball“ thematisierte mit Filmen, Vorträgen und Diskussionen das Klischee, Fußball sei ein Männersport

kb. „Statt Kinder, Küche, Kirche – jetzt Kämpfen, Kicken, Köpfen.“ Mit dieser pointierten Gegenüberstellung brachte in den 1970ern eine Leserin ihre Empörung über fußballspielende Frauen zum Ausdruck. 2011 – einige Wochen nach dem Ende der Fußballweltmeisterschaft der Frauen – sind Kommentare wie: „Endlich ist der Spuk vorbei und die Stadien sind wieder in der Hand derjenigen, die ‚richtig‘ mit dem Ball umgehen können ...“ keine Seltenheit.

Das Klischee, Fußball sei nun mal ein Männersport: kämpf- betont, athletisch, hart, stellte nur eine der Facetten dar, die im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Sex and Soccer – Geschlechterkonstruktionen rund um den Fußball“ den gesamten Juni über thematisiert wurden. Organisiert von Studierenden und Doktorandinnen und Doktoranden des Historischen Instituts und des International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC), das gemeinsam mit der Arbeitsstelle Gender Studies die Veranstaltungsreihe auch finanziell unterstützte, konnten sich Interessierte an vier Filmabenden und einem Thementag mit Vorträgen, Podiumsdiskussion und Live-Übertragung mit den kontroversen Seiten des ‚Volkssports‘ Fußball auseinandersetzen.

Unterhaltsam und auf humorvolle Weise näherten sich Filme wie „Kick it like Beckham“ oder „Männer wie wir“ Konflikten und Tabus, die durch den Verstoß gegen gesellschaftlich bezie-

hungsweise kulturell normierte Rollenerwartungen entstehen. Zahlreiche interessierte Nachfragen rief der preisgekrönte Dokumentarfilm „Football under cover“ über das Freundschaftsspiel der iranischen Frauennationalmannschaft mit Berliner



Fußball galt lange Zeit als unvereinbar mit den gesellschaftlichen Rollenerwartungen an Frauen.

Fußballerinnen hervor, denen sich Co-Produzentin und Darstellerin Corinna Assmann während eines Publikumsgesprächs stellte.

Die äußerst aufschlussreichen Vorträge des wissenschaftlichen Workshops am 29. Juni näherten

sich dem Thema Fußball und Geschlecht aus historischer, kulturwissenschaftlicher sowie soziologischer Perspektive. Florian Schnürer (Gießen) bot einen Einblick in die kulturhistorischen Zusammenhänge, die zur Verknüpfung von Fußball und Männlichkeitsidealen führten und die Kopenhagener Sportwissenschaftlerin Gertrud Pfister ging der Frage nach, weshalb Fußball mit den gesellschaftlichen Rollenerwartungen an Frauen als dem ‚schwachen Geschlecht‘ lange Zeit unvereinbar war. Wie hartnäckig diese Klischees und normativen Rollenbilder heute noch sind, verdeutlichten der medienanalytische Beitrag von Carola Westermeier (Gießen) sowie die vorgestellten Ergebnisse eines Projekts der Freiburger Soziologin Nina Degele zu Homophobie, Sexismus und Rassismus im Fußball, die eine angeregte Diskussion entfachten.

Zum Abschluss des Thementages kamen im gut besuchten Margarete-Bieber-Saal neben einer ehemaligen Schweizer Nationalspielerin noch Vertreterinnen des Frauenfußballs auf Kreis- und Landesebene zu Wort, um unter dem Motto „Sommermärchen reloaded – Ist die Zukunft des Fußballs weiblich?“ von ihren Erfahrungen bezüglich Struktur, Förderung und Vermarktung des Frauenfußballs zu berichten.

Ausführlicher Tagungsbericht: <http://gcsc.uni-giessen.de>

Ohne Zuckerbrot und Peitsche

Institut für Politikwissenschaft lud Dr. Peter Struck und Thorsten Schäfer-Gümbel zu einem Gastvortrag ein – Fraktionsmanagement auf Basis von Verhandlungsprozessen im Fokus

lh. Im Rahmen des Masters „Demokratie und Kooperation“ und des Lehrforschungsprojekts „Politikmanagement im Hessischen Landtag“ veranstaltete das Institut für Politikwissenschaft am 15. Juli einen Abend zum Thema „Fraktionsmanagement: Zuckerbrot und Peitsche?“. Moderiert wurde er von PD Dr. Stephan Bröchler, Vertretungsprofessor für das politisch-soziale System Deutschlands/Vergleich politischer Systeme an der JLU. Zu Gast waren Peter Struck, von 2002 bis 2005 Bundesminister der Verteidigung sowie von 1998 bis 2002 und 2005 bis 2009 Fraktionsvorsitzender der SPD im Bundestag, und Thorsten Schäfer-Gümbel, seit 2009 SPD-Landesvorsitzen-

der und Fraktionsvorsitzender im Hessischen Landtag.

Bröchler beschrieb die Rolle der Fraktionen, mit dem Fraktionsvorsitzenden an der Spitze. Wie werden Konsensfindungen vorangetrieben? Wie werden Konflikte vermieden beziehungsweise ausgetragen? Diese und andere Fragen gab der Politikwissenschaftler den „Vollblut-Parlamentariern“ mit in die Diskussion.

Im Zentrum des Vortrags von Peter Struck stand das Fraktionsmanagement während der zweiten Großen Koalition. Er verwies auf die Unabhängigkeit des Abgeordneten einerseits, auf dessen Partei- und Programmverpflichtung andererseits. Struck

beschrieb seine Zeit als Fraktionsvorsitzender jenseits von Zuckerbrot und Peitsche – obwohl er 1998 zu seiner Wahl als Fraktionsvorsitzender eine Peitsche geschenkt bekam. Hauptaufgabe sei nicht das Sanktionieren, sondern das Appellieren an Solidarität. In einer Großen Koalition müsse der Fraktionsvorsitzende die eigene Fraktion mit sachlichen Argumenten überzeugen. Zweitens müsse er ständig in Kommunikation mit dem Koalitionspartner stehen. Ein zentraler Wert hierbei sei Verlässlichkeit, so Struck.

Thorsten Schäfer-Gümbel vermittelte einen fundierten Einblick in den Fraktionsalltag auf Landesebene. Er, der vor einigen

Jahren rote Boxhandschuhe zu seiner Wahl zum Fraktionsvorsitzenden geschenkt bekam, merkte an, dass weder Peitsche noch Zuckerbrot zu den Werkzeugen eines Fraktionsvorsitzenden gehören sollten. Er stellte drei wesentliche Herausforderungen für ein gutes Fraktionsmanagement vor: Vertrauen, Transparenz, Kompromissbereitschaft. Schäfer-Gümbel stellte das gemeinsame Orientieren an einem Grundsatzprogramm vor den „Fraktionszwang“. Zentral seien Grundvertrauen, die offene Austragung von Sach- und Personalkonflikten, sachliche und transparente Diskussionen sowie die Bereitschaft Kompromisse einzugehen.

Energiesicherheit auf Kosten der Armen?

Dritte Podiumsdiskussion des Forschungsnetzwerks APEDIA mit Experten aus dem Wirtschafts- und Agrarsektor beleuchtet unerwünschte Effekte bei der Gewinnung von Bio-Energien

mr. Mit der Diskussion um den sogenannten „Biosprit“ rückt ein Dilemma für Politik, Wirtschaft und Verbraucher in den Blickpunkt: Wie kann Land klimagerecht zur Gewinnung erneuerbarer Energien genutzt und gleichzeitig die Ernährung der stetig wachsenden Weltbevölkerung sichergestellt werden? Unerwünschte Effekte bei der Gewinnung von Bio-Energien zu beleuchten und „zwingende Kausalitäten“ zu definieren, war Thema der dritten Expertenrunde, zu der das Gießener Forschungsnetzwerk APEDIA im Sommer eingeladen hatte.

APEDIA („Academic Partnership for Environment and Development Innovations in Africa“) ist ein durch den Deutschen

Akademischen Austauschdienst (DAAD) gefördertes Forschungsnetzwerk an der JLU, das vom Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) koordiniert wird und zahlreiche interdisziplinäre Projekte mit Partneruniversitäten in afrikanischen Ländern umsetzt. Moderiert wurde die Diskussion von Prof. Thilo Marauhn, Geschäftsführender Direktor des ZEU.

Dr. Rafael Schneider von der Deutschen Welthungerhilfe bescheinigt dem Boom der Bio-Energie Schattenseiten. Wenn gleich sie eine Chance für die Land- und Exportwirtschaft in Entwicklungs- und Schwellenländern darstelle, so überwiege ein allzu rasanter Anstieg der

Nachfrage etwa nach Faser- und Futterpflanzen. Die Folgen sind die Verarmung kleinerer Agrarbetriebe sowie das sogenannte „land grabbing“ durch ausländische Investoren.

Prof. Michael Schmitz, Institut für Marktforschung und Agrarökonomie der JLU, betonte, dass vor allem korrupte Eliten und ungeklärte Besitzverhältnisse zu dieser Entwicklung beigetragen haben. Die intensive Nachfrage führe zu Preisexplosionen für Nahrungsmittel, und Subventionen in der Bio-Energiegewinnung würden durch höhere Strom- und Benzinrenten letztlich auf den Verbraucher umgelegt.

Auf die Frage, ob Bio-Energie dann noch umweltfreundlich sein könne, forderte Karin Ar-

nold vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie einen differenzierteren Umgang mit Begriffen wie „Bio-“ oder „Ökokraftstoff“. „Agrarkraftstoff“ sei der passende Terminus. Nötig sei eine gründliche Analyse, welche Rohstoffe in welcher Form genutzt werden.

Hubert Loick, dessen Loick AG als Modellunternehmen für nachhaltige und umweltverträgliche Erzeugung von Bioenergie gilt, ist der Überzeugung, dass die Entwicklung zum Energie-Mix längst begonnen hat. Er fordert einen ehrlichen Umgang mit der Energiewende.

Weitere Informationen: Den vollständigen Beitrag lesen Sie unter www.apedia-net.org



TERMINE

Schwellenländer – Supermächte

Ringvorlesung des Präsidenten

Aus den Wandlungsprozessen von Entwicklungsländern hin zu Supermächten ergibt sich eine Vielzahl von Konfliktpotenzialen, mit denen sich die Ringvorlesung des Präsidenten im Wintersemester beschäftigen wird. Hierbei spielen insbesondere Fragen der gerechten Verteilung von Ressourcen wie Land, Wasser und Bildung eine Rolle.

Die Ringvorlesung wendet sich gleichermaßen an ein universitäres Publikum und an die Öffentlichkeit in Stadt und Region. Die Vorträge finden statt in der Aula im JLU-Hauptgebäude (Ludwigstraße 23), sie beginnen jeweils um 19.15 Uhr.

• 31. Oktober 2011: Heidemarie Wiczorek-Zeul, MdB (Bundesministerin a.D. für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Berlin): „Armut und Hunger bekämpfen – Land Grabbing verhindern“

• 21. November 2011: Prof. Dr. Stefan Uhlenbrook (Professor für Hydrologie und Direktor für Akademische Angelegenheiten am UNESCO-IHE, Institute for Water Education in Delft, Niederlande): „Wasser – ein Schlüssel für nachhaltige Entwicklung“

• 5. Dezember 2011: Dr. Dorothea Rüländ (Generalsekretärin des DAAD, Bonn): „Brain Drain oder Brain Circulation: Schwellen- und Entwicklungsländer im internationalen Wettbewerb“

• 12. Dezember 2011: Prof. Dr. Dr. h.c. Marcel Tanner (Direktor des Schweizerischen Tropen- und Public Health Instituts, Basel): „Die vernachlässigten Krankheiten und Krankheiten der Armut – Herausforderungen und Chancen“

• 16. Januar 2012: Prof. Dr. Ulrich Hiemenz (Senior Fellow am Zentrum für Entwicklungsforschung, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn): „Stehen wir an der Schwelle einer neuen Weltwirtschaftsordnung?“

• 30. Januar 2012: Prof. Dr. Dirk Messner (Direktor des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik, Bonn): „Tektonische Machtverschiebungen in Weltwirtschaft und Weltpolitik“

Wissenschaft trifft Wirtschaft

Erster JLU-Transferabend

Umweltbezogene Forschung steht im Fokus des ersten Transferabends der JLU am 25. Oktober 2011. Ziel ist es, die Forschungs- und Entwicklungsarbeiten der Universität bekannt zu machen und neue Kooperationspartner aus der Industrie zu gewinnen. Es wird eine Partner-Börse an Treffpunkten mit Postern zu den Themenschwerpunkten Umweltmanagement, Umweltrecht, Umweltanalytik, Abfall, Recycling, Wasser, Abwasser, Naturschutz und Ökologie geben. Das Treffen beginnt um 16 Uhr in der Aula im JLU-Hauptgebäude.

Justus' Kinderuni

Vorlesungen im Wintersemester

Warum sind nachts alle Katzen grau? Diese Frage wird Prof. Dr. Birgit Lorenz in der ersten Vorlesung von Justus' Kinderuni in diesem Wintersemester am Dienstag, 1. November 2011, beantworten. Beginn ist um 16.15 Uhr in der Aula im JLU-Hauptgebäude. Die weiteren Kindervorlesungen finden im vierzehntäglichen Rhythmus statt.

www.uni-giessen.de/kinderuni

Heisenberg-Professur für PD Dr. Katja Fiehler

Psychologin etabliert neuen Forschungsschwerpunkt „Sensomotorik und Kognition“ – Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert die Professur

Die Psychologin Dr. Katja Fiehler hat den Ruf auf die Heisenberg-Professur (W2) für Allgemeine Psychologie mit dem Schwerpunkt Wahrnehmung und Handlung angenommen. Seit dem 1. Oktober 2011 forscht und lehrt sie am Fachbereich 06 – Psychologie und Sportwissenschaft. Die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für fünf Jahre geförderte Heisenberg-Professur ist eine Weiterentwicklung des Heisenberg-Programms und bereitet ebenso wie das Stipendium auf wissenschaftliche Leitungspositionen vor.

Voraussetzung für die Berufung ist, dass der jeweilige junge Wissenschaftler an der Hochschule ein neues Forschungsgebiet etablieren kann. Dr. Katja Fiehler stärkt die Profilbildung des Fachbereichs 06 – Psychologie und Sportwissenschaft in der neurowissenschaftlich orientierten Psychologie. Dazu wird sie im Rahmen der Heisenberg-Professur ein DFG-gefördertes Drittmittelprojekt mit dem Titel „Der Einfluss des Arbeitsgedächtnisses auf visuo-motorische Prozesse“ leiten, an einem internationalen Graduiertenkolleg mit kanadischen



Privatdozentin Dr. Katja Fiehler

Wissenschaftlern beteiligt sein und aktuelle Drittmittelprojekte wie die DFG-Forschergruppe „Wahrnehmung und Handlung“ verstärken. Nach fünf Jahren soll ihre Stelle – nach einer erfolgreichen Evaluation durch die DFG – in eine unbefristete Professur umgewandelt werden.

Dr. Katja Fiehler studierte Psychologie an der Technischen Universität Dresden. Sie promovierte 2005 am Max-Planck-

Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften in Leipzig. Seit 2006 ist sie Akademische Rätin an der Philipps-Universität Marburg, wo sie sich im Februar 2011 habilitierte. Ihre Forschungsschwerpunkte sind unter anderem die neuronalen Grundlagen der Interaktion von Wahrnehmung und Handlung sowie sensomotorische Interaktionsprozesse bei sehenden und blinden Menschen.

NEUE PROFESSOREN AN DER JLU



Fachbereich 03

Prof. Dr. Jörn Ahrens
Allgemeine Kultursoziologie

Prof. Dr. Jörn Ahrens, Jahrgang 1967, ist seit Juni Professor für Allgemeine Kultursoziologie mit Schwerpunkt Transformation von Kultur am Institut für Soziologie. Seit Januar 2008 hat er bereits verschiedene Professuren an der JLU vertreten. Er war zudem Privatdozent an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Nach dem Studium der Sozialwissenschaften in Oldenburg promovierte Jörn Ahrens 1999 an der Freien Universität Berlin zur Soziologie des Selbstmords. 2006 habilitierte er sich an der Humboldt-Universität mit einer Studie zu kulturanthropologischen Effekten der modernen Biowissenschaften; die *venia legendi* lautet auf Kulturwissenschaft und Kultursoziologie.

Dazwischen liegen Stationen als Postdoktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Humboldt-Universität, als wissenschaftlicher Rechercheur für Yad Vashem, Jerusalem, sowie als Feodor-Lynen-Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung und Visiting Scholar am Center for Comparative Media Studies, Massachusetts Institute of Technology, USA. Zudem war er Senior Lecturer „Euroculture“ an der Universität Göttingen.

In seiner Forschung befasst sich Ahrens schwerpunktmäßig mit der Untersuchung der Rolle von Gewalt in Kultur, Gesellschaft und Medien, mit den Bedingungen der Subjektgenese sowie mit den Auswirkungen der Biowissenschaften auf Kultur und Gesellschaft.



Fachbereich 09

Jun.-Prof. Dr. Joachim Aurbacher
Landwirtschaftliche Produktionsökonomik

Dr. Joachim Aurbacher hat seit dem Sommersemester 2011 die Juniorprofessur für Landwirtschaftliche Produktionsökonomik am Institut für Betriebslehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft inne.

Nach dem Abitur und einer landwirtschaftlichen Ausbildung studierte er Agrarwissenschaften an der Universität Hohenheim in Stuttgart. Daran schloss sich die Promotion am Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre in Hohenheim an. Dabei beschäftigte sich Aurbacher mit den Kosten der Vermeidung von Erosions- und Wasserabflussschäden im Ackerbau und entwickelte dazu ein innovatives ökonomisch-ökologisches Simulationsmodell.

An seiner neuen Wirkungsstätte verfolgt er neben der Lehre im Bereich der landwirtschaftlichen Betriebslehre derzeit zwei Forschungsschwerpunkte. Zum einen wird das bereits in Hohenheim begonnene DFG-geförderte Forschungsprojekt „Structure and Functions of Agricultural Landscapes under Global Climate Change – Processes and Projections on a Regional Scale“ weitergeführt. Darin geht es um die Auswirkungen des Klimawandels auf das Management von Agrarbetrieben. Des Weiteren beschäftigt sich die Arbeitsgruppe im Rahmen eines von der Fachagentur Wachsende Rohstoffe geförderten Projekts mit den ökonomischen Auswirkungen des Bioenergiepflanzenanbaus.

GASTWISSENSCHAFTLER



Fachbereich 10

Dr. Yahia Hassan Ali
Gastwissenschaftler aus dem Sudan

Dr. Yahia Hassan Ali hat seit September 2010 für ein Jahr als Gastwissenschaftler am Institut für Virologie des Fachbereichs Veterinärmedizin geforscht. Der aus dem Sudan stammende Wissenschaftler konnte durch ein Alexander-von-Humboldt-Stipendium für erfahrene Wissenschaftler seinen ersten Forschungsaufenthalt in Deutschland realisieren.

Dr. Yahia Hassan Alis Forschungsgebiet als Post-Doc-Researcher bildet das sogenannte „Border disease“-Virus bei Schafen. Eine Infektion des Muttertiers während der Schwangerschaft hat schwerwiegende Störungen des Lamms zur Folge. Diese können von Missbildungen im Knochen- und im Muskelbereich bis hin zu verminderter Lebenserwartung reichen.

Im Jahr 2009 wurde die Forschungstätigkeit des im Central Veterinary Research Laboratory in Khartoum/Sudan ansässigen Dr. Hassan Ali durch die Verleihung des Preises für wissenschaftliche Innovation im Agrarwirtschaftlichen Feld durch die Arabische Organisation für agrarwissenschaftliche Entwicklung (AOAD – Arab Organization for Agricultural Development) ausgezeichnet.

Eine Besonderheit des Aufenthalts bestand sicherlich darin, dass Dr. Yahia Hassan Alis Kinder ebenfalls mit nach Gießen gekommen waren und sowohl die Betreuung im Kindergarten als auch die Zeit in Deutschland sehr genießen konnten.

Prof. Gottfried Wagner †

* 10. Juli 1943 · † 6. Juli 2011

Der Fachbereich Biologie und Chemie der Justus-Liebig-Universität Gießen trauert um Professor Dr. Gottfried Wagner, geboren am 10. Juli 1943 in Würzburg, der am 6. Juli 2011 nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben ist.

Nach einem naturwissenschaftlichen Studium in den Fächern Biologie und Chemie an der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg und der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen promovierte er 1973 zum Dr. rer. nat. in der Arbeitsgruppe von Wolfgang Haupt an der Eberhard Karls Universität Tübingen. Nach zwei Forschungsaufenthalten an der Flinders University in Adelaide und in der Arbeitsgruppe von Dieter Oesterheld in Würzburg habilitierte sich Gottfried Wagner am 21. Mai 1979 im Fach Botanik an der Universität Erlangen. Unmittelbar danach übernahm Prof. Wagner eine Vertretungsprofessur für Pflanzenphysiologie an der JLU. Ein Jahr später übernahm er in Gießen am Institut für allgemeine Botanik und Pflanzenphysiologie die Professur für Membran- und Bewegungsphysiologie. Diese Stelle hatte er bis zu seinem Ausscheiden aus dem Uni-

versitätsdienst im Herbst 2006 ohne Unterbrechung inne.

In dieser Zeit übernahm er das Amt des Dekans von 1986 bis 1987 und gehörte ab 1996 dem Konvent an. Dieses wählte ihn 1998 zum 2. Vizepräsidenten der JLU. In dieser Zeit war er für den Bereich Forschung verantwortlich und damit auch maßgeblich an der Konzeption des in dieser Zeit fertig gestellten Internationalen Forschungszentrum (IFZ) für Umweltsicherung beteiligt.

Prof. Wagner widmete sich in seiner wissenschaftlichen Arbeit zum einen der Untersuchung von pflanzlichen Bewegungsvorgängen auf Licht. Von Bedeutung waren in diesem Zusammenhang die von ihm untersuchten rotlichtinduzierten Drehbewegungen in Grünalgen, mit denen er zum ersten Mal auf einer Membran verankerten Rotlichtrezeptor gestochen war. Ein weiteres wichtiges Untersuchungsobjekt war der Photosyntheseapparat von *Halobacterium halobium*, einer extrem salzliebenden Bakterienart. Die Energiegewinnung in dem Bakterium erfolgt durch Bacteriorhodopsin, an dessen Strukturklärung Wagner beteiligt war. Durch seine Un-

tersuchungen zur Kristallisation des Proteinkomplexes wurde Prof. Wagner 1992 Mitglied der D2-Forschergruppe Proteinkristallisation der European Space Agency (ESA). In dieser Funktion war er an dem Werkstofflabor der deutschen Spacelab Mission beteiligt, in der die Entstehung von Proteinkristallen unter Bedingungen der Schwerelosigkeit untersucht wurde.

Als die Nachricht vom überraschenden Tod Gottfried Wagners den Fachbereich erreichte, war dies für alle ein zutiefst trauriger Moment. Gottfried Wagner wurde aufgrund seiner Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, seiner kommunikativen wie vermittelnden Art von seinen Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Studierenden gleichermaßen geschätzt.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Das Präsidium der JLU, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Pflanzenphysiologie, das Dekanat und alle Mitglieder des Fachbereichs, Studierende und Ehemalige.

Christoph Forreiter

Prof. Gerhard Holland †

* 4. Oktober 1928 · † 29. Juni 2011

Am 29. Juni 2011 verstarb Prof. Dr. phil. Gerhard Holland, einer der profiliertesten akademischen Lehrer und Forscher am Institut für Didaktik der Mathematik der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Er wurde am 4. Oktober 1928 geboren und hatte in Göttingen Mathematik und Physik für das Lehramt an Gymnasien studiert. Seit 1960 war er Studienrat, später Oberstudienrat am renommierten Felix-Klein-Gymnasium in Göttingen. Seit 1965 arbeitete er als Fachleiter für Mathematik am Studienseminar Göttingen. 1965 hatte er bei Carl Friedrich von Weizsäcker über ein von ihm selbst gewähltes Thema zur Physik promoviert.

1968 holte man Gerhard Holland als Professor für Didaktik der Mathematik nach Gießen. Diese Zeit war an der Universität von Umwälzungen geprägt, die von einer Ausbildung künftiger Volks- und Realschullehrer am Pädagogischen Institut Weilburg bis zur Integration der didaktischen Ausbildung in den damaligen Fachbereich Mathematik der JLU führte. Gerhard Holland hat alle diese

Veränderungen durch Ideen zur Lehrerausbildung künftiger Mathematiklehrer beeinflusst, die auch heute noch die universitäre Lehre in Gießen mitbestimmen.

Während seiner Tätigkeit in Gießen und noch in seinem Ruhestand beschäftigte er sich vor allem mit dem Geometrieunterricht in den Klassen 5 bis 10. Für angehende und fertige Lehrer schrieb er eine Geometrie für Lehrer und Studenten. 1988 legte er sein Buch *Geometrie in der Sekundarstufe* vor, das 2007 eine neu bearbeitete dritte Auflage erlebte. Diese Didaktik und Methodik des Geometrieunterrichtes in der Sekundarstufe ist immer noch einer der besten Texte unter den deutschsprachigen Werken zum Thema.

Ab 1982 bis in den Ruhestand hinein verknüpfte Gerhard Holland seine Überlegungen zum Geometrieunterricht mit seinem Interesse für Computer. Er entwickelte die Software GEOLOG, die viel weiter gehende Ziele verwirklicht als andere Software für den Geometrieunterricht.

Neben seiner wissenschaftlichen Publikationstätigkeit arbei-

tete Gerhard Holland schon früh an einem erfolgreichen Schulbuchwerk für die Mittelstufe aller Schularten mit. Er hat manche seiner didaktischen Ideen im regulären Mathematikunterricht ausführen lassen, um ihre Praktikabilität zu prüfen. Insofern stand er empirischen Untersuchungen zur Mathematikdidaktik offen gegenüber, auch wenn er sich mit der gegenwärtig verbreiteten Forschungsmethodik nicht anfreunden konnte.

Als Kollege war Gerhard Holland ein Mensch mit Ecken und Kanten. Er wusste um seine Fähigkeiten. Diskussionen mit ihm waren oft anstrengend, aber stets lohnend und anregend.

Auch wenn man nicht zu einer inhaltlichen Übereinstimmung gelangte, trübte das nicht das persönliche Verhältnis zwischen ihm und den Kollegen.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen, der Fachbereich 07 und das Institut für Didaktik der Mathematik werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Lothar Profke, Rudolf Sträßler

Prof. Johannes C. G. Ottow †

* 4. September 1935 · † 20. August 2011

Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen, die Dekanin des Fachbereichs Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement und der Geschäftsführende Direktor des Instituts für Angewandte Mikrobiologie geben in Trauer davon Kenntnis, dass Prof. Dr. agr. Johannes C. G. Ottow, M.Sc., am 20. August 2011 verstorben ist.

Prof. Ottow wurde 1986 auf die Professur für Bodenmikrobiologie am Institut für Angewandte Mikrobiologie (vormals Institut für Landwirtschaftliche Mikrobiologie) berufen und hat bis 1999 dieses Fachgebiet in Lehre und Forschung vertreten und das Institut als Geschäftsführender Direktor geleitet. Er arbeitete hauptsächlich auf den Gebieten der Mikrobiologie und Biochemie des Eisen- und Mangankreislaufs sowie der Denitrifikation und Lachgasbildung in

Böden. Ausdruck seines Schaffens in Lehre und Forschung sind mehr als 100 Diplomarbeiten, 27 Doktorarbeiten und mehr als 200 Publikationen in zumeist internationalen Zeitschriften.

Weiteres internationales Ansehen erwarb sich Prof. Ottow in der Zusammenarbeit mit Kollegen internationaler Reiserforschungsinstitute wie dem International Rice Research Institute (IRRI), Philippinen, und dem West Africa Rice Research Institute (WARDA), Elfenbeinküste. Im Jahre 1985 initiierte er die Herausgabe der wissenschaftlichen Zeitschrift „Biology and Fertility of Soils“ dessen Herausgeber er bis ins Jahr 2000 war. Von 1986 bis 1990 war er Präsident der Kommission für Bodenbiologie der Internationalen Bodenkundlichen Union (ISSU). Im Jahre 1999 wurde Prof. Ottow vom Verband Deutscher Landwirtschaft-

licher Forschungs- und Untersuchungsanstalten (VDLUFA) mit der Sprengel-Liebig-Medaille in Gold ausgezeichnet. Dem Fachgebiet der Mikrobiologie blieb Prof. Ottow bis zuletzt intensiv verbunden, was durch die Veröffentlichung des erst kürzlich erschienenen Lehrbuchs „Mikrobiologie von Böden“ eindrucksvoll dokumentiert ist.

Die Universität, der Fachbereich und das Institut werden ihren akademischen Lehrer in ehrendem Andenken bewahren.

Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, die Dekanin des Fachbereichs Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement Prof. Dr. Ingrid-Ute Leonhäuser, der Geschäftsführende Direktor des Instituts für Angewandte Mikrobiologie Prof. Dr. Dr.-Ing. Peter Kämpfer

Ehrentitel für Prof. Martin Kramer

Uludag Universität Bursa verleiht die Ehrendoktorwürde

Prof. Dr. Martin Kramer, dem Dekan des Fachbereichs Veterinärmedizin, ist in der Türkei die Ehrendoktorwürde der Uludag Universität Bursa verliehen worden. Prof. Kramer erhielt den Titel für seine Verdienste um die Entwicklung der Veterinärmedizin der Uludag Universität in Bezug auf Ausbildung, Wissenschaft und internationale Beziehungen sowie für seine Verdienste um die Veterinärmedizin in der gesamten Türkei.



Prof. Martin Kramer

Im Rahmen der feierlichen Verleihung der Ehrendoktorwürde durch den Rektor der Uludag Universität Prof. Dr. Kamil Dilek hielt Prof. Kramer als Direktor der Klinik für Kleintiere (Chirurgie) einen Vortrag über „CT/MRT in der Neurologie (Wirbelsäule) bei Hund und Katze“ und berichtete über die neuesten klinischen Forschungsergebnisse der Kleintierchirurgie der JLU. Die Laudatio hielt der Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät Bursa, Prof. Dr. Engin Kennerman, der die langjährige Zusammenarbeit (seit 1993) zwischen Prof. Kramer und der Veterinärmedizin seiner Universität würdigte.

In seiner Rede bedankte sich Prof. Kramer für die außergewöhnliche Ehre. Er betonte, dass der Ehrentitel für ihn Ansporn sei, die Partnerschaft zwischen den Universitäten Bursa und Gießen in Lehre, Forschung und zwischenmenschlichen Begegnungen weiter aktiv zu begleiten und zu fördern.

Im Dialog mit der Wirtschaft

Prof. Stefan Gäth ist Beauftragter des Präsidiums für Wissens- und Technologietransfer – „Wissenschaftliche Erkenntnisse in wirtschaftliche Ideen transformieren“

Von Charlotte Brückner-Ihl

Morgens um 8.00 Uhr findet die Doktorandin eine offene Bürotür vor und trifft bei ihrem Betreuer auf ein offenes Ohr. Die Fragestellung ihrer Arbeit dürfte jedermann interessieren – Politiker, Unternehmer, Wissenschaftler und Verbraucher: Mit welchen Rohstoffpreisen müssen wir in Zukunft rechnen? Genau darum geht es Prof. Dr. Stefan Gäth, der vom JLU-Präsidium im Juli zum Beauftragten für Wissens- und Technologietransfer benannt worden ist: um das Selbstverständnis der Universität als *Think Tank* auch für Unternehmen und gesellschaftliche Akteure.

Wer Kommunikation und Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft aktiv einfordert, muss mit alten Vorbehalten aufräumen, weiß Gäth, der mit seiner Professur für Abfall- und Ressourcenmanagement und als Gründer mehrerer Firmen schon seit vielen Jahren stark regional und überregional vernetzt ist: „Die Universität ist nicht die verlängerte Werkbank der Wirtschaft.“ Vielmehr erbege sich ei-

Der Rat der Ehemaligen

Zentraler Alumni Service der JLU bietet Austausch und Fortbildungen – Präsenz bei Xing und Facebook – Absolventen- und Studierendenportal JALUMNI soll noch in diesem Jahr starten

Von Jens Blank

Der Rat und die Expertise von Ehemaligen sind für die Entwicklung eines Hochschulstandorts von essentieller Bedeutung. Das vorhandene Potential der Absolventen und Absolventen für die Entwicklung der Universität hat die JLU bislang vor allem dezentral in den Fachbereichen genutzt. Mit dem neu gegründeten Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) sowie dem in dieses integrierten zentralen Alumni Service wird die Alumni-Strategie der JLU um einen zusätzlichen Baustein erweitert.

In den letzten Monaten hat die JLU ihre Anstrengungen intensiviert, mit Ehemaligen auch nach dem Studium in Kontakt zu bleiben. Ziel ist es, eine lebendige Umgebung zu schaffen, in der sich Absolventen, Studierende und Lehrende miteinander austauschen können. Zudem ist der Alumni Service bestrebt, Ehemalige über Neuigkeiten und Entwicklungen an der JLU zu informieren und deren Expertise beispielsweise bei der Berufsorientierung von Studierenden einzuholen.

Das Potential ist immens: An der JLU wurden allein seit



Betreut den Alumni Service der JLU: Jens Blank.

dem Jahr 1993 mehr als 50.000 Abschlussprüfungen abgenommen. Die Gießener Universität hat somit eine beträchtliche Anzahl an Absolventen hervorgebracht. Nicht wenige Ehemalige sitzen heute als Multiplikatoren und Entscheidungsträger in Schlüsselpositionen. Doch wo sind die Ehemaligen geblieben,



Der Alumni Service bietet Ehemaligen die Möglichkeit, in Kontakt mit ihrer Universität zu bleiben und Angebote zum lebenslangen Lernen zu nutzen. Aber auch die jetzigen Studierenden profitieren vom Wissen der Alumni zum Beispiel durch Tipps in den Interviews auf der Homepage des Alumni Service.

Web 2.0-Gewinnspiel

Der Alumni Service führt in Kooperation mit dem Unternehmen Alternat, dem Basketballbundesligisten LTI GIESSEN 46ers und der Volksbank Mittelhessen ein Web 2.0-Gewinnspiel für Studierende, Alumni und Mitarbeiter der JLU durch. Es winken attraktive Preise wie ein Fernseher, ein Laptop und Dauerkarten für den Basketball-Bundesligisten LTI GIESSEN 46ers. Das Gewinnspiel läuft bis zum 23. Oktober 2011. Hinweise zur Teilnahme gibt es auf der Webseite des Alumni Service und auf den Xing- und Facebook-Seiten des Alumni Service.

Alumni Service der JLU: www.bit.ly/jalumni
Xing-Seite JLU Alumni: www.bit.ly/JLU_xing
Facebook-Seite JLU Alumni: www.facebook.com/JLU.Alumni

und wie kann eine Universität erneut mit ihnen in Kontakt treten? Welche Erwartungen und Wünsche haben Alumni an ihre vormalige Ausbildungsstätte?

Es bedarf einer Implementierungsstrategie, die sich den oben aufgeführten Fragen und Herausforderungen stellt. Die Etablierung des zentralen Alumni

Service an der JLU erfolgt in zwei Phasen, die zeitliche Überschneidungen aufweisen. In einer ersten Phase wird zunächst die Möglichkeit der direkten Kommunikation mit den Ehemaligen geschaffen. Dazu müssen Alumni vor allem dort abgeholt werden, wo sie sich sowieso schon aufhalten. Hier sind die sozialen

Netzwerke Xing und Facebook zu nennen. In der zweiten Phase steht die Etablierung eines Serviceangebots für Absolventen im Vordergrund, das vor allem Informations-, Veranstaltungs- und Fortbildungsangebote umfassen wird. Erste Schritte lassen sich bereits auf der Webseite des Alumni Service betrachten. Dort finden Besucher sowohl Interviews mit interessanten und bekannten Gesichtern der JLU als auch Fortbildungsangebote.

Das Serviceangebot für Absolventen wird in Zukunft weiter ausgebaut. Beispielsweise soll noch in diesem Jahr das hauseigene Absolventen- und Studierendenportal JALUMNI starten, in dem auch Fachbereiche auf dezentraler Ebene ihre Ehemaligen ansprechen können. Ziel des Portals ist es, den Austausch zwischen Studierenden, Absolventen und Universität zu intensivieren. Darüber hinaus soll noch in diesem Jahr erstmals ein Newsletter an interessierte Ehemalige versandt werden.

Liebig-Professur für Prof. Stefan T. Gries

Ehregastprofessur für herausragende Wissenschaftler erneut verliehen

Der renommierte Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Stefan Thomas Gries von der University of California at Santa Barbara (UCSB) ist zum zweiten Liebig-Professor der JLU bestellt worden. Das Institut für Anglistik, der Fachbereich Sprache, Literatur, Kultur sowie die gesamte JLU erhoffen sich von der institutionalisierten Zusammenarbeit mit Prof. Gries eine weitere Steigerung der nationalen und internationalen Sichtbarkeit von Forschung und Lehre. Universitätspräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee hat ihm die Urkunde im September feierlich überreicht. „Stefan Gries hat in vielfacher Hinsicht in seiner Karriere Wegmarken gesetzt“, so Mukherjee. Gries sagte, er fühle sich durch die Auszeichnung sehr geehrt.

Bindung an die JLU

Für die künftige Intensivierung der Kooperation mit der Gießener anglistischen Sprachwissenschaft sind weitere gemeinsame Forschungsprojekte im Bereich der korpusgestützten Beschreibung und quantitativen statistischen Auswertung lexikogrammatischer Routinen im Gegenwartsendenglischen geplant.



Prof. Stefan Thomas Gries

Mit der Bezeichnung „Liebig-Professor“ will die JLU renommierte Wissenschaftler ehren und sie längerfristig als Gastprofessoren an die JLU binden. Voraussetzung ist, dass sie bereits eine Professur an einer ausländischen Universität innehaben und auf ihrem Fachgebiet wegweisende Leistungen vorweisen. Im vergangenen Jahr war dem Chemiker Prof. Michael Harmata der Ehrentitel verliehen worden.

„Shooting Star“

Prof. Dr. Stefan Thomas Gries gehört seit einigen Jahren zu den herausragenden und weltweit führenden Korpuslinguisten. Er hat mit seinen Arbeiten neue und zukunftsweisende Impulse gesetzt und gilt zu Recht als ein „shooting star“ im Bereich der computergestützten Korpuslinguistik. Seine Arbeiten der vergangenen Jahre sind deskriptiv, methodisch und theoretisch-konzeptionell bahnbrechend gewesen. Prof. Gries hat bislang eine exzellente wissenschaftliche Karriere hinter sich gebracht. Von einer Tätigkeit als Assistant/Associate Professor an der University of Southern Denmark wurde er im Alter von 35 Jahren an die University of California at Santa Barbara (UCSB) berufen und dort innerhalb von fünf Jahren aufgrund seiner herausragenden Leistungen zum Full Professor of Linguistics befördert. Er pflegt enge Beziehungen zu Arbeitsgruppen weltweit; in Deutschland unter anderem zum Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie in Leipzig und zum Institut für Anglistik der JLU.



Prof. Stefan Gäth ist Beauftragter des Präsidiums für Technologie- und Wissenschaftstransfer.

zunächst, wechselseitiges Vertrauen zu schaffen. Seine erste Vision: Warum sollte ein „Speed-Dating“ von Wissenschaft und Wirtschaft nicht funktionieren?

Prof. Dr. Stefan Gäth, Jahrgang 1959, ist in Berlin (West) aufgewachsen. Nach dem Studium der Agrarwissenschaften in Göttingen und weiteren Stationen wechselte er 1989 nach Gießen und hat seit 1995 an der JLU die Professur für Abfall-

und Ressourcenmanagement inne. Unter dem Motto „Einfälle für Abfälle“ sucht Professor Gäth nach Lösungen und Methoden, Abfälle oder Abfallinhaltsstoffe zur Substitution natürlicher Rohstoffe einzusetzen. Folgende Unternehmensgründungen gehen auf Gäth zurück: Ecowin GmbH (2004), KNUT (Kompetenz-Netz Umwelt Technologie 2007) und Algenland GmbH (2007). Seit 2005 ist Gäth zudem Sprecher des Technologiebeirats des Landes Hessen.

Kollektives Gedächtnis auf 2.000 Regalmetern

Universitätsarchiv Gießen blickt auf 25 erfolgreiche Jahre zurück – Professioneller Dienstleister für Universität und Privatpersonen – „Liebig-Depositum“ ist nur ein Beispiel für bedeutende Nachlässe und Sammlungen

Von Dr. Irene Häderle

Vor 25 Jahren, am 1. November 1986, wurde das Universitätsarchiv Gießen gegründet. Das Archivgut der Justus-Liebig-Universität, das bislang in der Universitätsbibliothek aufbewahrt worden war, sollte in einem eigenständigen, fachlich geführten Archiv gesammelt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Unter der Leitung von Dr. Eva-Marie Felschow und ihrem Archivmitarbeiter Thorsten Dette entstand ein modernes selbständiges Universitätsarchiv – das erste in Hessen.

Kollektives Gedächtnis

Die wichtigste Aufgabe eines Universitätsarchivs liegt in der Übernahme, Aufbewahrung und Erschließung der relevanten Akten und Unterlagen aller Universitätseinrichtungen, soll doch das (Verwaltungs-) Handeln der Universität für die nachfolgenden Generationen

nachweisbar und nachvollziehbar sein. „Als ich anfing, waren nur die Akten bis 1945 da. Doch wo waren die Unterlagen der Fachbereiche seit Kriegsende? Hier die Kontakte zu den Fachbereichen herzustellen und Überzeugungsarbeit zu leisten, damit sie ihre Akten dem neuen Uniarchiv überlassen, hat mich die ersten Jahre voll beschäftigt“, erinnert sich die Archivarin.

Dass das Archiv erfolgreich war, zeigt der gewachsene Bestand von anfänglich 350 auf heute mehr als 2.000 laufende Regalmeter. Dieses gesammelte Schriftgut bildet das kollektive Gedächtnis der Universität und ist Grundlage für Forschung und Lehre.

Wertvolle Bestände

Die Bestände des Gießener Universitätsarchivs reichen bis in die Zeit vor der Gründung der Universität zurück, wie zum Beispiel die wertvolle Urkundensammlung mit Urkunden

seit dem Jahr 1341. Den Hauptbestand bilden die Akten und Amtsbücher der Universität seit ihrer Gründung (1607), zu denen die Matrikel aller Studierenden seit 1650 und die Personalakten der Professoren seit 1607 gehören.

Bedeutsam sind auch die Nachlässe und Sammlungen wie zum Beispiel der Nachlass des Physikers Heinrich Buff (1805-1878), das sogenannte „Liebig-Depositum“ mit seinen mehr als 3.500 Dokumenten zum Leben des berühmten Chemikers, die Flugblatt- und Plakatsammlung oder die Bildersammlung.

Wichtige Dienstleistungen

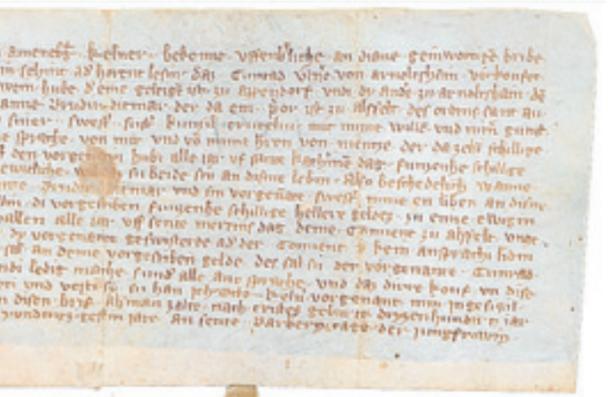
Seit seiner Gründung hat sich das Universitätsarchiv immer mehr zur Servicestelle für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, aber auch für die Universitätsleitung entwickelt. Ob zum Beispiel für die Namensgebung neuer Räume und Gebäude oder für die Außendar-

stellung der JLU – immer ist historisches Wissen gefragt. Wie wichtig dieses für die Identitäts- und Profilbildung der JLU ist, zeigen auch Veranstaltungen wie das 400-jährige Universitätsjubiläum 2007, für das das Archiv bislang unbekannte historische Zusammenhänge aufarbeitete und in zwei viel beachteten Ausstellungen der Öffentlichkeit zugänglich machte.

Auch Anfragen von Privatpersonen beantworten die Archivmitarbeiter. Im Schnitt 260 schriftliche Anfragen, oft auch aus dem Ausland, gehen jährlich ein. Dazu kommen mindestens genauso viele telefonische und mündliche Anfragen sowie zahlreiche Benutzungen vor Ort.

„Teetrinken mit den Witwen“

Eine weitere Kernaufgabe eines Archivs ist die Öffentlichkeitsarbeit. Gerade der Erwerb von Professoren-Nachlässen ist stark vom Bekanntheitsgrad des Archivs und von einem gewachsenen Vertrauensverhältnis zu den Nachkommen abhängig. „Teetrinken mit den Witwen“ ist deshalb eine ebenso wichtige Aufgabe wie das Halten von öffentlichen Vorträgen, die Herausgabe von Publikationen oder



Eine der ältesten Urkunden des Universitätsarchivs vom 4. Dezember 1343 (UAG Urkunden Nr. 2).

die Durchführung von Ausstellungen“, betont Felschow mit einem Schmunzeln und berichtet erfreut, dass es ihr gerade kürzlich gelungen ist, den Nachlass des Gießener Philosophieprofessors Ernst Horneffer (1871-1954) für das Universitätsarchiv zu sichern.

Digitale Zukunft

Die Zukunft der Archive ist digital. Im Universitätsarchiv der JLU sind schon einige Bestände online, als Nächstes wird die Digitalisierung des Urkundenbestandes in Angriff genommen. Felschow, die ein Jahr ohne Unterstützung auskommen musste, freut sich über ihren neuen Mitarbeiter Lutz Trautmann, der ihr seit Anfang Sep-

tember zur Seite steht. „Nun ist erst mal einiges aufzuarbeiten, aber dann kann ich mich wieder einem Langzeit-Projekt, der Erstellung eines digitalen Professorenkatalogs, widmen“, verrät die Archivleiterin. Außerdem stehen 2012 die Organisation der Jahrestagung der deutschen Hochschularchivarinnen und -archivare und im Herbst 2013 eine Ausstellung der JLU zum Georg-Büchner-Jahr an.

Felschow: „Das ist es, was mir an der Archivarbeit so gefällt, diese Vielfalt der Themen. Abgelegtes Schriftgut ist kein langweiliger Haufen Papier, sondern unser Zugang zu den Menschen und Gesellschaften vergangener Zeiten. Dieses Wissen aufzubewahren und für die Allgemeinheit zugänglich zu machen ist und bleibt für mich eine faszinierende Herausforderung.“



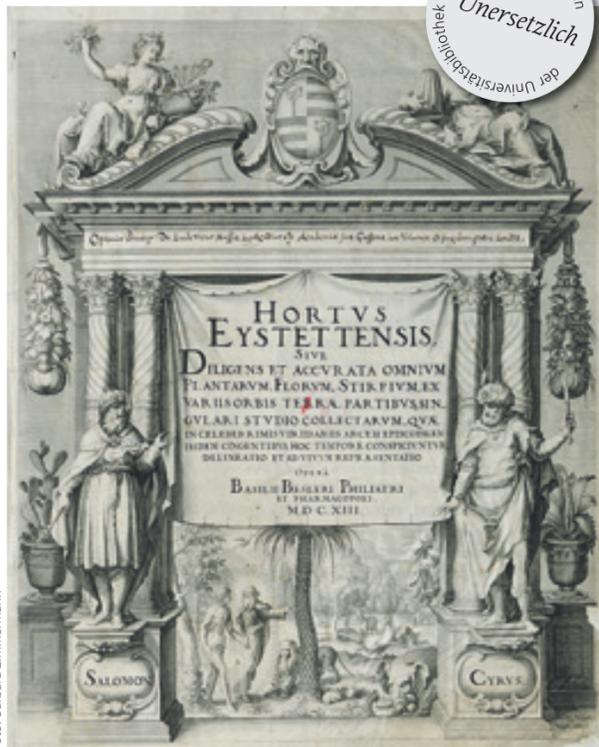
Zeichnung des Kollegiengebäudes aus einem Stammbuch, 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts (UAG Sammlungen Nr. 141).

Die Gabe des Landgrafen an seine Universität – der Hortus Eystettensis

Von Dr. Olaf Schneider

Der Eichstättener Fürstbischof Johann Konrad von Gemmingen (1561–1612, Bischof seit 1595) liebte die Natur, und er liebte die Repräsentation. So ließ er sich auf der Schauseite der Willibaldsburg, der Residenz der Eichstättener Fürstbischöfe, zur Stadt hin einen beeindruckenden Lustgarten mit kostbaren und exotischen Pflanzen anlegen. Dieser erstreckte sich über acht Bereiche auf Terrassen und umfasste die Fläche von etwa einem Hektar. Anfang des 17. Jahrhunderts hatte der Bischof den Nürnberger Apotheker Basilius Besler (1561–1629) beauftragt, einen schon bestehenden Garten zu dieser Gestalt zu erweitern. Unterstützt wurde Besler dabei unter anderem von Ludwig Jungermann (1572–1653), der von 1614 bis 1625 Professor für Anatomie und Botanik in Gießen und hier erster Leiter des Botanischen Gartens war.

Doch in Eichstätt sollte es nicht beim Garten bleiben. Johann Konrad von Gemmingen wünschte sich auch einen großen Prachtband, der all die in seinem Garten wachsenden



Eine handschriftliche Widmung auf der prachtvollen Titelseite weist die Gießener Ausgabe des Hortus Eystettensis als Geschenk des Landgrafen Ludwigs V. von Hessen-Darmstadt an seine 1607 gegründete Universität aus.

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern werden ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen. Wir stellen Ihnen in den uniform-Ausgaben ausgewählte Stücke der Sammlungen vor und laden Sie an einem besonderen Termin, den wir rechtzeitig bekanntgeben, ein, unsere Schatzkammer zu besuchen.

Pflanzen in Form eines Bilderalbums dokumentieren und so weit über Eichstätt hinaus zeigen sollte. Auch hieran arbeitete Besler unter Mithilfe von Jungermann und legte im Jahr 1613 in Nürnberg die Erstausgabe des Hortus Eystettensis vor, angefertigt und vorbereitet in mehreren Werkstätten und Druckereien. Für den Fürstbischof, den das Unternehmen ein kleines Vermögen kostete, kam der Band zu spät. Er verstarb bereits 1612. Doch das Buch, eines der

größten und teuersten des 17. Jahrhunderts, erfuhr mehrere Neuauflagen, die letzte um 1750.

Die Auflage von 1613 verfügt über die stolze Zahl von 367 ganzseitigen Abbildungen in Form von Kupferstichen, in der Größe von 57 mal 46 Zentimetern, auf denen über 1.000 Pflanzen zu sehen sind, die auf weiteren Blättern erläutert werden. Für die Stiche wurden zunächst ausführliche Vorzeichnungen angefertigt, um sie dann auf die Druckplatten zu übertragen. Geordnet sind die Pflanzen nach den Jahreszeiten, in denen sie vor allem anzutreffen sind – in der Reihenfolge Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

Der Hortus erschien zunächst in zwei verschiedenen Ausgaben: einer kostbaren kolorierten – in geringer Stückzahl – mit nur einseitig bedruckten Tafeln als Geschenkausgabe des Fürsten sowie einer einfacher ausgestatteten Buchhandlungsausgabe, doppelseitig bedruckt, mit rund 300 Exemplaren.

Das in der Universitätsbibliothek Gießen aufbewahrte Exemplar (Rara 423) gehört der zweiten Gruppe an, doch verfügt es über eine einzigartige Besonderheit. Auf der prachtvollen Titelseite (siehe Abbildung) befindet sich eine handschriftliche Widmung, die es als Geschenk Landgraf Ludwigs V. von Hessen-Darmstadt (1577–1626) an seine 1607 gegründete Universität ausweist (Optimus Princeps Dominus Ludovicus Hassiae Lantgravius etc. Academiae suae Giesseanae hoc Volumen ex singulari gratia donavit.). Damit handelt es sich um eine der frühesten Gaben an die 1612 eingerichtete Universitätsbibliothek.

50 Jahre Wiederbegründung des Historischen Instituts

Jubiläumsfeier und Sommerfest im Juli – Rückblick auf die Institutsgeschichte in den vergangenen 50 Jahren

In diesem Jahr feiert das Historische Institut der JLU den 50. Jahrestag seiner Wiederbegründung. In einer Festveranstaltung am 7. Juli haben ehemalige und aktuelle Angehörige des Historischen Instituts auf die letzten 50 Jahre des Bestehens zurückgeblickt.

Das Fach Geschichte war in der Lehre an der Gießener Hochschule von Beginn an vertreten – in den Jahren bis 1697 hatte der „Historicus“ das Fach zu vertreten. Ab 1697 gab es ein Ordinariat, das die Lehre und Forschung der Weltgeschichte in voller Breite abdecken musste. Vor 135 Jahren – im Jahr 1876 – wurde in Gießen erstmals ein Historisches Seminar gegründet. In der Nachkriegszeit wurde die Universität geschlossen und erst

im Jahr 1957 wiedereröffnet. Die Einrichtung eines Historischen Seminars erfolgte dann im Jahr 1961.

Während der Festveranstaltung konnten sich ehemalige und aktuelle Angehörige des Instituts bei Kaffee und Kuchen austauschen. Neben Grußworten gab es einen Vortrag von Dr. Corina Sargk zum Thema „Hessen vorn!“ Hochschulpolitik und Hochschulgesetzgebung in Hessen in den 1960er und 1970er Jahren“ sowie eine Präsentation zur Geschichte des Historischen Instituts in den vergangenen 50 Jahren.

Anschließend ging die Veranstaltung in das mittlerweile zur Tradition gewordene Sommerfest des Instituts im Innenhof vor Haus A im Philosophikum I über.



Gebäude in der Roonstraße 31, in dem das Historische Seminar in den Jahren von 1961 bis in die frühen 1970er Jahre untergebracht war.



Foto: Oliver Schopp

Entspanntere Pausen für Studierende mit Kindern: Wer schon eine Familie gegründet hat, weiß es zu schätzen, wenn die Kinder beschäftigt sind. Um die Situation von Studierenden mit Kindern in dieser Hinsicht zu verbessern, ist kürzlich auf dem Campus Naturwissenschaften ein neuer Spielplatz für Kleinkinder bis etwa vier Jahre eingeweiht worden. Der Spielplatz mit einer Schaukel, einem Balancierbalken, einem Sandkasten und einem Klettergerüst wurde mit rund 10.000 Euro aus QSL-Mitteln finanziert. Eltern haben die Möglichkeit, ihre Kinder von der Cafeteria im HRZ aus im Auge zu behalten.

Die Hüter des Wettbewerbs

Gießener Studierende informieren sich bei einer Exkursion über die Arbeit des Bundeskartellamts – Enge Verzahnung von Theorie und Praxis

jp. In den Medien wird häufig über die Arbeit des Bundeskartellamts berichtet. In jüngerer Zeit fanden beispielsweise Meldungen über die Aufdeckung einer Preisabsprache zwischen Schienenherstellern und die Kraftstoffpreisuntersuchung des Kartellamts Beachtung. Wie können solche Absprachen zwischen Unternehmen aufgedeckt oder, noch besser, verhindert werden? Wie kann das Parallelverhalten der großen Ölkonzerne ökonomisch erklärt werden?

Einige Antworten auf diese Fragen bietet Dr. Johannes Paha den Studierenden des Fachbereichs 02 – Wirtschaftswissen-

schaften der JLU in seiner Vorlesung „Preis und Wettbewerb“. Ausgewählte Teilnehmer dieser Veranstaltung nutzten das Angebot des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, an einer Exkursion zum Bundeskartellamt in Bonn teilzunehmen.

Jana Zacharias und Dr. Matthias Freund vom Bundeskartellamt verstanden es vortrefflich, den Gießener Studierenden einen Einblick in die deutschen Wettbewerbsregeln und in die praktische Arbeit der Behörde zu gewähren. Freund zeigte anschaulich, dass die Untersuchung wettbewerbsbeschränkenden Verhaltens drei Aspekte aufweise. Diese

umfassen zunächst die Klärung der relevanten rechtlichen Fragen und die ökonomisch sinnvolle Darstellung des Sachverhalts. Zusätzlich sei eine größenmäßige Bestimmung der Effekte durchzuführen, die durch das wettbewerbsbeschränkende Verhalten bewirkt würden. Freund ermunterte die Studierenden, solche Methoden im Rahmen ihrer weiteren Ausbildung an der JLU verstärkt zu studieren.

Diese Exkursion zum Bundeskartellamt fügt sich ein in die Strategie für Forschung und Lehre der Professur für Industrieökonomie, Wettbewerbspolitik und Regulierung (Inhaber Prof. Dr. Ge-

org Götz) des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, an der Dr. Paha tätig ist. So wird eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis verfolgt, die Forschung auf internationalem Niveau mit der Pflege von Kontakten in die Praxis vereint. Diese Strategie kommt insbesondere den Studierenden zugute, die Abschlussarbeiten in Zusammenarbeit mit Unternehmen und Behörden verfassen. Neben der Exkursion zeigte sich der gute Kontakt zu Wettbewerbs- und Regulierungsbehörden in der Vergangenheit auch durch die Einbeziehung von deren Mitarbeitern als Gastreferenten in Seminaren und Workshops.

[B Ü C H E R]

Vom Heimatboden-Vertriebenen zum Weltbodenforscher

Die NPD. Fakten – Hintergründe – Kritik

Die Erinnerungen von Prof. Josef Breburda schildern die Kindheit und Jugend des Autors in Deutsch-Böhmen in den Jahren 1931 bis 1945, die Eingliederung der von 3,5 Millionen Deutschen besiedelten Grenzgebiete der Tschechoslowakei in das „Deutsche Reich“ im Oktober 1938, die sowjetische Besetzung von Nord-Böhmen im April 1945, die Vertreibung der Deutschen Ende Mai 1945.

Josef Breburda (geboren am 7. Oktober 1931 in Karwin/Schlesien) berichtet über die Jahre 1946 bis 1948, die er als Bergarbeiter und Schüler in Schlesien verbrachte. Als 17-Jähriger kam er nach Deutschland, wurde Landwirtschaftslehrling, studierte später Landwirtschaft in Gießen und promovierte 1958. 1959/1960 war Breburda als erster Aus-



tauschwissenschaftler der Bundesrepublik Deutschland an der Lomonossov-Universität in Moskau tätig. 1965 habilitierte er sich an der JLU für das Fach Bodenkunde und Boden- und wurde 1967 Universitätsprofessor. In seinen Erinnerungen beschreibt Prof. Breburda seine Forschungsprojekte in Nordafrika, Zentralasien, Sibirien, China und Indien. Wir gratulieren dem ehemaligen Geschäftsführenden Direktor, Dekan und JLU-Partnerschaftsbeauftragten für Kazan herzlich zu seinem 80. Geburtstag.

Prof. Prof. h.c. Dr. Dr. h.c. Josef Breburda: *Vom Heimatboden-Vertriebenen zum Weltbodenforscher, Erinnerungen*, Kindle ebook 2011, 8,05 Euro, ISBN 978-1-61061-488-7

Aus Anlass der für den 16. Juli 2011 angemeldeten NPD-Demonstration in Gießen hat die Gießener Politikwissenschaftlerin Dr. Alexandra Kurth das Buch „Die NPD. Fakten – Hintergründe – Kritik“ herausgegeben. Die Aufsätze des Bandes sind im Sommersemester 2011 im Rahmen eines Seminars an der JLU für Lehramtsstudierende entstanden. Die Studierenden verglichen unter anderem die Programmatik der NSDAP mit der der NPD, das Menschenbild der NPD mit dem des Grundgesetzes. Sie setzten sich mit der Finanzierung der NPD, dem Scheitern des NPD-Verbotsverfahrens und dem Interesse der NPD an Ehrenämtern im Sport auseinander. Rechts-Rock, die Nutzung sozialer Netzwerke durch die NPD und die Symboliken der rechtsradikalen Szene sind weitere Themen.

Kurth erläutert, warum es in der Regel sinnlos ist, NPD-Demonstrationen verbieten zu wollen. Das Buch liefert außerdem eine Chronik der NPD, bietet Infos zu Ausstiegsmöglichkeiten aus der rechtsextremen Szene, eine kommentierte Internetlink-Liste sowie eine Auswahlbibliografie zum Weiterlesen.

Dr. Alexandra Kurth ist Studienrätin im Hochschuldienst und arbeitet am Institut für Politikwissenschaft der JLU.

Dr. Alexandra Kurth (Hrsg.): *Die NPD. Fakten – Hintergründe – Kritik*. Schriftenreihe des „Netzwerks für politische Bildung, Kultur und Kommunikation“, 181 Seiten, 10 Euro, ISBN 978-3-00-035104-4

Firmenvertreter informieren über Berufsfelder

Viele Perspektiven für Studierende des Master-Studiengangs „Biomechanik, Motorik, Bewegungsanalyse“

fm. Seit dem WS 2010/11 wird in Kooperation zwischen dem Institut für Sportwissenschaft der JLU und der Technischen Hochschule Mittelhessen der Master-Studiengang Biomechanik, Motorik, Bewegungsanalyse angeboten. Welche Perspektiven sich in dem zukünftigen Berufsfeld ergeben, ist für viele Studierende noch unklar.

Um diese Informationslücke zu schließen, folgten Vertreter der Puma AG (Sportschuhentwicklung, Herzogenaurach), Otto Bock GmbH (Weltmarkt-

fürer in der Prothesenentwicklung, Duderstadt), prophysis (Vertrieb von Bewegungsanalyzesystemen, Zürich) und footpower (Einlagenherstellung, Gießen) der Einladung des Instituts für Sportwissenschaft.

In Kurzvorträgen wurden die rund 100 Studierenden der BA-Studiengänge „Bewegung und Gesundheit“ und „Biomedizintechnik“ über das Anforderungsprofil des Berufsfeldes informiert. Im Anschluss bestand die Möglichkeit zu Gesprächen mit den Firmenvertretern.

Die nächste uniformum-Ausgabe erscheint am 8. Dezember 2011. Redaktionsschluss ist am 17. November 2011. Das uniformum steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern zur Verfügung.

Dünne Luft und harte Schalen

Zweites Bioorganisches Symposium an der JLU begeistert Schüler und Lehrer

pm. Mit interessanten Vorträgen und packenden Experimenten wurden rund 140 Schülerinnen und Schüler aus Gießen und Umgebung am 15. Juni in die Bioorganik eingeführt. Das zweite Bioorganische Symposium an der JLU unter der Leitung von Dr. Christian Würtele veranschaulichte Themen wie „dünne Luft“ und „harte Schalen“ anhand von Vorträgen, Postern und Experimenten. Wie bei jeder Tagung gab es auch hier eine Kaffeepause mit einem von

den Studierenden gestalteten Büffet sowie die Verleihung eines Preises für das beste Poster, in Form eines Büchergutscheins von der Fachbuchhandlung Lehmanns.

Aufgrund der positiven Resonanz seitens der Schüler und Lehrer freut man sich nun gemeinsam auf das nächste Jahr, in dem die neuen Master-Studierenden der JLU mit der Unterstützung des Fachbereichs o8 das dritte Bioorganische Symposium ausrichten werden.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

FB 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften

Hubertus Hatz, pädagogischer Mitarbeiter an der Professur für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Pädagogik des Primar- und Sekundarbereichs (Prof. Dr. Ludwig Duncker), hat den diesjährigen Förderpreis des wissenschaftlichen Beirats des Lehrinstituts für Orthografie und Sprachkompetenz (LOS) erhalten. Der Preis wurde ihm verliehen für seine Forschungsstudie zum Thema „Prävention von Leserechtschreibstörungen – Auswirkungen eines Trainings phonologischer Bewusstheit und eines Rechtschreibtrainings im ersten Schuljahr auf den Schriftspracherwerb von Risikokindern“, die in der Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie veröffentlicht wurde. Da in diesem Jahr zwei erste Preise vergeben wurden, teilt sich Hatz das Preisgeld von 6.000 Euro mit Dr. Sandra Budde, Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe Pädagogisch-psychologische Interventionsforschung der Abteilung Pädagogische Psychologie. Prof. Dr. Barbara Holland-Cunz, Institut für Politikwissenschaft, ist für die Amtszeit 2011 bis 2016 in die Ethik-Kommission der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft gewählt worden. Prof. Dr. Thomas Phleps ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des Instituts für Musikwissenschaft/Musikpädagogik.

FB 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Peter von Möllendorff ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des Instituts für Altertumswissenschaften, sein Stellvertreter ist Prof. Dr. Helmut Krasser.

FB 05 – Sprache, Literatur, Kultur

Prof. Dr. Joachim Born ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des Instituts für Romanistik, seine Stellvertreterin ist Prof. Dr. Verena Michaela Dolle. Prof. Dr. Reinhard Ibler ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des Instituts für Slavistik, Prof. Dr. Alexander Graf bleibt Stellvertretender Geschäftsführender Direktor. Prof. i.R. Dr. Erwin Leibfried, Institut für Germanistik, ist unter anderem für seine Verdienst um den Aufbau und die Etablierung der Arbeitsstelle Holocaustliteratur am 27. September mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden. Dr. Sabine Mandler, Dozentin am Institut für Romanistik, ist vom Deutschen Hispanistenverband für ihre Dissertation mit dem Werner-Krauss-Preis ausgezeichnet worden. Die Doktorarbeit trägt den Titel „Hybride andine Stimmen. Die narrative Inszenierung kultureller Erinnerung in kolonialzeitlichen Chroniken der Eroberten“ und wurde betreut von Prof. Dr. Wilfried Floeck (Professur für Hispanistik). Der mit 2.000 Euro dotierte Werner-Krauss-Preis wird an Nachwuchswis-

senschaftler vergeben, die an einer Hochschule im deutschsprachigen Raum eine herausragende Dissertation zu einem hispanistischen Thema verfasst haben.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, JLU-Präsident und Professor für Englische Sprachwissenschaft, ist im Juni von der Mitgliederversammlung des International Computer Archive of Modern and Medieval English (ICAME) zum Präsidenten gewählt worden. Damit wird die ICAME, die älteste und größte korpuslinguistische Vereinigung, erstmals von einem Professor einer deutschen Universität geleitet. Die Amtszeit beträgt drei Jahre.

Prof. Dr. Margareta Olson ist seit Oktober Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Anglistik. Ihr Vertreter ist Prof. Dr. Ingo Behrensmeyer. Prof. Dr. Gerald Siegmund ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft. Sein Stellvertreter ist Prof. Heiner Goebbels.

FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft

Dr. Sandra Budde, Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe Pädagogisch-psychologische Interventionsforschung (Leiter: Prof. Dr. Joachim C. Brunstein) der Abteilung Pädagogische Psychologie, hat den diesjährigen Förderpreis des wissenschaftlichen Beirats des Lehrinstituts für Orthografie und Sprachkompetenz (LOS) erhalten. Der Preis wurde ihr verliehen für ihre Disser-

tation mit dem Thema „Förderung selbstregulierten Schreibens in der Grundschule: Entwicklung und Überprüfung eines unterrichtsintegrierten Interventionsprogramms zur Förderung der Schreibkompetenz von Viertklässlern“. Da in diesem Jahr zwei erste Preise vergeben wurden, teilt sich Budde das Preisgeld von 6.000 Euro mit Hubertus Hatz, pädagogischer Mitarbeiter an der Professur für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Pädagogik des Primar- und Sekundarbereichs. Dr. Britta Lorey, Arbeitsbereich Sportpsychologie und Bewegungswissenschaft (Prof. Dr. Jörn Munzert), ist für ihre Dissertation mit dem Karl-Feige-Preis der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie ausgezeichnet worden.

Prof. Dr. Jörn Munzert ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des Instituts für Sportwissenschaft, sein Stellvertreter ist Prof. Dr. Hermann Müller.

Prof. em. Dr. Paul E. Nowacki, Sportmedizin, ist von Bundespräsident Christian Wulff das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen worden. Die Auszeichnung übergab der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier am 17. August in der Hessischen Staatskanzlei.

FB 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie

Prof. Dr. Martin Buhmann, Numerische Mathematik, ist im Juni von der Konferenz Mathematischer Fachbereiche (KMATHF), in der das Mathe-

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

matische Institut der JLU Mitglied ist, für zwei Jahre zum Sprecher der KMathF gewählt worden. In diesem Verein arbeiten die mathematischen Fachbereiche und Fakultäten des Landes zur besseren Organisation zusammen.
Prof. Dr. Markus Holzer ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des Instituts für Informatik, sein Stellvertreter ist *Prof. Dr. Martin Kutrib*.
Prof. Dr. Bernhard Mühlherr ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des Mathematischen Instituts, sein Stellvertreter ist *Prof. Dr. Karl Erich Häusler*.

FB 08 – Biologie und Chemie

Dr. Alexandra Furch, Institut für Phytopathologie und angewandte Zoologie, erhält den *Horst Wiehe-Preis 2011* der Deutschen Botanischen Gesellschaft (DBG). Sie hat an lebenden Pflanzen zeigen können, wie die sogenannten Forisomen auf zellulärer Ebene funktionieren. Forisomen sind Proteine in Erbsen, Bohnen und anderen Schmetterlingsblütlern, die innerhalb einer Minute die Leitungsbahnen verschließen, sobald die Pflanze verletzt wird. Der Preis ist mit 1.500 Euro dotiert.
Prof. Dr. Peter R. Schreiner ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des Instituts für Organische Chemie, *Prof. Dr. Richard Göttlich* bleibt Stellvertreter Geschäftsführender Direktor.

FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement

Alejandro Loydi, CONICET National Council of Scientific and Technical Research (Bahia Blanca, Argentinien), hat ein Georg Forster-Forschungsstipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung an der JLU erhalten. Gastgeberin ist *Prof. Dr. Annette Ote*, Institut für Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement.
Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe ist seit Oktober Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchslehre. Ihr Stellvertreter ist *Prof. Dr. Adalbert Evers*.
Prof. Dr. Sylvia Schnell ist seit Oktober Geschäftsführende Direktorin des

Instituts für Angewandte Mikrobiologie, ihr Stellvertreter ist *Prof. Dr. Dr. Peter Kämpfer*.

FB 10 – Veterinärmedizin

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. i.R. Hartwig Bostedt, Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere mit tierärztlicher Ambulanz, ist mit der Medaille „Verdienste um die Landwirtschaft in Polen“ ausgezeichnet worden. Diese hohe polnische Auszeichnung wurde ihm im Mai in Warschau vom polnischen Landwirtschaftsminister *Marek Sawicki* verliehen.
Anne Piepenbring, *Steffen Kraut* und *Dominik Fischer*, Doktoranden an der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische (Leiter: *Prof. Dr. Michael Lierz*), haben beim 11. European Meeting of the Association of Avian Veterinarians in Madrid, Spanien, den ersten bis dritten Preis für junge Wissenschaftler erhalten, die erstmals einen internationalen Vortrag halten. Damit gingen alle drei „Student Prizes“ an die JLU. Die Tagung ist die größte wissenschaftliche Konferenz zu Vogelkrankheiten in Europa mit Teilnehmern aus aller Welt.

Dr. Gabriela Krasteva, Institut für Anatomie und Zellbiologie (Geschäftsführender Direktor: *Prof. Dr. Wolfgang Kummer*), wurde auf dem 3. International Symposium on Non-neuronal acetylcholine in Groningen (Niederlande) mit dem Preis für den besten wissenschaftlichen Vortrag ausgezeichnet.
Prof. Dr. Stefan Gattenlöhner ist seit 1. Oktober Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Pathologie. Sein Stellvertreter ist *Prof. Dr. Andreas Bräuninger*.
Christian Zimmermann und *Prof. Dr. Klaus-Peter Zimmer* von der Abteilung Allgemeine Pädiatrie und Neonatologie sind mit dem Forschungspreis 2011 der Deutschen Zöliakie Gesellschaft (DZG) ausgezeichnet worden. Der Preis ist mit einer Fördersumme von 15.000 Euro dotiert. Die beiden Wissenschaftler beschäftigen sich mit neuen Therapieansätzen für Zöliakie.

FB 11 – Medizin

Dr. med. vet. Christa Kühn, Leibniz-Institut für Nutztierbiologie, Dummerstorf, hat den Ruf auf die W2-Professur für Haustier- und Pathogenetik erhalten.
Prof. Dr. rer. nat. Gertrud Morlock, Universität Hohenheim, hat den Ruf auf die W3-Professur für Lebensmittelwissenschaften erhalten.
FB 10
Dr. med. vet. Christa M. Ewers, Freie Universität Berlin, hat den Ruf auf die W3-Professur für Veterinärmedizinische Bakteriologie und Mykologie einschließlich Tierhygiene erhalten.
Dr. med. vet. Kerstin Fey, Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Innere Krankheiten der Pferde erhalten.



Foto: Charlotte Brückner/hi

Der Campus Naturwissenschaften ...

... verändert sein Gesicht; das neue Instituts- und Hörsaalgebäude der Chemie wächst in die Höhe. Seit vor einem knappen Jahr (am 29. November 2010) mit dem ersten Spatenstich ein offizielles Signal zum Baubeginn gegeben worden war,

kann man inzwischen die Dimension dieses Großprojekts erahnen. Das Land Hessen investiert in den Chemie-Neubau knapp 100,6 Millionen Euro aus dem Hochschulbauprogramm HEUREKA. Hinzu kommen 10,9 Millionen Euro für die Ersteinrichtung.

Der Neubau mit einer Nutzfläche von rund 13.000 Quadratmetern soll 2013 fertig sein. Bauherr ist das Land Hessen, vertreten durch das Hessische Baumanagement. Realisiert wird der Entwurf des Büros Gerber Architekten, Dortmund. (chb)

auf die W3-Professur für Chemiedidaktik erhalten.	raturhauses in Gottlieben, Schweiz, hat den Ruf auf die W2-Professur für Deutsche Literatur und kulturelle Praxis auf Zeit abgelehnt.	reich Medizin, für das Fachgebiet Neurologie.	Kulturwissenschaften; <i>Christa Lein</i> , Institut für Pflanzenernährung; <i>Wolfgang Lixfeld</i> , Dezernat C 3.2; <i>Helene Schäfer-Pfeiffer</i> , Institut für Genetik; <i>Wolfgang Schmidt</i> , Feinmechanische Werkstätten; <i>Ursula Schneider</i> , Zentrum für Frauenheilkunde und Geburtshilfe; <i>Heinz Ernst Vogel</i> , FB 10 – Veterinärmedizin
FB 09	FB 06	Honorarprofessuren	Aus dem Dienst ausgeschieden
<i>PD Dr. med. vet. Christa Kühn</i> , Leibniz-Institut für Nutztierbiologie, Dummerstorf, hat den Ruf auf die W2-Professur für Haustier- und Pathogenetik erhalten. <i>Prof. Dr. rer. nat. Gertrud Morlock</i> , Universität Hohenheim, hat den Ruf auf die W3-Professur für Lebensmittelwissenschaften erhalten.	<i>Prof. Dr. rer. nat. Rudolf Stark</i> (apl. Professor und Akademischer Direktor) hat Rufe auf die W3-Professur für Klinische Psychologie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und auf die W3-Professur für Medizinische Psychologie und Systemneurowissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster abgelehnt.	FB 01 <i>Dr. iur. Dr. phil. Paul Tiedemann</i> , Richter am Verwaltungsgericht Frankfurt/Main, wurde eine Honorarprofessur übertragen.	<i>Mathilde Becker</i> , Dezernat E 3; <i>Otto Becker</i> , Physiologisches Institut; <i>Marianne Brunotte</i> , II. Physikalisches Institut; <i>Dr. Eberhard Burkhardt</i> , Institut für Veterinär-Pathologie; <i>Marija Diehl</i> , Dezernat E 3; <i>Prof. Dr. Helga Maria Finger</i> , Institut für Angewandte Theaterwissenschaft; <i>Kristina Flohr</i> , Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere; <i>Brunhilde Glock</i> , Öffentliches Recht III; <i>Marina Hansen</i> , Institut für Parasitologie; <i>Danuta Jäger</i> , Institut für Anorganische und Allgemeine Chemie I; <i>Hannelore Kahlenberg</i> , Dezernat E 3; <i>Bernhard Kahnert</i> , Institut für Tierphysiologie; <i>Elke Klaus</i> , Historisches Institut; <i>Christiane Luh</i> , Institut für Atom- und Molekülphysik; <i>Prof. Dr. Franz-Josef Meißner</i> , Institut für Romanistik; <i>Friedel Nern</i> , I. Physikalisches Institut; <i>Doris Petri</i> , Dezernat D 2; <i>Prof. Dr. Franz Josef Stachowiak</i> , Institut für Heil- und Sonderpädagogik; <i>Prof. Dr. Rudolf Sträßer</i> , Institut für Didaktik der Mathematik; <i>Gerhard Weigandt</i> , Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I
FB 10	FB 08	FB 09	Verstorbene
<i>Dr. med. vet. Christa M. Ewers</i> , Freie Universität Berlin, hat den Ruf auf die W3-Professur für Veterinärmedizinische Bakteriologie und Mykologie einschließlich Tierhygiene erhalten. <i>Dr. med. vet. Kerstin Fey</i> , Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Innere Krankheiten der Pferde erhalten.	<i>Juniorprof. Dr. paed. David-Samuel Di Fuccia</i> , Universität Kassel, hat den Ruf auf die W3-Professur für Chemiedidaktik abgelehnt.	<i>Dr. agr. Reinhard Grandke</i> , Hauptgeschäftsführer bei der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG e.V.), Frankfurt/Main, wurde eine Honorarprofessur übertragen. <i>Dr. rer. nat. Stefan Schillberg</i> , Leiter des Bereichs Molekularbiologie am Fraunhofer-Institut für Molekularbiologie und Angewandte Ökologie, Aachen, wurde eine Honorarprofessur übertragen.	Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen. <i>Prof. Dr. Dr. mult. Hans-Günter Buchholz</i> , Fachbereich 04 – Institut für Altertumswissenschaften (Klassische Archäologie), ist am 24. Juni 2011 im Alter von 91 Jahren verstorben. <i>Prof. Dr. Willibald Haffner</i> , Fachbereich 07 – Institut für Geographie, ist am 18. Juni 2011 im Alter von 75 Jahren verstorben. <i>Prof. Dr. Gerhard Holland</i> , Fachbereich 07 – Institut für Didaktik der Mathematik, ist am 29. Juni 2011 im Alter von 82 Jahren verstorben. <i>Rudolf Matz</i> , Technischer Angestellter am Fachbereich 07, I. Physikalisches Institut, ist am 4. August 2011 im Alter von 52 Jahren verstorben. <i>Prof. Dr. Johannes C. G. Ottow</i> , M.Sc., Fachbereich 09 – Institut für Angewandte Mikrobiologie, ist am 20. August 2011 im Alter von 75 Jahren verstorben. <i>Wolfgang Pabst</i> , Programmierer am Fachbereich 11, Zentrum für Ökologie, Institut für Medizinische Informatik, ist am 11. Juni 2011 im Alter von 59 Jahren verstorben. <i>Prof. Dr. Gottfried Wagner</i> , Fachbereich 08 – Institut für Pflanzenphysiologie und ehemalige JLU-Vizepräsident, ist am 6. Juli 2011 im Alter von 67 Jahren verstorben.
Rufannahmen	FB 11	25-jähriges Dienstjubiläum	
FB 01 <i>Prof. Dr. iur. Thomas Rotsch</i> , Universität Augsburg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Strafrecht und Strafprozessrecht angenommen.	<i>Prof. Dr. rer. physiol. Andreas Meinhardt</i> (Professur für Anatomie und Zellbiologie) hat den Ruf auf die W3-Professur für Anatomie I an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf abgelehnt. <i>Prof. Bernard Thébaud</i> , MD, Ph.D., University of Alberta, Edmonton, Alberta (Kanada), hat den Ruf auf die W3-Professur für Pulmonary Regeneration abgelehnt.	<i>Jens Bier</i> , Zentrum für Innere Medizin; <i>Prof. Dr. Gottlieb Heinrich Helmuth Feilke</i> , Institut für Germanistik; <i>Mathias Hels</i> , Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere; <i>Prof. Dr. Detlev Michael Hofmann</i> , I. Physikalisches Institut; <i>Prof. Dr. Jürgen Kurtz</i> , Institut für Anglistik; <i>Kerstin Lenk</i> , Mathematisches Institut; <i>Ingo Lotz</i> , Zentrales Tierlabor; <i>Prof. Dr. Michael Uwe Martin</i> , Professor für Immunologie; <i>Heinz Dieter Nolte</i> , Dezernat E; <i>Dr. Ursula Pauli-Pott</i> , Institut für Medizinische Psychologie; <i>Christiane Pausch</i> , Universitätsbibliothek; <i>Petra Scharmann</i> , Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde; <i>Claudia Schick</i> , Dezernat B (Recht, Zentrale Aufgaben, Sicherheit und Angelegenheiten der Studierenden); <i>Barbara Schmidt</i> , Institut für Veterinär-Physiologie und -Biochemie; <i>Isa Sprenger</i> , Universitätsbibliothek; <i>Barbara Stelzenbach</i> , Universitätsbibliothek; <i>Rudolf Vogele</i> , Dezernat E 3; <i>Bettina Woyth</i> , Poliklinik für Kieferorthopädie	
FB 05 <i>Prof. Dr. phil. Frank Hentschel</i> (Professur für Historische Musikwissenschaft) hat den Ruf auf die W3-Professur für Historische Musikwissenschaft an der Universität zu Köln angenommen.	FB 08 <i>Prof. Dr. rer. nat. Wolfgang Maison</i> (Professur für Organische Chemie) hat den Ruf auf die W3-Professur für Pharmazeutische/Medizinische Chemie an der Universität Hamburg angenommen.	40-jähriges Dienstjubiläum	
FB 06 <i>Dr. rer. nat. Katja Fiehler</i> , Universität Marburg, hat den Ruf auf die W2-Heisenberg-Professur für Allgemeine Psychologie mit dem Schwerpunkt Wahrnehmung und Handlung angenommen. (Siehe auch S. 12)	FB 10 <i>Prof. Dr. med. vet. Christine Wrenzycki</i> , Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, hat den Ruf auf die W3-Professur für Molekulare Reproduktionsmedizin angenommen.		
FB 07 <i>Dr. phil. Hélène Martinez</i> , Universität Göttingen, zurzeit Universität Kassel, hat den Ruf auf die W3-Professur für Didaktik der romanischen Sprachen und Literaturen erhalten. <i>Prof. Dr. phil. Gerald Siegmund</i> , Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Angewandte Theaterwissenschaft erhalten. <i>PD Dr. phil. Thomas Wegmann</i> , Universität Kiel, hat den Ruf auf die W2-Professur für Deutsche Literatur und kulturelle Praxis auf Zeit erhalten.	Rufablehnungen		
<i>Prof. Dr. phil. Uwe Wirth</i> (Professur für Neuere Deutsche Literatur und Kulturwissenschaft) hat den Ruf auf die W3-Professur für Neuere deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt von ca. 1750 bis 1850 an der Universität Münster erhalten.	FB 05 <i>PD Dr. phil. Peter Braun</i> , Universität Jena und Intendant des Bodman-Lite-		
FB 08 <i>Juniorprof. Dr. rer. nat. Annette Becker</i> , Universität Bremen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Allgemeine Botanik mit dem Schwerpunkt Zellbiologie erhalten. <i>Juniorprof. Dr. rer. nat. Susanne Menzel</i> , Universität Osnabrück, hat den Ruf auf die W3-Professur für Biologiedidaktik erhalten.			
FB 09 <i>Prof. Dr. rer. nat. Martin Fuchs</i> , bisher Akademischer Oberrat an der Universität Bayreuth, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Physische Geographie mit dem Schwerpunkt Geomorphologie/Naturgefahren ernannt.			
FB 11 <i>Prof. Dr. rer. nat. Ralph T. Schermuly</i> , bisher Gruppenleiter am Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung, Bad Nauheim, und wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Medizinischen Kliniken II und V, Fachbereich Medizin, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Pulmonary Pharmacotherapy ernannt.			

PERSONALIA

Ernennungen

FB 04
PD Dr. theol. Karl Matthias Schmidt, bisher Oberassistent am Department für biblische Studien an der Universität Freiburg (Schweiz) wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Bibelwissenschaften mit dem Schwerpunkt Neutestamentliche Exegese ernannt.

FB 06
Ute-Christine Klehe, Ph.D., bisher Assoc. Professorin an der Universität van Amsterdam, wurde zur Universitätsprofessorin (W3) für Arbeits- und Organisationspsychologie ernannt.
Prof. Dr. phil. Martin Kersting, bisher Professor an der Fachhochschule des Bundes in Münster, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Pädagogische Psychologie ernannt.

FB 07
PD Dr. rer. nat. Martin Fuchs, bisher Akademischer Oberrat an der Universität Bayreuth, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Physische Geographie mit dem Schwerpunkt Geomorphologie/Naturgefahren ernannt.

FB 11
Prof. Dr. rer. nat. Ralph T. Schermuly, bisher Gruppenleiter am Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung, Bad Nauheim, und wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Medizinischen Kliniken II und V, Fachbereich Medizin, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Pulmonary Pharmacotherapy ernannt.

Ruferteilungen

FB 01
Prof. Dr. jur. Martin Eifert (Professur für Öffentliches Recht) hat den Ruf auf die W3-Professur für Öffentliches Recht, insbesondere Verwaltungsrecht, an der Humboldt-Universität zu Berlin erhalten.

FB 05
Dr. phil. Hélène Martinez, Universität Göttingen, zurzeit Universität Kassel, hat den Ruf auf die W3-Professur für Didaktik der romanischen Sprachen und Literaturen erhalten.
Prof. Dr. phil. Gerald Siegmund, Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Angewandte Theaterwissenschaft erhalten.
PD Dr. phil. Thomas Wegmann, Universität Kiel, hat den Ruf auf die W2-Professur für Deutsche Literatur und kulturelle Praxis auf Zeit erhalten.

FB 08
Juniorprof. Dr. rer. nat. Annette Becker, Universität Bremen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Allgemeine Botanik mit dem Schwerpunkt Zellbiologie erhalten.
Juniorprof. Dr. rer. nat. Susanne Menzel, Universität Osnabrück, hat den Ruf auf die W3-Professur für Biologiedidaktik erhalten.

FB 09
Prof. Dr. rer. nat. Martin Fuchs, bisher Akademischer Oberrat an der Universität Bayreuth, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Physische Geographie mit dem Schwerpunkt Geomorphologie/Naturgefahren ernannt.